It. sing. 1450 f (2

<36614780140019

<36614780140019

Bayer. Staatsbibliothek

1800.

Adelstan
jovialisch-politische Reise
durch Italien
während
Buonaparts Feldzügen.

Zweiter Theil.

Mainz 1800.

Wb/66/329

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Adelstans jovialisch-politische Reise.

Zweyter Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Absatz.

Wenn ein König stiehlt, so läßt er dazu drommeten oder Freudenfeste anstellen; mordet ein Pfaff, so verbrämt er es mit gottgefälligen Gebeten am Hochaltar; indeß wir übrigen armen Sünder aus Mangel an Hof- und Kirchenton, so etwas mehr in der Stille treiben. Weil nun Adelstan, als ein Feind aller unnützen Kuren, vom verschwundenen Vendeepriester kurz und gut wissen wollte, ob die fromme Dolchklinge vergiftet gewesen sey oder nicht, so ließ er klüglich seinen Giovann nach ihm in alle Gotteshäuser umherrennen — „denn ich wette, er kniet irgendwo vor seinem Herrgott, nach solch einem verdienstlichen Tagewerke; und da

frage ihn nur kurz, ob er mir die letzte Oelung zugleich mit eingeimpft habe, er solle damit rein herausgehen, weil ersparter Arztlohn seiner Kirche zu gute komme, der ich mein Vermögen zu vermachen im Begriffe stehe."

Nun werde er es erst recht thun, meynte und heulte Giovann im schmerzhaftesten Zwiespalt mit sich selbst, wie ein zersägter St. Andreas, und wollte nicht von hinnen. Aber Adelstan deutete auf seine Wunde, deren gegenwärtige Ungewißheit ihn quälte, und nicht die mögliche Zukunft. Das begriff endlich der ehrliche Weinweiser und rennte in Gedanken fort. Oder war es Gewohnheit, was ihn nach der Kreide in der Tasche greifen ließ, als sollte er zur täglichen Arbeit gehen? Wenigstens rettete dieser Umstand seinem Herrn die Braut.

Denn der mechanische St. Johannesvorläufer war nicht weit gelaufen, als er in einer der Kapellen, womit Rom so reichlich, wie ein Bauernschuh mit Zwecken, versehen

war, intoniren hörte. Sein Auftrag und sein Glücksstern trieben ihn hinein. Der Buschpfaff webelte am Altar herum und begriff mit seinen fetten Dolchfingern bald heilige Gefäße und Psalmbücher, bald den gedörrten transsubstantiirten Kleister und den wunderlichen Blutkelch. Giovanni rutschte andächtig auf den Stufen zur heiligen Werkstätte hin und wollte eben den Sakristan beym Ermel zupfen, als ein Paar dahergetreten kam, welches ihn zum Auftaumeln brachte. Es war seine leibhafte Gebieterin, Berenice, bräutlich gekleidet und an der Hand des schlendernden Engländers, der bey seiner gewöhnlichen dummdreisten Miene jetzt auch noch etwas Spitziges um den Mund hatte, als spiele er eben auf seiner Maultrommel. Es galt offenbar eine Verlobung; die Zuschauer drängten schon heran; indeß sich das Paar vor der Hand noch hinter ein Gitter im tiefsten Theile des Schiffs zurückzog. Giovanns voriger gegen Adelstan geäußerter Verdacht auf den Whisky ward

fast augenscheinlich bestätigt, so wenig er auch das ganze ränkevolle Schachspiel, sondern nur diesen falschen Zug zu übersehen vermochte. Wenigstens schien es ihm darauf anzukommen, seiner Herrschaft die Anwesenheit des halberdolchten Vetters kund zu thun, dem er ja zum treuen Hüter mit einer solchen Zärtlichkeit beygegeben worden, welche Berenice's jetzige Untreue unmöglich von rechten Dingen zugehen ließ. War Zauberey mit im Spiel und ein Pfaffenblendwerk, oder ein Whiskystreich und großmüthiges pittbrittisches Lügensystem?

Er vermochte in seiner Einfalt nichts zu wagen, am allerwenigsten die heilige Stätte durch Lärm zu entweihen; gleichwohl fühlte er sich wie bey den Haaren vorwärts gezogen zu seiner Herrschaft. Er lauschte und staunte; denn der Engländer gab der Venetianerin eitel süße Worte und Betheuerungen zum Besten, welche er schon mehr als einmal vorgebracht zu haben schien, ohne gleichwohl die Ungläubigkeit seiner Gesellschafterin ganz

dämpfen zu können. Nämlich (soviel ergab sich aus dem Geflüster) Berenice mochte immer noch nicht ganz begreifen, warum ihr Bräutigam (Adelstan) so überschnell abgereiset und ihn, den Whisky, zum Stellvertreter der Verlobung zurückgelassen haben sollte. Dieser erwiederte ihr freylich nicht mit Unfüglichkeit; das sey so seine Art; sie kenne ja seine drollige Laune und schnellen Weinsprünge; ihr müsse alles daran liegen, seine Liebe zu erwiedern und sich dem Abwesenden per Procurationem antrauen zu lassen. — Giovann klapperte mit den Zähnen über die sonderbare Unthat, die so eben hinterm Gitterstuhle hervor am Altar vollends ausgesponnen werden solle, und fieng an zu husten. Aber das Wetter war feucht und es gab der Hustenden mehr; Berenice hatte überdem viel zu sehr mit ihren Bedenklichkeiten zu thun, um auf den Maulaffen zu achten, der außerhalb Gesichter schnitt. Die Ceremonie sollte angehen; wer hätte es wagen mögen, sie zu unterbrechen? Standen doch

hier offenbar englische Guineen mit dem Sacrament der Ehe im festen Bunde.

Das Paar trat heraus mit funkelnden Ringen; die Verlobte schien neuen Verdacht zu schöpfen, aber der Whisky wollte nach seiner gewöhnlichen Weise zum Altar schnellen, indem er die Sache wie eine seiner mehrerwähnten Beschäftigungen betrachtete, nämlich als kritzle er seines Namens Unsterblichkeit an Fensterscheiben, oder als hüpfe er mit einer Tasche voll Steinen am Wasser herum und werfe Jungfern. Sie setzte einen sträubenden Fuß vorwärts.

„Macht keine tollen Streiche, und gestehts, wenn er hier ist."

„Goddam! er ist es nicht!" war die Antwort.

Giovann wollte laut widersprechen, aber weil er jetzt eine Strecke davon war, so verhinderte das Orgelspiel die Wirkung. In der Angst griff er nach seiner Kreide und mahlte das einzige, was er als schreibender Papagey gelernt hatte, nämlich

sein dreyfaches est mit großen Buchstaben gegenüber ans braune Getäfel hin. Berenice warf den Hals hoch empor, als sie gegen die zuversichtliche Verneinung des tollkühnen Engländers eine so plötzliche Versicherung aus der Wand hervorwachsen sah.

„Seht, was ist das? rief sie, welch eine wunderbare Antwort des Himmels auf meine bebende Frage —!“

„Der Himmel ist besoffen;“ erwiederte der Whisky mit Aerger.

Berenice nahm dieß für Ruchlosigkeit; wiewohl es der Fall nicht war. Denn jener verstand unterm Himmel den weinweisenden Johann, der im Taumel und in der Unwissenheit überall nichts anders zu thun pflege, als mit der Kreide sein Wesen zu treiben. Nur war es vom brittischen Eskrok sehr unbesonnen, daß er dadurch zugleich die Gegenwart des Knaben (der Berenice) und gegenwärtigen Adelstanischen Mundschenken verrieth; denn wo der Diener sey, durfte sie nun schließen, werde auch

der Herr gefunden werden. Sie schritt sogleich hastig näher und erkannte wirklich im Schreiber ihren verborgten Giovanni. Es kam schnell zur Erklärung.

„Ach, rief er, meine theuerste Gebieterin, wartet doch mit der Trauung nur so lange, bis mir der Priester gesagt hat, ob Gift an der Klinge gewesen; dann mag er ja Eure Hände zusammengeben; der Herr Vetter wirds dann nicht erleben.“

Die edle Venetianerin gerieth ausser sich. Ihr war zu helfen wie einem Wallfahrer, dem der Beichtvater Erbsen in die Schuhe gelegt und dabey mit grausamer Laune befohlen hat, vorwärts zu eilen, wenn er nicht von der ewigen Verdammniß ergriffen werden wolle. Adelstans Krankenlager war ihr Erlösungsziel; aber die Ermattung knickte ihre Füsse so sehr, daß sie an einem Opferstock niedersank. Am Altar ward zu wiederholten malen geklingelt; der Pfaff machte einen langen Hals und schaute über die Menge hinweg;

die Menge begaffte den Vorfall und ver=
meynte im Giovann einen Menschen zu
finden, der Einspruch zu machen gekom=
men sey. Dieser raffte seinen Muth zusam=
men, näherte sich dem Altardiener und
sprach von Betrug, Gift und Ketzer. Aber
ein geweihter Priester kömmt so we=
nig mehr aus der Fassung wie ein abge=
griffner Huth. Sein Blick ward spitzig
als er den überlästigen Buben schon wie=
der vor sich sah, der ihn kurz zuvor am
Wagen mit beym Zipfel gehalten hatte.

„Heb dich weg von mir, du Sata=
nas, sprach er mit der Würde eines Ho=
stienweihers, und verdirb mir die heiligen
Pläne der Kirche nicht!“

Giovann beugte sich tief und verstumm=
te, stürzt doch wohl der Mann mit dem
muthigsten Vorsatze in den Staub, wenn
eingewurzelter Aberglaube über ihn die be=
täubenden Fittiche schüttelt.

„Ach, erseufzte der Arme, dafür wah=
re mich die heilige Jungfrau; aber mein

Herr schickt mich nach Euch aus, um zu wissen, wie lange er noch zu leben habe.“

Der Vendeer legte sein Gesicht in erbarmungsreichere Falten und fragte, ob er sich etwan bekehrt habe? Giovanns Antwort war bejahend und mit einigen Winken wegen des bevorstehenden Testaments verbrämt. Der Pfaff ward munter wie eine Kreuzspinne, der man irgend einen ihrer Füsse berührt hat.

„Steh auf und wandle und sage deinem Herrn, er werde leben, denn die Spitze drang nur bis N. 2 *), und es sollte mehr eine Warnung seyn, sich zu bekehren von seiner Ruchlossigkeit, um nicht dereinst zu sterben in seinen Sünden.“

„Also kein Gift?“ fragte der hocherfreute Kundschafter mit gespannten Augenwimpern.

*) Nämlich jeder rechtliche Dolchführer hat seine Klinge in Grade abgetheilt wie ein Wetterglas, und weiß es auf ein Haar zu machen, daß der Stoß tödtlich werde oder nicht.

„Dummer Junge, rief der fromme Mann halb unwillig, nur Pfuscher bedienen sich beym Eisen noch einer solchen Beyhülfe; vulnera dantur ad mensuram sage ich, das verstehst du und der Laye und der Jurist freylich nicht."

Schnell rennte der belehrte dumme Junge wieder von den Stufen hinweg, ohne seinerseits dem in Ungewißheit lauernden über die jetzigen Auftritte einen Aufschluß zu ertheilen, sondern war nur angelegentlich besorgt seiner schmachtenden Signora den Busen voll Trost zu schütten. — Der Whisky war fort, das Volk hatte sich verlaufen, sie saß allein da.

„Er wird leben bleiben, schrie Giovann voll gläubiger Trunkenheit, denn es gieng ihm nur bis N. 2; vom Altar selbst ists mir versichert worden, wo keine Pfuscherey gilt."

In seiner Freude leerte er die Taschen in den Opferstock der frommen Religionsdiener aus, und um noch mehr beym lie-

D. 90.
Vollmer

ben Gott einen Stein im Brette zu haben, gelobte er in Berenices Namen eine Kerze funfzig Pfund schwer, und hätte zuletzt wohl noch alles drein und drauf gegeben, wenn nicht eben zwey hereinstürzende Mörder, denen das Blut noch von den Fingern rieselte, ihn unterbrochen und mehr überhaupt in Lobpreisungen über die christkatholische Kirche hätten ausbrechen lassen, daß sie ein ewig offnes Asyl sey für alle Bedrängte und Verfolgte, und nicht Gefallen habe am Tode des Sünders, sondern diesem vielmehr durchhelfe und überall die Schwächen zu bemänteln suche — Ketzereyen ausgenommen. Das sollte zugleich eine bedenkliche Anspielung auf den verschwundnen Whisky seyn, dessen dumme oder böße Streiche schon deswegen weit schlimmer ausfallen müßten, weil sie ohne allen Glauben begangen würden, indeß selbst die hereingeflüchteten Banditen als, wiewohl räudige, Schaafe auf der alleinseligmachenden Wiese immer noch mehr werth seyen.

Unter einem solchen Gemische von Kircheninstinkt, gutmüthiger Natur, Glauben und Erbitterung, wovon eins ins andre wie ein Scheiterhaufen beym Autodafe zusammen geschichtet war, trieb der besorgte Giovann ein paar faule Sänftenträger herbey und ließ unter seiner Geleitung die Herrschaft langsam nach Hause bringen. Aber schon auf halbem Wege fiel ihm der Auftrag seines wundmatten Herrn bey, der, im Fall einer ungiftigen Pfaffenaussage, einiges erlesene Traubengewächs mitzubringen befohlen, woran sich ein schwacher Christ erlaben könne. Nämlich weil ihn ein heiliger Mann gestochen, so müßten ihn auch eitel Heilige wieder heilen, hatte er gemeynt; und dazu wolle er also die St. Kilianstraube wählen, nicht minder die Säfte vom St. Petersstocke, auch eine gute Flasche von St. Laurent, viel St. Mariner, und wenn es möglich, etwas Liebfrauenmilch. Nun lief also der Weinspürer in den Geleitsstraßen übers

Kreutz hin und her, feilschte und bepackte allmählich den Boden der Sänfte so stark, daß es nur ein unfüßiger Paradiesvogel noch darin auszuhalten vermocht hätte, aber keine hochstämmige Venedigerin mit spitzigen Schuhschnäbeln. Der gute Potifer merkte nichts davon in seinem Eifer und kam nur jedesmal mit der Voraussagung angestochen; der Herr werde gesund werden im Augenblicke, als er die Ladung nur sähe. Da nun auch Berenice darunter zu gehören Lust hatte, so nahm sie gern, als sie sich nicht anders zu bergen vermochte, eine ansehnliche Tracht auf ihren eigenen Schooß, und gab ihre Schenkel ein wenig den seitwärts gethürmten Flaschenpyramiden Preis.

Aber das ist doch immer nichts, wie ihr Adelstan ein andermal aus eigner Erfahrung erklären wird, gegen den bösen Druck, den schon mancher Reisende auf der Post von Pitts Geldfässern erfahren hat, die seit Jahren zur Besoldung der Könige durch Europa wandern, und dem Schlafenden

den

den oft so unvermuthet fast bis zum Zerquetschen auf die Füße rollen, daß er laut aufschreyen möchte über des Ministers Teufelsgeld und Krieg, womit er doch auch überall die Welt von untenauf zu rädern sucht.

Berenice hingegen trug mit Freudigkeit und zur Erquickung ihres Lieblings die süße Last und fühlte nichts ob der Wonne der Annäherung und der entdeckten Schwindeleyen des Whisky, der aus lieber Langeweile bübelte, wenn es nichts anders zu thun gab. Und eben darum war es gar nicht zu verlangen, daß er jetzt die Hände im Schooße haben sollte, da ihm die Pseudoverlobung fehlgeschlagen, die er so fein gleich in der zweyten Minute nach Berenice's Ankunft mit aller Eile und Ueberraschung ausgeklügelt zu haben vermeynte. — Jetzt stappelte er mit der bekannten Insulanerdreistigkeit zu Adelstans Lager hin.

„Meiner Treu! rief er, endlich treffe ich euch noch; habe den Vorreihen mit eurer Braut begonnen."

Adelstan ließ sichs erklären.

Es sey um des kirchlichen Spaßes und dann um der Ungeduld willen geschehen, die er in Berenice's Briefe und Ringe und plötzlicher eigener Gegenwart zu finden vermeynt habe, und da sie ihn zum Unterhändler und Brautführer ersehen, und da der Pfaff eben bey der Hand, Adelstan aber über alle Berge gewesen, so habe er in seinem Namen und in seine Seele vorläufig die Ringwechselung unternehmen wollen, um — ihn damit zu überraschen. Nun sey es eben so gut, daß es nicht geschehen.

„Hört! sprach Adelstan, Ihr kommt mir vor wie Euer bottomlesſ Pitt *), in welchem hundert Narrenstreiche Raum haben und allemal passend sind; denn da Ihr nicht wußtet, daß ich krank sey und eines Stellvertreters bedürftig, so hattet Ihr es blind getroffen.“

*) Bodenloser Abgrund; ein Wortspiel, indem der Name des Ministers auch eine Grube, einen Schlund bedeutet.

Als er nun erfuhr, daß Giovanni der Eulenspiegel gewesen, welcher Lärm geblasen, so freuete er sich immer mehr des Knaben und seines klüglichen Kreidengebrauchs; noch vergnüglicher aber müßte Berenice über diesen an Adelstans Seite gesetzten Diener seyn, der für sie immer mit so viel Glück operirte. Daß aber überhaupt Adelstan die Sache mit so außerordentlichem Glimpf aufnahm, lag wohl außer seiner angebornen Zornlosigkeit dießmal auch in der großen Ermattung, womit ihn der überraschende Dolch heimgesucht hatte. Den Whisky ahndete hingegen, ihm werde es bey der aufgebrachten Venetianerin nicht so gut hingehen, und erbot sich daher, nach Neapel ein wenig voraus zu eilen, wie es der festgesetzte Reiseplan an die Hand gebe; mit Engländersehre verbürge er sein Wort zu halten und zur rechten Stelle zu kommen.

„Meinetwegen könnt Ihr einstweilen zum Teufel fahren, erwiederte der Kranke; ich bin doch sicher, daß Ihr euch wieder ein-

stellt; denn solche Braten entgehen ihm auf keine Weise.“

Sogleich fieng der brittische Kindskopf auf Hölle und Himmel an zu schimpfen, und betheuerte, daß das nur für die schweinische Menge sey, der mans freylich lassen müsse. Auch war dieß in der That die erste Konsequenz, welche er an sich blicken ließ. Denn bey neu eingeschärften Buß- Bet- und Fasttagen läßt sich das Fell den Betern besser über die Ohren ziehen; um den Sklavenhandel nicht fahren zu lassen, muß man die Frömmigkeit handhaben, und wenn ein Parlamentsbischoff eine arabische Uebersetzung der Bibel für die Neger wünscht, worin sie sich erbauen möchten, während man ihnen den Rücken blutig peitscht und an jedem Zuckerhut eins ihrer Leben kleben läßt: so ist das gewiß ein sehr glänzender Ersatz des Christenthums für das einträgliche (und also staatsnothwendige) Liverpooler Heidenthum. Ja gewiß, es ist ein schönes Schauspiel, die Bekehrung und Ab-

wendung der Unchristen von — allen Menschenrechten; und wenn sichs etwan ein bigotter Despot Karl V. um die Kirchenriegel recht sehr sauer werden ließ, so könnte er doch dermalen noch in die Lehre bey unsern Staatsmännern gehen, die, wie Scharfrichter, die Menschen zum Beten niederknieen lassen, während sie ihnen in den Hals hauen.

Dieser Gesprächsstoff ward nicht etwan noch zwischen Adelstan und dem Whisky verwebt, sondern eine lange Zeit darnach, als dieser *längst* abgefahren, und der Genesende auf dem St. Petersplatze herumgieng, wo er mit einem Hamiltonsjünger und Antikenjäger zusammentraf, der wie alle Engländer und Artilleristen einen Sparren zuviel hatte. Nämlich der Kunstmann hatte in seiner Ekstase behauptet, es sey besser, daß die ganze Welt wieder katholisch würde — um der Kunst willen, sonst möchte diese noch ganz und gar verlohren gehen, maßen sie in dem Grade ab: als die Aufklärung zunehme, und der Protestantismus, nebst den noch

hellern Sekten, die Phantasie nicht hinlänglich belebe, die doch die wahre Bärmutter für jene Wunderfrüchte sey. Darum meynte der Kunstenthusiast, man möchte zurückkehren in die heilige Dämmerung, wenn etwas ausgebrütet werden solle; jetzt seyen die Köpfe zu kühl und die Werkzeuge zu kalt und schlaff. Und wie dadurch auf der einen Seite Kronen und Purpur ihre Glorie und den Schimmer in der öffentlichen Meynung verlohren, so gehe es auch den Heiligen und Madonnabildern und allen Idealen und Erzeugnissen des holden schwärmerischen Wahnsinns. Darum müßten nun die Könige nebst allen, deren Rechte, Privilegien und Vorzüge aus dem grauen blendenden Alterthum, undenklichem Herkommen und ehrwürdiger Verjährung flößen, sich mit den Brünstlingen der Kunst vereinigen, und wenigstens die Zeiten des Halbdunkels, der Phantasie, des Glaubens, mit einem Worte, die Jahre der Gnade wieder hervorzuarbeiten streben. Dann werde es wieder besser gehen

mit Thronen und Altären, deren Insaßen und Dienern.

Das alles war wirklich nicht zu läugnen, und Adelstan wieß mit Fingern ringsum auf Europas Ecken hin, wo die Ehrenkoalition schon vor sich gegangen — „aber nirgends besser als in Euerm England; da arbeitet alles mit Händen und Füßen auf die alte Heilsordnung los, und man sollte es nicht glauben, wenns nicht mit anzuhören wäre, daß im Parlament und in den andern ministeriellen Babylonswinkeln pur allein für die deliverance of Europe von Ruchlosigkeit und Atheisterey, und für Glaube, Religion und Sittlichkeit gedebattirt, kalkulirt, denuncirt und transportirt würde, während die Nation dermaßen in Geld und Branntwein (und den Folgen von beyden) schwimmt, daß man die zerbrochnen himmlischen und menschlichen Gesetze mit dem Besen zusammenkehren möchte. Alles was auch nur halbweges (so zu sagen) Ehre im Leibe haben will, hält und ver-

kauft sich an die Krone, oder klettert mit in die Wagschaale, worin die Pittstaxen auf — Häuser, Wagen, Uhren, Bediente, Pferde, Hunde und Puderköpfe? — nein, auf Feuer, Wasser, Luft und Erde liegen. Ist doch alles was Handel und Wandel treibt in seiner Art ein Pitt und Liverpooler; die Reichen, Betittelten, Creaturen, Staatsgläubiger und Hoflecker, angestochen vom Wurme des Despotismus und der Selbstsucht, die an den Teufel des Kabinets mit ihrem Blute verschriebnen, (wie durch ihr eignes Geld bestochnen) Phalangen halten und schirmen den Baldachin über die halb- und ganzgesalbte Frevlerrotte, so daß nur die niedre Klasse des Volks, die preßbare See- und Landmaschine allein duldet und blutet, und zum Lückenbüßer überall von den gnädigen, vornehmen, reichgewordnen, üppigen, kriegsbedürftigen Herren ge- und verbraucht wird, oder daheim ohne Obdach in Lumpen schleicht und fast Disteln und Trebern frißt, während etwan der ehrenveste Lord Courtney zu einem

Balle tausend Pfirschen jede mit einer Guinee bezahlt, und Sir Walters Hundestall den Raum von vier Morgen Landes einnimmt. Ihr werdet das nicht übel deuten, denn es ist ja Euer Wunsch und Streben, und es muß Euch kützeln, geweissagt zu bekommen, daß es jenseits dem Kanale bald auch so stattlich zugehen wird, wie hier an der Tiber, wo es (aus Erbfeindschaft gegen die fatale Gleichheit) zwey durch die unermeßlichste Kluft geschiedne Klassen giebt, aber auch weiter nichts, nämlich Bettler und Banditen, und wonnetaumelnde Pallastlinge und Gottvertraute."

Der Kunstjünger wetzte mit seinem stählernen Spazierstabe auf dem Pflaster hin, daß es Funken gab, und begann eine Off- und Defensivrede über die Nützlichkeit, Wahrheit und Rühmlichkeit des dermaligen Andachtsstyls der Kabinetter und seines Einflusses auf Völker, Erdball und Weltall, wie es täglich bey ihm daheim sowohl als in hundert andern königlich- fürstlich- bischöff-

lichen Rescripten ganz unwiderleglich zu lesen stehe, und wer daran etwas ansteche, sey ein vorlauter, unwissender Mensch, ohne Verstandesübung, Würde noch Loyalität.

Wer nun viel mit dem Kopfe arbeitet (etwan ein Pflugochse), wird es begreifen und auch Todes dummen Satz zum Henker syllogismiren; die meisten Autoritäten entscheiden nicht besser als das Abzählen an den Knöpfen. Allerdings entscheiden beyde, und wo giebt es mehr Autorität als bey Königen, und was sind Könige anders als die erhabnen Thurmknöpfe auf den Gebäuden des Staats?

„Darum beruhigt euch nur, versetzte Adelstan, aufs Wort kömmts gar nicht an, so abstechend es auch seyn mag, und in Spanien giebt es Finanzsuperintendenten, während man anderwärts nur kirchliche kennt. Ja, laßts doch hin, wenn auch ein wenig Heucheley bey den Gottesrepräsentanten mit unter laufen mag, desto unbeweglicher ist die Grundlage, worüber ich euch, als einen

eifrigen Verehrer von Autoritäten, auch eine annehmliche aus meinem Lande anführen könnte. *) Die große Welt und alles, möchte ich sagen, was haut gout hat, wird wieder fromm und religionsschnörkelig und thut erpicht auf die verlegne, ranzig und müffig gewordne Kirchenwaare; ich wundre mich nicht, denn eben der stumpf und überdrüßigmachende haut gout verleitete den Türkenkaiser Soliman zu faulen Eyern und Raupenpasteten, um nur mit irgend etwas seine taube Zunge noch zu kützeln; Was können gesalbte Majestäten mehr thun?"

Der andre schüttelte den Kopf über dieß Getadel und wollte es aus der Bibel beweisen, daß ein König das Recht habe, Gras zu fressen wie Nebucadnezar und sich die Nägel lang wachsen zu lassen und — auf allen Vieren zu kriechen: die Obrigkeit sey deswegen doch von Gott, und dürfe handthieren und

*) Spalding: Bekehrung von planmäßiger Heucheley ist wohl mit das vergeblichste Unternehmen in der Welt.

Krieg anfangen gegen die Gotteslästerer d. h. gegen alle, die sie nicht für voll ansähen. Es sey nur frevlerisch darauf angelegt, die von uralten Zeiten her bestehende gute Ordnung und Gottesgnadenschaft links zu machen wie einen Handschuh und dadurch die alte gewohnte Gelenkigkeit ohne Noth mit Steifheit zu verwechseln, als klebe die Krätze an den Fingern; aber zum Glück dachten die Fürsten zu göttlich, um sich nicht des Menschengeschlechts, auch wider dessen Willen, zu erbarmen; die heilige Schrift und ihre eignen Schriften und Mandate erklärten sich hierüber deutlich, es seyen Urkunden — sans peur et sans reproche."

„Adelstan drehte sich auf dem Absatz herum und bezirkelte mit seiner Hand den Horizont des St. Petersplatzes und sagte: „Euer Glaube stützt sich auf Autoritäten, das ist wahr, und kann deducirt werden wie eine Besitzergreifung; und jeder Mensch, also auch ein Fürst, muß es doch am besten wissen, wie er in die Welt und zur Befehlshaberschaft ge-

kommen, und zum Purpur und zum plaisir (tel est) und es könnte meiner Treu jeder ein Doctor irrefragabilis werden und heissen, wie jener Scholastiker; meine Autorität und Meynung klingt etwas anders, mag und muß aber vor der Hand unten bleiben *), so lange das Gegentheil oben herrschelt, absonderlich hier auf diesem spitzigen Pflaster, wo ich schon ein Haar darin gefunden habe, am Glauben zu zweifeln." —

Nun fragt sichs überhaupt, welche unselige Laune heute unsern Mann so sehr zum Grämler macht, da er doch sonst immer gern auch die absichtlich bittersten Mandeln in Zukker kleidet, und das ridendo dicere verum nie aus der Acht läßt?

Die Zeiten brachten es so mit sich, denn sie wurden alle Tage schlimmer. Und wie da einer, dem es wahr und wacker ums Herz ist, in Trübsal und bey der Krebsgängigkeit seines Systems und seiner Wün-

*) Schiller: Der erste Fürst war ein Mörder und führte den Purpur ein, die Flecken seiner That in dieser Blutfarbe zu verstecken.

sche gerade am wenigsten von seinem Freymuthe abläßt und den Mantel nach dem Winde zu hängen verschmäht, bräche selbst der ganze Traum- und Freudenhimmel zusammen, so ließ sich auch Adelstan nicht schrekken, sondern behielt sein sapere aude bey. Ja er ward wilder, je wilder die Fluthen sträflicher Umwandlung und vergeßner Grundsätze auf der einen Seite wieder hervorrauschten, und auf der andern die beißenden Staubwolken der Verfinsterung durch das oberherrliche bepurpurte Hebelwesen wieder aufgewühlt wurden. Eben weil der Weltbürger für sich am wenigsten etwas forderte, schmerzte es ihn desto unbändiger, wenn die Verfechter und Fechter der Menschheit sich in eitel Taschenspieler verwandelten und nur für i h r e Tasche sorgten. Sie schlugen alle Edelleute der Welt aus dem Felde und wurden reich, ließen sich aber von demselben Wappenwurme das Hirn anfressen, verschwelgten und vertaumelten allmählich Ruhm, Zweck und Grundsatz.

„Wollt ihr denn den Thron wieder haben? Meinetwegen richtet gar eine Himmelsleiter auf, nur vergeßt nicht, daß Engel und Auserwählte darauf herumtrampeln, und ihr übrigen doch mit uns aus und bey dem Volke seyn und bleiben müßt, und für das nothwendigste Fußgestelle geltet, wenn der Herrscher halbweg klug und meine Autorität, die ich anführen könnte *), nicht aus der Luft gegriffen ist.“

Das alles machte ihm in demselben Grade böses Blut, in welchem der Berenice ihres durch die Nachricht wieder leicht war, die durchlauchtige Republik Venedig sey zwar — dahin, aber doch durch den schönen (oder wie Adelstan meynte saubern) Campoformiostreich und aus kaiserlichem Erbarmen die Diretti e Doveti dell' Uomo e del Citadino wieder losgeworden, als welche nur eine gar kleine Zeitlang vom Silberbuche des

*) Posselt: Das Volk ist die eigentliche Stütze des Throns, die Ritterschaft nur das Schnitzwerk daran.

Markuslöwen herab — (geblinkt, schrie Adelstan) gelästert hätten. Nur war der Triumph auf der Aristokratin Seite, und sie gab dem falschen Propheten alle die Kletten noch weit klebriger zurück, als sie solche vorher von ihm in Haare und Kleider geworfen bekommen hatte. Er konnte nichts machen, und wenn sie ihm mit ein wenig boshafter Schalkheit nachparodirte: dem Gläslein ist sein Recht geschehen u. s. w. — so griff er zwar nach dem Glase, aber mehr wie ein bedrängter Wechselschuldner, der sich die Verfallzeit aus dem Kopfe trinken will.

„Fürwahr, sprach er dann, meine Vendeewunde schmerzt mich, wie der Frankenrepublik die ihrige, so oft es ander Wetter wird; aber das brennt mich gar noch auf; es ist lauter Scheidewasser, was ich bey Eurer Anspielung in mich hineingieße."

Dann fiel sie ihm jedesmal um den Hals, und meynte, es sey nicht so böse gemeynt, und auch ihm werde die Verän-

derung noch wohl thun, wenn sie zusammen wieder an der Brenta säßen, auf ihrem zurückerhaltnen Erbe und Weinberge. Aber da ward er allemal hitzig und schwur bey der heiligen Jungfrau, an welcher er noch den meisten Glauben habe (seitdem sie ihre Ehre, wie ein Soldat mit dem Degen, zu Livorno mit Gift vertheidiget) er wolle nimmermehr dort wieder einen Trunk thun, d. h. einen Fuß dahinsetzen; denn den Mund wässerig zu machen, sey weit schmerzhafter, als gar nichts anzubieten. Vorher habe mans nicht besser gewußt; jetzt wisse mans besser und solle alles wieder vergessen. Dabey versuchte er aus der Natur des Gefühls den Beweis hervorzukeltern, daß das zurückgenommene Gute weit mehr schmerze, als das unterlaßne, und daß dem bis ans Kinn im Wasser stehenden Tantalus fürchterlicher zu Muthe seyn müsse, wie einem auf dürrer Steppe Schmachtenden; und man möge eher tief unterm beknuteten Nordpole leben, wo Frost und Striemen einmal im

ewigen Brauche seyen, denn daheim mit leichten Binsenruthen aufs neue gehänselt werden wollen, und — „ich schwöre es beym lebendigen Gott, spricht Verrina, ehe die Nachwelt meine Gebeine aus dem Kirchhofe eines Herzogthums gräbt, soll sie sie auf dem Rade zusammenlesen.“

Nach diesen heftigen Worten durchzog er Italien mit dem Finger, und tupfte hie und da hin und rief:

Zweyerley Schriften versteht der ganze
bevölkerte Erdball:
Thränen — und klingendes Gold —

und hoffte von dieser Pasigraphie, trotz allen Umknetungsrescripten, zuletzt einen erwünschten Ausgang. Dermalen freylich stand das Gold — den rapinatischen Neufranken an, wobey jedoch übrigens das Lachen unverwehrt blieb; die Thränen — den gestrengen Purpurherren, welche alle in ihrer Art, wie Sr. Durchlaucht von Hessenkassel, das Volkslied: freuet euch des Lebens, nicht leiden konnten, denn ein Mensch und

ein Hesse soll sich nicht freuen, weil das zu Kützel und Aufwiegeley führt. Also lagen jetzt absonderlich Italiens Bewohner wie zwischen scharfen, aber nicht zusammengehörenden Münzstempeln und erhielten auf jeder Seite ihr eignes Gepräge, wobey keiner der Wardeine seinen Willen ganz hatte, jedoch eben darum leicht etwas Selbstständiges hervorgehen konnte, wenn das Metall die gehörige Mischung erhielt, weder zu spröde noch zu weich war. Aber mit den Hervorschaffungen neuer Menschen geht es unregelmäßiger zu, wie mit den übrigen Erzeugnissen, die ihnen zur Nahrung und Nothdurft dienen, und „die Italiener gleichen am allerwenigsten dem durch innre Berghitze gezeitigten Lacrymachristi am Abhange des Vesuvs. Sie haben zwar die Glut der Neufranken, aber nicht ihre anstellige Geschmeidigkeit für urplötzliche Formen und Vorstellungen; man kann sagen, die großen Henker der Welt, die Priester, haben ihnen mit dem glühenden Crucifix ein so tiefes Mal aufs Herz gebrannt,

daß der Abdruck d. h. der Eindruck kaum durch langwidriges Skarificiren wieder zu verwischen seyn wird. Da mag es leicht einem sehr unbedeutenden Narren einfallen, das heil. Zeichen vor Augen zu mahlen, und alles geräth wieder in die alte Hundeswuth oder -Demuth.“

Obgleich von diesem bösen Prognostikon damals gerade das Gegentheil geschah, die Gegenden umher immermehr entkönigt und entpabstet und entpriestert wurden, der Zins- und Zaunkönig von Sardinien sichtbarlich zusammenschrumpfte und gar anderthalb Jahre hernach mit dem Kameraden von Neapel zu Wasser gieng, ja das ganze Stiefelland von oben bis unten ohne Kronen noch Infeln erfunden wird: so ist es doch hübsch, zu thun, als könne man weissagen, und die Erzähler der alten Geschichte machen es eben nicht anders und wissen allemal zum voraus, wie es kommen werde — eben weil sie es wissen und die geschehenen Begebenheiten vor ihnen aufgerollt daliegen. Nun kann es keinem, der wie unser Trinker reiset, ver-

dacht werden, wenn er bey so viel Gezerre und Gewirre und bey dem unermeßlichen Staatenwogenspiele ein halbes Schock Monate auf und ab gar nicht rechnet, und nur immer schaut, wo es hinaus will, wie es ist und wie es gewesen. Adelstan beschließt, sich zum Gotte zu trinken, dem tausend Jahre wie ein Tag sind, und, wenn ihm die Wege durch das politische Schlackerwetter verrammelt oder versumpft werden, wenigstens in Gedanken seine Straße zu ziehen oder (und wollte es der Himmel, jeder hätte es so gut) auf irgend einen hohen, festen und gelegnen Standpunkt abzuwarten, wie das alles enden d. h. sich wenden werde; „denn ein Ende wirds nie, bis die Welt in Splitter zerfährt.“

Am allergelegensten hiezu war ohne Zweifel eine in der Mitte des Schauplatzes befindliche und g e m a c h t e Republik (während die andern sich noch in der Arbeit befanden); vielleicht auch schon deswegen die einzige wahre in der Welt, weil sie nur aus Einer

Gemeinde bestand, folglich den, immer und ewig die Republiken mit Fäusten schlagenden Satansengel, genannt viel Köpfe viel Sinne, nicht so sehr auf dem Halse hatte. Dieß Ehrenbild war St. Marino, im obern Theile des Kirchenstaates *) liegend auf einem hohen Berge, wohin nur ein einziger Weg führt, nur tausend Bürger enthaltend und versehen mit gutem Weinwachs, lauter Eigenschaften, welche die Freyheit machen; denn wäre der Staat größer, so wäre die Möglichkeit geringer; befände er sich zugänglicher, so hätte der Despotismus längst seine Alberonikralle hineingeschlagen; fehlte es ihm am Traubensaft, so — meynte Adelstan — verlohnte sichs nicht der Mühe hinaufzuklettern, weil ohne dieses Lebensöl Muth und Freudigkeit und Gemeingeist nur ganz schwach brennen möchten. Aber hier unterstützte eins das andre wechselseitig und die Berglage war

*) Im ehemaligen Herzogthum Urbino und bestehend aus der Stadt und zwey kleinen Oertern (Faetano und Serravalie).

dem Weine wie der Freyheit günstig, indem der breitberühmte St. Mariner seine Vortrefflichkeit, nächst der Güte des Bodens und der Sorgfalt im Anbau, auch der Kühlheit und Trockenheit der Weinkeller verdankt, die durch Verbindung der Felsenhöhlen einen Luftzug erhalten.

„Das ist, rief der entzückte St. Adelstan, ein herrliches Kleeblatt von Gründen, die einen Ehrenmann innig bewegen können, sich hinauf zu — trinken, und für jeden müden Weltbürger der ausgesuchteste Ruheplatz, unbezwinglich, frey und weinreich mitten unter Ueberwältigungen Re- und Antirevolutionen und durstigen Kehlen!“ Es ist darum kein Wunder, wenn er nun oben steht; so wie es natürlich herauskommt, jedes Ding da zu sehen, wohin es gehört, nämlich Berenice'n an der beöstterreichten Brenta, der Besitzergreifung wegen; den Whisky zu Neapel, um den Lazzaronis einige Possen abzulernen, da sie besonders im Steinwerfen sehr geübt sind; Giovanni'n,

das gute Thier, hin- und herziehend von Adelstans Warte zur Berenicelaube, um die Korrespondenz zu besorgen; den heil Geist zu Rom auf dem letzten Loche pfeifend, wegen der überklugen Düphotsmeucheley; den Herrn König beyder Sicilien auf der Jagd, während der Minister zur Frau geht, folglich mit Aktons Hörnern verziert; den weisen Semperaugustus am Teiche oder am Tiegel, dort ausgehungerte Fische fahend, hier Siegellack fabricirend und darum an den überreichten Depeschen nicht das was darin, sondern nur was daran, angelegentlich begaffend; den Weißensteiner Herkulesmann im Gelde und in Ketten wühlend; den Willispatienten zu St. James so ganz bepittet, daß er selbst der Leseübungen überhoben werden muß; den Bastart und stumpfnasigen Selbstherrscher aller Reussen die Menschen wie Nüsse knackend und das Regentenwesen für ein Gänsespiel haltend; alle Teufel und Pfaffen an neuen Scheiterhaufen schürend, alle Egoisten, Privilegirte, Gewalthaber, Kriegs-

kommissärs und Staatsperücken sich aus fremdem Rohre Pfeifen schneidend, die ganze Menschheit gichtbrüchig am Teiche zu Bethesda und lauernd auf den bewegenden Engel. — Auf dieselbe Weise erklärte ungefähr der fremde Gast den St. Marinern die Lage der Welt, welche man ihm andringlich abverlangte, da er erst frisch von draussen hereinkomme.

„Genau zu reden, verfolgte Adelstan, so wird jetzt die Welt von Ausländern regiert."

Das fuhr dem hiesigen Oberrichter wie auch dem Physikus in die Nase, weil zu ihren Willen nach dem Grundgesetze allemal ein auswärtiger Rechtsgelehrter und auswärtiger Arzt auf drey Jahre angenommen ward. Auch die Andern wurden böse.

„Schadet denn das Fremdlingsthum etwas, war die allgemeine Frage, wenn nur sonst guter Wille da ist?"

„Das war es! nehmts nicht übel. Ich meyne, ein Ausländer in der Welt sey

auch eben darum kein Bürger darin, und es klebe so etwas von Stiefmütterlichkeit an seinem Zepter. Nun sind die durchlauchtigen Familien hienieden — zwar alle unter sich wie ein Rattenkönig mit den Schwänzen zusammengewachsen, aber fürs Ganze sehr fremd, abgesondert und uneinheimisch, erblicken die Welt tief zu ihren Füßen und treten darauf, wie ein Charlatan auf den Ehrentisch, woran die Uebrigen sitzen. Nun schließe ich, wer kein Bürger sey, habe kein Interesse, folglich auch keine Stimme, und sich kaum um etwas zu bekümmern — geschweige zu befehlen."

Die beyden Ausländer legten einen bedenklichen Finger an die Nase und befrugen ihren geheimen Vortheil, wie allemal, ob sie dazu nicken oder schütteln sollten. — Der Arzt that endlich das Erste, der Civilkommissair das Letzte. — Nämlich ein Arzt ist ein zu guter Physikus, um Glauben zu haben — spricht Friedrich II.; ein Jurist hingegen ein zu starker Positivus, um

ohne Willkühr etwas anfangen zu können — beweist der nämliche (durch seine Handlungen).

Aber der Streit ward verteufelt hitzig, weil es ein Staatsstreit war. Denn Buonaparte schickte herauf und ließ seine Gunst und guten Dienste anbieten, und anfragen, ob sie eine Veränderung oder Vergrößerung wünschten, und was er sonst noch alles Liebes und Gutes zu ihrem Glücke, ihrer Freyheit und deren Befestigung oder Vermehrung beytragen könne?

— Das hieß einen Querl in einem Ameisenhaufen umdrehen. Die fünftausend Thierchen wimmelten unter einander, jedes packte das Ey seiner Ansprüche fest an und schob es unterwärts in Sicherheit und kam wieder herauf und sah sich allerdings noch nach mehrern um. Der Mensch kann der Freyheit nicht genug bekommen, und er zeigt sich darin so unersättlich, wie ein Sieb, vielleicht auch eben so unfähig zum Aufbewahren. Kurz, jeder St. Mariner hätte

gern noch etwas von ihren goldnen Körnern gehabt, aber ausschlüßlich, weils sonst weder geholfen noch hingereicht hätte. Der eine wollte jenes ab, der andere dieses angeschafft wissen; dort sprach man vom Alten, da vom Neuen; hier vom Süßen, drüben vom Sauern; man hoffte und wünschte, schüttelte und wehrte ab. — Der große Rath, wozu jede Familie eine Person schickt, kam außerordentlich zusammen, die zwey Capitani (Maire's oder Burgermeister) saßen voran, mit den Füßen kreutzweis, als hätten sie es einer deutschen Reichstagsinstruktion abgesehen. Von unten herauf (aus der Straße) erscholl die Hauptklage: daß man zu viel regiere; und von oben herab gab man zu verstehen, es geschehe zu wenig. Und also forderten beyde Theile Abhülfe von einander und wollten Buonaparten zum Beystande haben. Auf diese Art ward es einige Tage getrieben, ohne etwas auszumachen. Da gieng nun der Fremdling ganz entzückt darunter herum, und prieß die große Einig-

keit, womit diese Uneinigkeit verhandelt war, und daß sich die rathschlagenden Partheyen zwar die Köpfe zerbrachen, aber nicht die Hälse, und kaum einer dem andern eine Fensterscheibe. Am klüglichsten, wie am billigsten, schien es, wenn beyde Theile etwas nachgäben d. h. den Freystaat so ziemlich beym Alten ließen, und nur allenfalls einige Menschenfresser über die Grenze brächten.

Wenn nämlich ein Edelmann der auf seine Ahnen trotzt, einem Kanibalen gleicht, der sich auf die Menschenfresserey seiner Vorfahren etwas einbildet, so gab es hier allerdings einige Exemplare dieser Art in der Oberregierung, welche aus 40, zur Hälfte adlichen Köpfen zusammengesetzt war. Auch fand sich ein unvergleichlicher Advokat darunter, der es nie zu einem Vergleiche kommen ließ, sondern ewig hetzte.

„Es wäre doch Schade, sprach Adelstan, wenn die St. Mariner bey ihrem guten Wein- und Staatsbau nicht auch noch hie

und da die schlechten Fechser und Sauerlinge ausheben wollten, eben weil es die Jahreszeit mit sich bringt und die Winzer in den Bergen sind." Das kam herum wie ein Lauffeuer, weils ein fremder, hier sehr seltner Mund sprach, und der Sprecher sich sonst durch seine Lobpreisungen, durch seine Lebendigkeit, Bürgerlichkeit, wie durch sein — Geld, schon am dritten Tage bekannt, willkommen und einheimisch gemacht hatte, und die Töchter der Republik, folglich auch deren Väter, nicht übel auf ihn herab und wieder an ihn hinauf sahen. Nun entstand in der That eine Art von Wappenkrieg, der jedoch, wegen der Zerbrechlichkeit des Gegenstandes, nur kurz dauerte und mit dem Beschluß endigte: es solle hinführo bloß noch Ein Wappen seyn (wie beym Cilicidium in Frankreich nur die Uhrzeigerlilie übrig blieb) das allgemeine der Republik: der Berg mit den drey Kastellen. Aber dafür flatterten auch einige adliche Sturmvögel umher und prophezeiheten Un-

wetter, Staatsschiffbruch und Bürgerelend; denn da der weise Staatsmann Pitt, die Wappen für „höchstwesentlich zum Wohlstande der Gesellschaft" erkläre; so werde das St. Mariner Gemeindewesen entweder schon zufolge dieser Wahrheit scheitern, oder mit der Zeit die Strafhand Pitts erfahren, der sich jeden Zweifel an seine Worte hinter die Ohren schreibe und schon um ihrer Bestätigung willen gern Verwüstung anrichte.

Je drohender dieß Dilemm war, je zuversichtlicher giengen sie umher und promulgirten die geistreiche Stelle in der Rede des denkenden Ministers, welcher Sorge getragen habe: „um der Leute willen, die glaubten, oder boshafter Weise zu verstehen geben möchten, daß die von ihm vorgeschlagne Taxe auf die adlichen Wappen Anhänglichkeit für das Gleichmachungssystem verriethe, sein Glaubensbekenntniß über diesen Gegenstand abzulegen: der Werth, den die Menschen auf diese Auszeichnung legen, sey in seinen Augen ein Zeichen von

Weisheit, nicht von Eitelkeit, und er hälte sie für höchst wesentlich zum Wohlstand der Gesellschaft." *) — „Da haben wirs also mit kurzen dürren tugendhaften Worten, riefen sie hinterdrein, daß St. Marino mit seinen Wappen auch Weisheit und Wohlstand einbüßen muß, und dem erhabnen Pitt sey es geklagt, der uns rächen wird!"

Freylich war dazu vorläufig kein Anschein, weil das Kreuz und das Wappen ringsumher unten lag und der humane Suwarow des Hrn. Seume **) mit seinen kulturbefördernden Thron- und Altarschaaren noch nicht erschienen war, um die Gottlosen zu Paaren zu treiben; aber Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden und desto herrlicher mußte nachher auch der Weissagungstriumph ausfallen. Doch vorläufig triumphirte die Wappenlosigkeit mit allen ihren schnöden Gesellen. Es war ein Sturmlaufen wider die heiligsten Grund-

*) S. Poss. N. Weltk. 98. N. 140.

**) S. d. Merk. 99. s. 7.

Grundsätze — würde sich etwan ein bessferndes Magisterlein Dyk ausgedrückt und damit einen vollen Vorredebogen bedruckt haben. Aber der Italiener versicht alles mit dem Munde, und so wie er der größte Pantomimenspieler in der Welt ist, so weiß er mit Einem Zeichen mehr zu sagen, als hundert Colporteurs in einem Tage kaum zur Nouvelle machen können. Wie nun der halbe Mond vom benachbarten türkisch-dalmatischem Küstenlande her als ein Merkmal des Wachsthums auch hier zur Sitte geworden, so pflegte man den Krebs als einen Denkzettel des Gegentheils immer gegenüber zu stellen. Da gab es denn einige Revolutionsscherzer (wie man sie nennen möchte, weil ihnen alles zum Lustigmachen dient, was hienieden geschieht, Windsbräute und Ueberschwemmungen, Haupt- und Staatsaktionen, Universalkrieg und -friede, brennende Vesuve, Städte und Länder, monarchische und republikanische Ovidsverwandlungen, Weltglück und -elend, Guillotine

und Knute, Kronen und Rothkappen, Kosaken und Vaterlandsvertheidiger, Menschenrechtstafeln und gnädigste Reskripte, Inkroyables und Edelleute und Gutes und Böses durcheinander), welche mit Kohle und Kreide an allen Ecken und Wänden ihren Krebs hinmahlten, hauptsächlich, wo etwan ein Wappen über der Thorfahrt prunkte. Plebejer und Privilegirter wußte dieses zu deuteln, jeder auf seine eigne Weise und zum besondern Vortheil; alle kamen darin überein, es sey eine Rückgängigkeit und Reaktion — zum Heil, wie der Eine — zum Elend, wie der Andre meynte. Viele erschracken, und hatten es doch nicht nöthig, bevor die Anwendung des Symbolums entschieden war — „denn — es giebt dreyerley Krebse, im Wasser, am Himmel und auf dem Leibe, den Krebs der Buchdrucker und den Krebs der Gerechtigkeit gar nicht einmal zu rechnen."

So tröstete der Fremdling die St. Mariner ob ihrer über Nacht entstandnen

ominösen Tapeten, und rieth ihnen, sie möchten sich doch lieber ein Weinschwein zum (politischen) Glaubenssymbolum wählen, wenn sie doch einmal ein Thier bey ihren Zänkereyen haben wollten. Dieser jovialische Pfeffer wirkte mehr als hundert Deduktionen beym ganzen Eyerkuchenstreite, und die einmarinirten Abderiten lachten überlaut und konnten nicht zürnen, als sie sich die spanische Sitte hatten erklären lassen *). Denn ihr Wein machte sie immer leicht und lustig, und ihr hohes Gehege sonderte sie scharf und bis zur Barockheit von aller Nachbarschaft ab, so wie ein Landvölkchen

*) Nämlich die Spanier haben den Wein nicht in Fässern, sondern theils in großen irdnen Gefäßen (tenajas), die statt der Stuckfässer dienen, sehr groß sind, eine breite unbedeckte Oberfläche haben, auf welche aber, damit sich der Wein nicht verrieche, Baumöl geschüttet wird, wobey er sich auch viele Jahre hält und noch verbessert; theils in schweinsledernen Säcken, welche besonders zum Transport gebraucht werden; man kehrt nämlich das haarige Theil der Schweinshaut einwärts, verpicht es, näht es wohl zusammen, und so bleibt die völlige Gestalt

unbekümmert auf seinem Anger tanzt und jedes Juchhey mit eigenthümlichem Dialekte in die Luft wirbelt. Darum war auch die Antwort an Buonaparte nicht so dumm, als sie den hocheinherfahrenden Siegern der großen Nation schien, die da schon in ihrem Taumel glaubte, zur Großheit gehörten lange Hände — wie bey Königen; sondern die Gegenrede war heroisch, und zeigte immer von einer Zufriedenheit aus dem siebenten Jahrhundert, (denn so lang existirte schon die Republikette).

Nämlich der Bürger und Kommissair und Scheidekünstler Monge war beym

des Schweins, das nun mit Wein angefüllt ist. Die Weinschenken in Madrit wissen nichts von Fässern, sie bekommen den Wein in diesen Säkken und verzapfen ihn auch daraus; wäre diese schlechte Wartung nicht, so würde er noch besser seyn; das verstehen die Ausländer, die ein solches ganzes Weinschwein kaufen und es auf Bouteillen ziehen; nachdem der Trank so eine kurze Zeit gelegen, hält man ihn gar nicht mehr für das was er ist, so sehr hat er sich verbessert. S. Spanien, wie es gegenwärtig ist, Th. 1. S. 441.

Durchmärsche des Heeres durch die Romagna (gen Rom) eigends den Berg heraufgeklettert, um sich des Buonaparte'schen Auftrages mit dem Zusatze zu entledigen: „Da mit der politischen Verfassung der Staaten, wovon ihr umringt seyd, leicht eine Veränderung vorgehen kann, so hat mir es der Obergeneral zur Pflicht gemacht, Euch zu befragen, ob Ihr Euch vielleicht über irgend einen Grenzdistrikt mit einem Nachbar im Streite befindet, oder Euch ein andrer Theil der nahen Länder — angenehm oder nothwendig sey. Mit dem aufrichtigsten Eifer wird er die fr. Republik in den Stand zu setzen suchen, Euch Beweise von ihrer wahrhaften Freundschaft zu geben.“

Nun traten sogleich mancherley adliche Spötter im Winkel hin und munkelten nicht uneben: meiner Treu! wem in der Welt, er sey König oder Bettelmann, ist nicht ein Länderzuwachs angenehm und so zu sagen — nothwendig; wenn darin schon

die Rechtmäßigkeit der Forderung liegt, so ist das sehr altväterisch (altfränkisch, würde hier noch bestimmter der deutsche Sprachgebrauch haben) und eben nicht neufränkisch, d. h. καλοκαγαθως.

Die bittre Ironie des letztern Wortes machte die Opponenten um so ärgerlichwilder, je weniger wider den ganzen Satz etwas eingewendet werden konnte, als Recriminationen gegen die Frankentadler: es ist nur schlimm, daß Eure Privilegien, Ansprüche, Vortheile und Immunitäten, womit ihr Euch seit Jahrhunderten über uns Uebrigen hergelagert habt, sich auf nichts beßres gründen, denn auf Pergament und Eselshaut, die Euch eben so angenehm als nothwendig ist.

In diesem Meynungswellenspiele schwankten die patres conscripti so lange hin und her, bis einer aufstand und Namens der Gesammtheit dem Scheidekünstler mit starkmüthiger Genügsamkeit das Plebiscitum zum Besten gab: „Der tapfere Feldherr der ita-

lienischen Armee, welcher Hannibals Laufbahn verfolgend, und die Wunder des Alterthums weit übertreffend, alle Talente des Genie's mit allen Tugenden eines Helden zu verbinden gewußt hat, wirft jetzt seinen Blick auf einen unbeträchtlichen Winkel des Erdbodens, wohin sich ein kleiner Ueberrest alter Freyheit geflüchtet hatte, und wo man eher die kraftvolle Rohheit Sparta's, als die Zierlichkeit Athens findet. Ihr wißt, abgeordneter Bürger, daß die Einfalt der Sitten und das innere Gefühl von Freyheit das einzige Erbtheil ausmachen, welches uns unsre Väter hinterlassen, daß wir uns unter so manchen Revolutionen erhalten haben, und denen weder die Anstrengungen des Ehrgeizes, noch der Haß der Monarchen, noch die Nachstellungen so mancherley Arten von Feinden etwas anhaben konnten. Kehrt darum zum Helden zurück, der Euch absandte, und überbringt ihm die Huldigungen, nicht sowohl unsrer Bewunderung, die wir mit dem Weltall theilen, sondern

besonders unsrer Erkenntlichkeit. Sagt ihm, daß die Republik St. Marino, zufrieden mit ihrer Kleinheit und Armuth, den ihr gemachten edelmüthigen Antrag nicht anzunehmen, noch sich zu einer ehrgeitzigen Ausdehnung, die mit der Zeit ihre Freyheit in Gefahr setzen könnte, zu entschließen wagt; aber daß wir alle der französischen Republik und dem General Buonaparte die allergrößten Verpflichtungen haben werden, wenn wir von ihnen erhalten, durch eine kleine Erweiterung unsers Handels, der äußerst beschränkt ist, und die Abschließung derjenigen Traktate, worauf unser Unterhalt beruht, die öffentliche Wohlfahrt und Glückseligkeit zu sichern."

Diese Antwort war gewiß so einzig als keck, wenn man bedenkt, welch ein Wagstück es schien, einem Uebermächtigen etwas abzuschlagen, es sey daß er gekommen um zu geben oder zu nehmen. Je seltner der erste Fall, desto unerhörter mußte auch die Weigerung der St. Mariner klingen, und es trat

diesmal der sonderbare Umstand ein, daß die (schon der Arrondirung wegen) immer des Nehmens und Erweiterns gewohnte Kaste, ihre Regentenkralle kopfschüttelnd zurückzog, die Beherrschten hingegen, sonst immer über unnütze Eroberungs- und Ehrgeizentwürfe schmählend, jetzt dem Antrage zugethan waren. Freylich lag der dermalige Tugendgrund der Abstinenz im Hasse gegen das Neufrankenthum, welchem man zur Sünde anrechnete, was man sich sonst gern gefallen lassen haben würde, und es kam dadurch die sonderbare Seltenheit zum Vorschein, daß die Caziken und Nobeln hieselbst Patrioten waren, welche durch Vergrößerungen die Freyheit in Gefahr zu sezzen vermeynten, da sonst jedes Regentendichten und -trachten auf Ländergewinnung läuft, um mehr Fußschemel, Kreaturen und Basis der Eigenmacht zu überkommen. Nicht so dachten viele der übrigen und untergeordneten Bürger; sie hätten gern geraubt, wie denn jeder gern ein Raubthier ist,

und gar leichten Sinnes aus dem Rücken eines andern Riemen schneiden mag. — Monge schaute hoch auf über den vernommenen Gesammtwillen: Nun wenn ihr nicht wollt —! sprach er; einem Pfaffen oder einem Könige dürfte ich so etwas nicht zweymal anbieten, und wenns auf dem Altar läge, oder Wittwen und Waisen gehörte."

„Ja, ja! rief Adelstan, daß es jener hörte — einen Citronenmagistrat solltet ihr euch anschaffen *), und viel Papier zum Einwickeln" — und erklärte sie damit für unreife Citronen und Menschen.

Monge merkte die Persiflage gegen sich, und daß er alles, was nicht zugreife, für noch nicht revolutionsflügge halte.

*) Wie zu Menton (zwischen Genua und Nizza im ehemaligen Monaco'schen) wo der Citronenbau und -handel Alles gilt und deshalb ein besonderes Tribunal vorhanden ist; aus dem Genuesischen zieht die Stadt jährlich 10000 Riß Papier um ihre Citronen hineinzuwickeln, auf welche Art sie dann erst zur Reife kommen. Siehe Poss. Annal. 97. St. 4.

Er war sonst ein raisonnabler Mann, aber seit seinem Kommissairstande hatte er nothwendiger Weise, wie Alle, den alten Menschen ein wenig aus- und dafür den neuen Menschen angezogen, nämlich sich eine Requisitionsfertigkeit zu eigen gemacht, die bis auf die Bilder am Altar gieng; etwan wie der weltberühmte Herr v. Münchhausen durch die Türkenschlacht seinem Arm einen solchen Hang zum Einhauen zugezogen hatte, daß er ihn festbinden mußte, um nur kein Unheil weiter anzurichten. — Da gab es denn im Dom zu St. Marino ein feines Altarblatt von Guercino, und an der Wand eine heilige Jungfrau des L. Caracci, und es streckten sich nach beyden die zuckenden Requisitionshände aus.

„Weil ihr nichts haben wollt, sprach der scheidekünstlerische Monge, so gebt mir etwas zum Andenken für die Republik und große Nation mit."

Das kleine Ameisenvölklein protestirte gewaltig.

„Wenigstens den Caracci" — fuhr er auf die Weigerung mit dem Nachdrucke des Gellertschen Bettlers fort, der mit blankem Degen flehend ins Haus trat. — Die St. Mariner konnten nicht begreifen, warum er auf die heilige Jungfrau so erpicht sey, da weder er noch seine Nation mehr an sie glaube —? Der Gelehrte meynte, sie verständen das nicht; es gebe noch andre Rücksichten, als Jungfrauschaft und Heiligkeit, weswegen man ein Ding liebgewinnen könne. Aber der πολυτροπος Adelstan eröffnete es ihnen noch deutlicher durch Beyspiele, wo auch Name und Schild nicht mit der Sache übereinkomme, und doch viel Zulauf und Abgang sey, z. B. an der Chaussee beym Thore von Alkala zu Madrit stehe eine Schenke des heiligen Geistes oder venta del Espiritu santo*), und kein

*) Wo viel Spiritus verzapft und auch (besonders an Sonn- und Feyertagen) musicirt wird; das Volk strömt haufenweise in diese Venta, wie — in alle Venta's des heiligen Geistes, wo die

Mensch gehe dem heiligen Geist zu Gefallen hinein, sondern seines Leibes und Fleisches wegen, welches da allerley Erquicklichkeiten vorfinde. — Weil sich die Verhandlung dadurch immer mehr ins Lächerliche zog, so fieng sich auch endlich der Bildersüchtige allgemach an zu schämen, und ließ zuletzt ganz von seiner Fordrung ab; nirgends ward es ihm, wie er nachher im Vertrauen gestand, in Rücksicht des Nehmens wie des Gebens so schwer gemacht worden, als eben in diesem winzigen Freystaate, der schon der Homogenität und Kameradschaft wegen den Republikanern in aller Unschuld und Einfalt auf die Finger klopfen durfte, so wie dem Elephanten ein Bekannter ohne Gefahr beym Rüssel fassen und in einer Manier tändeln darf, als ständen ihm Riesenkräfte zu Gebote.

Pfaffen den Glaubenswein schenken. Es werden hier besonders viele süße Weine (aus Arragonien) getrunken. S. Spanien rc. S. 190.

Endlich gieng auch das Ungewitter am Marinoberge sich absenkend, gänzlich vorüber und donnerte nur noch in den Thälern; unbescholten stand die Republikette allein da, die jüngste und einzige unter den jungfräulichen Bräuten, welche Farbe hielt. Alle übrigen waren verschwunden und entkränzt, d. h. untergesteckt als Siegesbeute nach der Willkühr der Campoformiospieler, oder sie waren verwandelt in allen Nähten von oben bis unten und ausstaffiert nach der neuen Weise Melchisedechs, d. h. Buonaparte's.

Ob das alles von Bestand seyn werde, war eine von den zwiespaltigen Fragen, die nicht gleich gut mit Ja wie mit Nein zu beantworten, etwan wie ein Ostindienfahrer nicht bloß glücklich hin- sondern auch zurückkommen muß, ehe sich sagen läßt, es sey ihm gelungen; hundertmal tritt Sturm ein und hohle See, und Nebelwetter und Sandbanksgefahr. Aber noch mehr hat der menschliche Geist Korallenriffe zu vermeiden

und Brandungen zu bestehen, und er fällt über Bord, ehe man sich's versieht oder verliehrt das Steuerruder. Gewalt verdirbt die Menschen, macht sie frivol und eigenmächtig. Da sollte noch dieß und das gelingen, weil so viel gelungen sey. Ariman kannte seine Leute und beschloß, sie zu verderben durch ihr eignes Glück.

Bacchus-Buonaparte sah sich um, wohin nun wohl nach den überwältigenden Siegeszügen im Abendlande sein Thyrsusstab noch anderwärts zu setzen sey; denn wer hundertmal glücklich zum Bewundern der Zuschauer durch den Reif gesprungen, gedenkt es auch zum 101sten male thun zu können. Monge war es, welcher dem Helden das Saamenkörnlein Aegypten in die Seele warf; Stolz und Kosmopolitismus und Thatenträume im Orient waren ein gar guter Dünger und trieben es schnell zum Keimen empor. Doch würde durch den scharfen Frost, den gewöhnlich das Nachdenken mit sich führt, auch leicht wieder ein

Einschrumpfen bewirkt worden seyn, wenn es — am Nil keine Pyramide gegeben hätte. Dieß einzige Wörtchen entschied. Der Mann, in dessen Seele sich die Expedition immer noch unbestimmt auf- und abgewälzt hatte, kam sogleich im Sprunge zum festen Entschlusse. Nämlich an den Ton Pyramide knüpfte sich in seiner Vorstellung das ganze graue Alterthum, eine halbe Ewigkeit voll Dauer und Ruhm, ein Trotzen gegen die Stürme der Zeit; Namensunsterblichkeit, Mysterien aller Art, Entdeckungen aus der Urwelt. Ein Herumziehen in diesem fabelhaften Lande, ein Durchforschen der grauen Trümmer, ein leises mögliches Lüpfen des Schleyers, der auf der Vorwelt Wundern liege, ein Wandeln auf dem ältesten Boden der Menschheit, ein Hineintreten ins Dunkel der geheimnißvollen Kunstberge, ein Enträthseln ihres räthselhaften Daseyns, ein Zurückbringen des Morgenlandes zur voriger Kraft und Würde, ein Vergelten und ein Gegenschenken für frühere

Wohl-

Wohlthaten, Erfindungen und Menschenkraftentwickelungen, ein Hineinwerfen und Emporschleudern des neuen himmlischen Revolutionsblitzes, der den ganzen Occident erbebend getroffen, und jeden moralischen Keim elektrisch erschüttert und zum fruchtbarlichen Aufsprossen gebracht habe, ein Universalumwandeln der langen Strecken Asiens und bald aller Welttheile — das waren die Funken, die dem Schädel des Italikers entsprühten, und wobey das Schicksal Cheaps große Pyramide zum Kieselstein brauchte. Er arbeitete nun für seinen Plan wie ein Held und überredete zu ihm wie der unwiderstehliche taumelerregende Traubengott. — Aber so ward auch das (allein im Streit zurückgebliebene) fast schon in die Kniee sinkende Albion gerettet, weil nur so eine Schlacht bey Abukir möglich war, deren Gewinnung ihm neuen Kredit und den Königen neuen Muth d. h. neue Guineen gab; die verhängnißvolle Verbannung der Veteranenschaar nach den Wüsten Syriens

vollendete das neue Würfelspiel. Mit Hülfe Arimans warfen die bepurpurten Gottesrepräsentanten alle Sechsen, aber der Genius war vom Republikanism gewichen und die Wunder-Sieben blieben dießmal außen.

Kein Mensch stampfte auf seinem Herzbergsberge mehr mit den Füßen, als er den Plan des Uebermuthes hörte, wie Adelstan. In Aegypten gebe es keinen Wein, meynte er, und das würden die Lechzenden bald genug erfahren und — „ihr lieblichen Namen, Neckar, Mayn, Rhein und Mosel, ihr köstlichen Alikante, Malaga, Porto, Tokay, Burgund und Champagne, seyd dort unbekannt —“ rief er. Doch bald darauf bekehrte er sich; als es hieß, es gehe nach den griechischen Inseln — nach Cypern und in der Nähe herum. Die schönste Gelegenheit, seinen Zweck so recht im Triumph zu erreichen, wenn es nicht zu spät gewesen wäre; doch der Italiker schwamm schon und ihn einzuhohlen blieb unmöglich.

Nun erschollen um die Zeit der Weinlese schreckliche Gerüchte vom Nil her: die ganze Expedition sey mit dem Orient (Admiralschiffe) in die Luft geflogen, und der neue Dithyrambe werde seinen Zug nimmer nach Indien vollbringen. Die gekrönte Welt wandelte sich um und begann einen wahren tollen St. Veitstanz, datirte und demonstrirte ihr neues Heil von der Abukiriade an. Alles geschah nach der schön in Kupfer gestochenen Vorschrift des Schreibemeisters Pitt, der wie ein zweyter Stäps oder Jäck den Königen die Schnörkel angab, die sie nachzupinseln suchten. Der heilige Vater war der erste gewesen, welcher sich allerley unheiliger, aber auch so unzeitiger Hände bedient hatte, daß der ungläubige Feind zwar seinen Düphot, aber er selbst dafür seine dreyfaltige Tiare einbüßte, und den stürmischen Alex. Berthier die Dreyfarbfahne auf dem Kapitol aufpflanzen sah. Er glitt hinab, dieser Bewohner der ehemaligen Weltstadt, von wo aus

seine Vorfahren, den Bannstrahl in der Hand, vom Dnepr bis zum Tajo über die Könige geherrscht, Unterthanspflichten geknüpft und gelößt, und noch unentdeckte Reiche in fernen Welttheilen verschenkt hatten — hinab in die dunkle Aermlichkeit der ersten Kirche; gleichwohl war dieses Ereigniß, das in andern Zeiten allein schon ein ganzes Jahrhundert ausgezeichnet und eine Welt zum Kampf entzündet hätte, ohne Folgen und ohne Rüge, weil Buonaparte noch im Abendlande mit drohendem Finger wohnte. — Aber nun er jetzt fort war und in der Sandwüste durstete, da regten sich die Kronenhäupter und Alle, welche auf Infallibilität zu halten haben, aus ihrer Erstarrung wieder. Der Herr König beyder Sicilien war ein Mann nach dem Herzen Gottes, d. h. der Priester, nämlich sehr dummfromm und noch obendrein unterm Pantoffel; darum rennte er blind zu, weil mans haben wollte, und ließ sich zur verlohrnen Schildwache brauchen.

Wie dann das Schicksal einer solchen regelmäßig darauf hinauslauft, Wehr und Waffen wegzuwerfen und mit blutiger Nase davon zu flüchten, so gieng es auch hier. Aber selbst dies konnte die heimlichen Helfershelfer und Einbläser noch nicht ganz zum offnen Beysprung vermögen; nur die wachsenden Laster der abgenutzten Republikaner zeigten endlich günstige Aussichten und die Möglichkeit eines Erfolgs.

Darum handelten die Kabinetter auch stark wider ihr eigenes Interesse, wenn sie auf die Gottlosigkeit und Verderbnisse der neufränkischen Weltüberwinder so heftig losproklamirten, und thaten, als sey kein gutes Haar an ihnen, und sie bespöttelten und anathematisirten. Denn das war blanker Vortheil für die Gottesgnadenmänner; je mehr der Freyheitsbaum zusammenfaulte, desto herrlicher huben sich ja wieder die Scepter empor, und was sollte aus dem Purpur werden, wenn die Republik stets im weißen Gewande der Unschuld und des

Rechts einhergeschritten wäre? Je gräulicher sie sich aufführte, desto besser für jeden wackelnden Thron.

„Aber die Könige handeln doch immer undankbar, selbst gegen ihre besten Alliirten: die Laster, die jetzt so sichtbarlich in der Gestalt der Kommissairs, Lieferanten und des übrigen Blutigeltrosses mit einherziehen und jeden neufränkischen Tritt mit Fluch und Abscheu beladen!“ so rief Adelstan hoch erbittert und rennte ein wenig vom Berge herunter, um es in der Nähe zu sehen, was das Gerücht immer stärker verkündigte: die Königsfeinde seyen selbst Könige geworden; sie leerten die Throne und setzten sich dafür darauf mit allem Uebermuthe eines Parvenü's, mit der Frivolität eines Glückspilzes, mit der Ueppigkeit eines lachenden Erben, mit der Gierde eines Generalweltpächters, mit der launischen und zerknetenden Willkühr eines Erbprinzen, der schon in den Windeln zum General gemacht werde und an seiner Wiege bereits die Or-

densbänder klein und groß herum hängen habe.

Und so zeigte sichs.

Nur zusammengewürfelte Kreaturen waren es, welche unter den warmen Brütflügeln ihrer Patrone den Geist und das Wohl und Wehe der umgeworfnen Provinzen nach eignem beliebigen Kützel gängelten, radebrechten und verformten; Friede den Hütten und Krieg den Pallästen, war eine Sentenz zum Todlachen für die schatzgrabenden Defterdare der großen Nation, die ohne Bedenken ihre Wünschelruthe am ärmsten Hirtenhause anlegten, wenn es auch zusammenstürzte und ein Häuflein nackender Kinder ohne Obdach ließ. Waren doch die Luxemburger selbst längst von der romantischen Idee zurückgekommen, Befreyer des Menschengeschlechts zu werden, und berechneten nur noch den Landesvortheil ihrer Republik, und (noch gewöhnlicher) den Taschenvortheil ihrer eignen hohen Personen. Durch Kriegselend und langem Druck mürbe

gemacht, warfen sich die Völker in die Arme der siegenden Franken. Hätte Frankreich gewollt, halb Europa wäre im ersten Anprallen Republik geworden, und die andere Hälfte im zweyten. Aber es wollte nicht, weil es die Tugend nicht mehr wollte und die vox populorum (vox dei) vornehm = schnöde benaserümpfte; uneingedenk seiner verkündeten Grundsätze und der schönen Verheißung, nie Eroberer werden zu wollen (sondern blos Befreyer) ward es ein Schlinghals und ein Rest plündernder Kommissairs, und verschloß durch ein Raubsystem eigner Art und durch die übermüthigste Laune sich und der ganzen Menschheit jede freudige Aussicht, mißbrauchte das Lächeln der Glücksgöttin, und warf seine Revolutionsfeuerbrände nicht mehr zur Strafe und zur Vertreibung der Purpurwölfe umher, sondern nur um im Halloh der Verwirrung — stehlen zu können; überall muthwillig veranlaßtes Elend, Kränkung des heiligsten Volksrechts, Gelderpressung ohne

Maaß, und — weil Ein Blutigel sich doch endlich wohl vollgesoffen und abgelassen haben würde — steter Wechsel der Schröpfköpfe, immer neue Agenten. Dabey nun noch das Schlimmste von allem — der Verlust von allem, der Verlust der öffentlichen Meynung, welche sich empört zeigte gegen die dem 18. Fruktidor allmählich entkeimte Schmarozerpflanze, umschlingend den Baum der Erkenntniß und wegzehrend die besten Säfte bis zur Verkrüppelung. Allerdings hat der wahnsinnige Paul recht, wenn er, laut seiner Ukasen, in Frankreich eine von Gott verworfene Regierung findet, denn sie zeigt sich so hochfürstlich nichtswürdig, wie irgend eine. Und was ist aus ihren Freunden und Bundesgenossen geworden? heimliche Dolchwetzer, die nur der neuen Finsterniß harren, um loszustechen. Die Koalition muß siegen; denn wo den Völkern nur Wahl und Wechsel zwischen altem und neuem Uebel frey steht, so — bleiben sie gern beym Alten; oder wäre es

nicht der nichtsnutzigste Tollsinn, den Krebs schmerzlicher Weise von der rechten Brust wegzubeitzen, um ihn sich auf der linken wieder einätzen zu lassen? —

So lautete das Rabenlied, welches dem durch die Apenninen ziehenden Weinpilgrim schon von allen Seiten bald dumpf, bald hell, wie vom Hochgericht entgegengekrächzt wurde. Weil es Thatsachen betraf, so wußte er in der geflügelten Eile seines Zuges nichts anderes zu erwiedern als: es sey doch schon etwas, selbst bey der Krebsplage die Wahl zu haben, ob links oder rechts? und fächle mit einer Art von Freyheit den Geist u. s. w. — Aber die Wahl habe auch die Quaal — war die zähneknirschende Antwort der pantomimischen Malkontenten, womit sie sich hart an ihren Thürschwellen niedersetzten, um desto elastischer wieder aufzustehen.

Unter diesen Umständen war es so gefährlich als interessant die Doppelschwingungen zu beobachten, welche aus dem Kampfe

verfehlten Wohlbehagens hervorgehen muß-
ten; da den Standhaftern zu sehen, wie
er, der Freyheitsmessiade harrend, sich einst-
weilen noch mit dem Hoffnungssatze tröste-
te; es werde schon besser werden, nichts sey
hienieden ohne Aufopferung und schmerzhafte
Feuerläuterung zu gewinnen, und gleich
beym ersten sauern Schritt bergan zu stutzen
oder gar zu verzweifeln, zieme keinem Man-
ne, keinem der sich von der Möglichkeit einer
gemeinsamern Menschenveredlung überzeugt
und dessen Herz schon zum voraus einer bessern
Weltlage und den heitern Wahrheitsgegenden
entgegen geklopft habe; — hier den trägen
stieren Fröhner des Alltäglichen und herge-
brachten gewahr zu werden, wie er mit stum-
pfen Sinnen und verrostetem Geiste am alten
Sauerteige abgöttisch klebt, nur so weit als
er durchs trübe Glas sieht, zu denken vermag,
und sich jede bessere Ahndung durch ein von
Pfaffenhänden emporgeschwungnes Krucifix
hinweg fanatisiren läßt; — dort den Hun-
derttausenden von Eigensüchtlern, Verlustes

leidern, Lichtscheuen, Privilegirten, Taschenspielern, Wappenstolzen und Diademherren ins Schalksauge zu blicken, und alle die saubern Motive zu erkennen, weswegen ihr engherziges Gemüth der holden Morgenröthe den Rücken wendet. — Für alle diese Gleißner waren die Umstände jetzt wieder so günstig, wie irgend jemals, weil man in der That nicht mehr auf die siegenden Neuerer mit Ehren hinweisen konnte, welche die Länder nur deswegen noch umzukneten schienen, um für sich selbst einen festen Tanzboden zu schlagen, worauf ihre schonungslosen Elephantenfüße mit der möglichsten Insolenz herumtrampeln könnten. Das glimpflichste war, sie für ein Richtschwerdt zu halten, das zwar auf bisherige frivole Dränger, geist- und weltlicher Gattung niederfiel, aber an sich keine Verehrung verdient, wenn es auch in der Hand von Guten, geschweige von Bösen hervor schwirrte.

Als das Adelstan alles überlegsam durchgemustert hatte, beschloß er dermalen nicht

weiter zu gehen, sondern ein wenig an der Brenta zu harren, und etwan auf Jonas-art, jedoch im Weinblätterschatten, mit anzuschauen, ob das Ninive der Verderbniß (d. h. das System der Welthudler, sie seyen von der Kappe oder von der Klappe, kephisch oder paulinisch, Royal- oder Nationaljünger, Citoyens oder Majestäten, pepurpurt oder bedreyfarbt) nicht vom Feuer des Himmels verzehrt und einem heiligen Weltbürger-Zion Platz machen würde. Sprudelnd, als sey ihm ein Weinbeerkern zwischen die Lippen gekommen, gestand er sichs nunmehr ein, man könne zur Zeit überall seinen Most nicht in Ruhe trinken, und erlebe keine Freude an den Menschenkindern, und müsse sich zurückziehen mit allen seinen Fühlhörnern froher Anmuthungen in den Schooß der Natur und deren Erzeugnisse, und dem Menschen nichts Göttliches und nichts Starkes in einem Zeitraume abverlangen, der als norwegischer Maelstrom durchaus alles in sich hinunterwirble.

Als er nun darum zur Berenice eintrat, machte sie ein (schalkisch=) zweydeutiges Gesicht, wie auf den Hügel ihr bunter Katalonier oder die Sorte Rosina della Madeline, welche ins Falbe und ins Rothe schillert; er hingegen sah aus wie trüber schwarzer Tokayer oder Avernat Tinto und setzte sich stramm auf den Strohstuhl hin, ein Weinblatt von der Laube brechend und zum Munde führend. Dann fieng er an, als sey er nie abwesend gewesen und komme so eben etwan vom Felde heim, den Segen der diesjährigen Natur zu preisen, welcher draussen auf jedem Zweige woge, und betheuerte, er habe noch niemals so schöne Pflaumen gefunden, als sich ihm diesmal ungesucht angeboten hätte. Die liebliche Einsiedlerin blieb schweigend stehen, mit bedeutsamer Fingerspitze auf der geschloßnen Oberlippe, eben nicht unfreundlich, aber auch nicht so überwallend wie sonst wohl. Der Eingewanderte ließ sich nicht irre machen und suchte ihr Schmollen mit feiner Schonung vor

ihr selbst zu verbergen, weil er wußte, daß sie es nachher abbittlich bereuet haben würde. Aber sie blieb immer einerley und schien diesmal eine wirkliche Art von Unnachgiebigkeit behaupten zu wollen. Er schauckelte mit dem Stuhle hin und her, und lobte sich, den Reiseschweiß von der Stirne trocknend, den Mond bey — Tage und die Sonne des Nachts, weil dies für einen wandernden Pilgrim gerade die rechte Temperatur zu Wege bringen würde. Als sich auf die Ungereimtheit noch kein Berenicelächeln reimen wollte, so erhielt seine Unbefangenheit einigermaßen einen Stoß, d. h. er fieng an zu drohen, nämlich kurz angebunden zu thun.

„Der Wein von Bolletta in der Grafschaft Nizza, sprach er, soll, wie ich höre, von außerordentlicher Güte seyn, daß mirs schon lange darnach gewässert hat, deswegen nun." —

Und damit wendete er den Köpf gegen Westen, als könne er die Berge von Bol-

Jetta ersehen, und blickte nieder auf seine staubigen Schuhe, wie wenn er sie rathfragen wolle, ob ein neuer Zug auf der Stelle begonnen werden dürfe? — Die Schuhe zeigten sich noch neu und derb, als er dreymal damit auf den Boden klopfend ihre Haltbarkeit erforscht hatte.

Endlich konnte die venetische Jungfrau den Jammer nicht länger mit ansehen, den sie ihm — und sich selbst, durch ihr Benehmen aussetzte; sie fiel ihn um den Hals und bewillkommte ihn endlich mit ordentlichen Worten und Geberden und Freudigkeit. Im Grunde hatte sie auch gar wohl ein wenig Ursache zu zürnen; er hingegen, sich zu schämen, — daß er noch hieher gestrauchelt ins ausgewürfelte Campoformio-Land, welches ihm jetzt ein Greuel war, wie jedes auch noch so unschuldige Ding; so bald es „vom Pferd auf den Esel gekommen." Aber die bösen, so eben erst erfahrnen Zeitzeichen hatten ihn ein wenig das

Herz beklemmt und zur Nachgiebigkeit bewegen; seine Unbändigkeit verlohr sich in Wehmuth, ehe er es kaum selbst gewahr worden, geschweige hindern gekonnt; Berenice schwebte blitzschnell vor seiner Seele und er wollte sich lieber ihr als jemand andern auf Discretion ergeben.

So stand er hier.

„Es ist schlimm, daß man hier zu Lande nichts sub rosa sagen kann, weil die Rose fehlt *) — hub er nach der Decke blickend, im alten Tone wieder an — aber Italien ist nicht das Land der Aufrichtigkeit und der Treue, hundert Verräther lauern und hundert Dolche stoßen; wenn überhaupt jetzt das Morden zu einer bürgerlichen Einrichtung geworden, so ists bey euch gar un-

*) Die altväterische deutsche Deckentäfeley hatte eine Rose in der Mitte, wodurch das Sprüchwort unsrer trinklustigen Vorfahren seine volle Deutung erhält: im traulichen Trinkgesellschaftszimmer, im Vertrauen ꝛc.

ter die christlichen Glaubensartikel mit aufgenommen. Ich habe mich hieher geflüchtet; ich wills Euch nur gestehen."

Dieser Tadel des ganzen Landes fiel der patriotischen Bewohnerin aufs Herz; sie läugnete die Unsicherheit und behauptete, eine Blume, eine Sitte und ein Sprüchwort gebe noch keinen Beweis vom unüberschwenglichen Daseyn der Sache (der Biederkeit) bey den Tramontanern. — Aber er fuhr fort, daß es kein Zutrauen im großen Apenninenlande gebe, wo von jeher jeder Reisende und jedes fremde Gesicht für eine gute Prise erklärt werde, für einen Fantoccio, um daran seinen Gaunerwitz zu üben; Schade um den schönen Wein den das Land habe; der Unwille verwandle ihn oft in Gift und Galle. — Berenice nahm das Letztere mehr für einen Wink, seiner Laune eine beßre Richtung zu geben, denn für eine wahrhaft gemeynte Erfahrung. Bald trat Giovann herein mit dem besten Montmeillaner aus Savoyen, dann einigen

Phiolen der Nachbarschaft, von Crouet, Jean de la Porte und Monterminoz.

„Vitis vinifera!“ schrie er befohlnermaßen statt des Willkommens und schob seinem Interimsherrn einen langen Zettel in die Hand, worauf die merkwürdigsten Rebenfrüchte verzeichnet standen, die nur irgendwo in den drey Welttheilen gediehen und hier so ziemlich, wie die Aesthetik in einer Nuß, zusammengesammelt schienen. Freylich wars so ein Blatt zum erfreulichen Ableiter des Zankstoffs; der Leser verlohr sich in allerley Betrachtungen über diese und jene Sorte, gab an oder suchte zu errathen in seinem Gemüthe, d. h. aus dem Stegreif: die Güte, die Dauer, das Vaterland, die Farbe, den Unterschied dieses und jenen Gewächses — und schuf sich so ein eignes beßres Grillenspiel, denn das vorige. — Und darum hat jedes Steckenpferd oder Lieblingsgedankengespinnst seinen herrlichen Nutzen als Tröster und Panacee gegen die tausend andern Skru-

pel, welche dem Erdenpilger hie und da in die Schuhe fallen, und je lebhafter und lebendiger er zuschreitet, desto mehr zu drücken pflegen. Der Soldat stürzt sich (in Gedanken) in seine gewonnenen Schlachten, und vergißt darüber jedes andere, was ihn eben zu quälen kam; der Mathematiker zieht sich in seine Zirkel zurück und läßt die Frau toben (wenn ein solcher Skrupel ihm etwan zu Theil geworden); das junge Volk schwimmt in seinen Romanen und vergißt darüber jede andre Tracasserie von außen her; es giebt Menschen die am Spieltische den Donner nicht hören und durchaus jeden Seufzer vergessen, sobald ihre Ideenreihe an die verschiednen Namen geknüpft worden, die den Spielen abgegeben sind. Zwar mochte man unserm Leräusjünger zehnmal in einem Odem etwas von Piket — Triset — Boston — Kasino — Konnektionen — Piquesept — Goodhop — Kleeblatt — Whist — Lombre — Quadrille — Einquille — Tarok — Reservy — Patience — Kabale — Homme — Imperial — Triumpf —

Schach — Damen — Tokkateglie — Billard — und hundert andern Kriegs- und Friedens- und Würfel- und Gänse- und Eulen- und Liebes- und Pfänder- und Lotto-Spielen vorsagen, lesen und mahlen; da blieb er lau und einerley. Aber die Erwähnung der mancherley Kinder des Weinberges trafen sein Ohr und strahlten ihm ins Auge wie ein vielfach geschliffener Diamant, alles war ihm lieb und werth, der große Blau-Barromeo und der spanische Schwarz-Muskadin, der Oelberger und der Astrakaner, die helle Eibe und der Gris rouge, der wogende Morillon tacconi und Le Grossi Berle, er freuete sich des Katerskopfes wie der Mutter mit den Kindern, des Barr der Alten und des weißen Melier wie der Uva pana. Mit dem Zettel in der Hand stürzte er zu den neuen Anpflanzungen hin, wodurch ihm die staatskluge und netzkundige Besitzerin die neue Regierung angenehm zu machen gesorgt hatte. Der Sapillier hieng schon in voller Reife da, die assyrische Rebe versprach ihre 20 Pfund schweren

Trauben, und die übrigen nahten sich mehr oder weniger ihrer Vollendung.

„Ihr werdet es auf dem ganzen Erboden nicht besser finden wie hier“ sprach Berenice mit lustigen Lächeln und setzte ihm bedeutungsvoll Corinther ohne Kern vor.

„Wahrhaftig, rief er mit freudiger Rührung aus, es ist eine eigne Art sich Zutrauen zu erwerben; hier die große Traube von Smirna neben dem Syracuser, den Pottebacker zur Seite des Pontacs, den Ramberger neben dem Weißgriechen in brüderlicher Einigung zu erblicken; wenn die gnädigen Weltherren den Rummel auch so gut verständen, gäbe es keine verwüsteten Berge mehr, und aus keiner Rebstockterrasse würden mehr Batterien gemacht, um ankletternde Feinde zu bezwingen; der trübrothe Frühungar müßte noch geschwinder reifen, weil den Winzern statt des Karstes nicht die Muskete in die Hand gezwungen würde.“

Nun verlohr er sich in eine Ausrechnung des großen Räthsels, ob es wohl je einmal

zu erwarten sey, daß jedermann ruhig sitze unter seinem Weinstock und Feigenbaum wie der Labeausdruck in der Schrift laute. Aber er fand bald, daß es der Böcke noch gar zu viel gebe, die zu Gärtnern bestellt seyen, als daß auch nur der leiseste Vorschimmer der Morgenröthe dieses sonnigen Zeitraums schon gespürt und herbey konjekturirt, geschweige ersehen werden könne, wenn man auch noch so sehr auf die Zehen träte. — Leider gab es der bottomless-Männer überall eine so arge Menge, und der specifischen Teufel eine solche Unzahl, daß die guten für deren Vertilgung eifernden Beschreiber aus der vorigen Zeit, ein Florian Daul von Fürstenberg, ein Matthäus Friedrich, ein Joachim Westphalus, ein Andreas Muskulus, mit ihren Freß- Tanz- Sauf- Spiel- Kleider-Schrap- Hoffarths- und Hosen-Teufeln sich vor Schreck versteinern würden, wenn sie all die überquellenden Abarten und Kleinteufelchen jetzt aufs neue zu rubriciren hätten.

Adelstan erklärte das in der Folge dem faselnden Engländer, als sie eben beyde über den Hauptplatz zu Neapel giengen, wo die hereingeströmten Helden des Kardinals Ruffo die kampffeigen aber fanatisch mordlustigen Kalabresen in Verbindung mit den Lazzaroni-überbleibseln die betrognen Parthenopestifter zur christlichen Erbauung lebendig an Spiesen brieten, oder schleiften, würgten, marterten, zerrissen und die rauchenden Glieder oder verstümmelten Körper triumphirend auf den Altar stellten, daß das Blut herabrann, während ringsumher ein frommes Tedeum abgeheult wurde. Dem Whisky wollte dabey die Haut nicht recht schaudern, wie es sein Begleiter verlangte, unter dem Nabobsvorwande, das sey doch alles nur eine Teufeley, so komplicirt als es auch aussehe, und es sey nicht wahr, was er (Adelstan) von großer, übergroßer, mannichfaltiger Teufelhaftigkeit unsrer Zeit und unsrer Altäre behaupte — (denn er hatte mit dem Finger hingewiesen auf die beschäftigen becrucifixten Bratenmei-

ster und gottgefälligen Schinderskneckte, ihm unter Zähneknirschen bedeutend: hier könne man die ganze heil. Kirchengeschichte in Kompendienform sehen.

Ob nun gleich dieser ganze Auftritt noch ein Zukünftiger ist, so mag doch der vorhererwähnten Teufel wegen eine Anticipation um so mehr geschehen, als eines dem andern in der Erklärung zu Hülfe kommt. Adelstan verwunderte sich nämlich nicht gar sehr über den Todessinn des Engländers, sondern nannte ihn ganz kurz mit kaltem Spott einen Jack, wovon der Ton freylich immer derselbe bleibe, so mannichfach auch die Deutung sey, gerade wie dem Worte Teufel die fürchterliche Pluralität seines Innern nur von einem Whisky aus dem Nabobslande abgesprochen werden könne. Der Britte fühlte den bittern Spott des empfangenen Beynamens, an dessen nicht abzuläugnender Vielfüßigkeit ihm die Mannichfaltigkeit des Teufels ein wenig begreiflich gemacht werden sollte. Nämlich

im Jack hat das spleentolle Albion allerley Kraut und Rüben durch einander gemengt: Johann, Hans, Jan; Kerl, Bengel, Knecht, Matrose, Bootsknecht; Hanswurst, Narr, Naseweis; das Männchen, Er; junger Hecht; Bock, Sägebock, Esel; Krampe, Zwecke, Pflock; Wirbel, Tangent, Draht; Bratenwender, Stiefelknecht, Winde, Flagge; Zielkugel, Bossel, Ziel; Kanne, Krug, Schlauch; Panzerhemd, Jacke — wobey sich noch ein Ueberhaufen von Bedeutungen erhebt, sobald man es als Schmalz an andre Wörter thut, wodurch es bald zum Schachtelmännchen, bald zur Fettganns, bald zum Irrlicht, bald zum Broddieb, bald zum Knoblauchskraute, zum Mauläffen, zum Kourierstiefel, zum Scharfrichter, zur Dohle, zum Flaggenstock, zum Bratenwenderstrick, zum Pinsel, und wer weiß wozu noch alle von den Pinseln überm Kanal gemacht wird. „Nun seht, mit dem Teufel steht es eben so: ein eingefleischter Teufel ist ganz etwas anders als ein lustiger;

ein armer Teufel dauert uns, aber ein blutgieriger erregt Zähneknirschen; beym Teufelsjungen lachen wir, aber ist die Rede von einem teuflischen Priester, Minister, Könige, so empört sich das Herz; die Teufel unter der Menschheit sind sehr verschieden von den Teufeln auf dem Theater; der teuflische Anschlag, Frankreich auszuhungern, war schlimmer als die Zusammenkunft der dummen Teufel zu Pillnitz; bey einer Teufelslust geht es etwas tobend zu, und ein Teufelsweib erregt Stirnrunzeln, aber die teuflische Seele im Wiener Kabinet wird noch allgemeinen Weltmord und Brand anstiften." Das spricht er künftighin in Neapel, wo etwas Russen und viel Engländer das wackre Gemetzel recht salbungsvoll mit organisiren helfen, und überliefet dabey das von Hofwahrheit strotzende Sendschreiben der königlichen Familie an die Kalabresen, worin diese „treuen, tapfern, gottesfürchtigen Glaubensfechter ob ihrer Thaten für den Thron ihres Herrn und Vaters, den ihnen

Gott vorgesetzt habe“, unvergänglich gepriesen und mit Dank überschüttet werden, daß sie, so schnell und edel und groß und religiös und milde und eifrig und menschlich Ordnung und Altar wieder hergestellt„ hätten und nun dafür eine „mit höchsteignen hohen Händen gestickte Siegesfahne“ zum ewigen Andenken hinnehmen möchten.

Aber jetzt an der Brenta standen ihm jene Aeußerungen noch nicht so hell zu Gebote, weil es nur erst Typen und Prototypen der künftigen Vorfälle gab und ihm noch kein Nabobssohn am Arme hieng, der mit vornehmen Abläugnungen querfeldein pfuschelte und seine Galle erregte. Er blieb dermalen bloß bey der Betrachtung stehen, es sey noch an keine Ruhe zu gedenken, noch an eine Morgenröthe des Lichts und Rechts; das große Weltfieber habe nicht nachgelassen, die Völker wälzten sich immer noch schlaflos im Bette herum und hätten wilde Schweiße. — Berenice läugnete alles, vermeynend, die Angelegenheiten seyen

wieder im guten Zuge, und Italien werde in Kurzem wieder frey seyn, wie sie es nannte, denn sie hatte ihre Hoffnung stark auf den Kaiser Paul gestellt, der ein Mann und Regent sey nach der Ordnung Gottes — „nämlich ein Bastard vom Vater und Mutter, hingekleckst auf die Selbstherrscherbank wie mancher Schweinhirt auf den Pabststuhl —“ schrie Jener und wählte vor Aerger unter den Flaschen herum. Doch begriff er sich bald, weil ein Weiberherz schwer zu ändern sey in seinen Grundzügen, und strauchle von Jugend auf. Ihr war nur das alte schön und gut und sie hielt auf die Hoheit des Throns, auf Hermelinwesen und Kronen und jammerte über jede ausgefallne Perle.

Denn das Gefühl der Freyheit wohnt nur in der starken Brust (des Mannes) und zerknirscht mit seinen Schlägen das Weib, welches an Vorurtheilen, an Unterthänigkeit, an Schreck und Demuth, an Herkommen und Gewohnheitsübel, an Flitterstaat und Blend-

werken gewöhnt und gefesset, sich nicht zur Kraft der Selbstständigkeit, zum Muthe des Freyseynwollens erheben kann; nicht zu handeln vermag; nichts von dem Toben im Gemüthe spürt, wodurch Kolossgedanken hervorelektrisirt werden; nie den feurigen Mosesbusch gewahr wird, aus welchem sich der Mann zu einer verhängnißvollen Sendung berufen hört. Der Römerausdruck, sexus sequior, erschöpft die Charakteristik des andern Geschlechts; sein Flug streicht in der Tiefe wie der Schwalbenflug; Hoheit und Kraft kann es weder denken noch schaffen, noch schildern; Erfindungen gleiten an ihm ab, es bleibt unbekümmert um die Meteore (geschweige Ideale) der Zeit, es trippelt seinen flachen Gang fort, Kühnheit der Ideen fällt ihm unmöglich, auch die Größte hat nichts, was diesen Namen verdiente, gethan, sobald dereinst die unverschämteste aller Unholdinnen, die Schmeicheley, mit Fußtritten aus dem Geschichtssaale gestoßen seyn wird.

Also war Berenice's Nobiligeist froh über den Anschein einer Rückkehr zur Antike, und obgleich im Lande noch kein Souwarowpolichinell erschienen war, der krähend wie ein Hahn *) und betend auf allen Stationen, den Völkern die kostbaren Trostworte einträufelte: ich bin gekommen zu Euerm Heil, um Adel und Geistlichkeit Euch wiederzuschenken, auf daß alle Welt voll werde der Herrlichkeit des Herrn — so träumte sie doch schon von einem Retter dieses Schlages und fächelte sich gar mit dem Wahn, auch ihre durchlauchtige Republik werde vielleicht wieder auferstehen, wenn der nothgedrungene Occupator nur erst das Verlohrne wieder erlangt — „denn diese Großmuth ist dem Habsburgischen Stamme wohl zuzutrauen" — schüttelte ihr der Spötter wie Rhabarbertropfen dazwischen.

Aber die Seherin fuhr fort und brachte es endlich sonnenklar heraus, daß Venetia

*) S. d. Merk. 99. St. 7. S. 201.

seinen Bucentaur d. h. seine Souverainität wieder bekommen und Hochzeit halten werde mit dem Meere, wie zuvor.

„Meiner Treu! dabey möchte es der Gäste und Theilnehmer und Ceremonienmeister mehr geben als — bey mir daheim — in der Reichsstadt Nürnberg, wo zu jeder Hochzeitsdeputation 35 Bediente gehören, und darunter ein — Komplimentarius, ein — Adjunctus Komplimentarii, eine — Kranzaufsetzerin, ein — Spruchsprecher, ein — Stadtsackler, die insgesammt — hört wohl! — von den neuen Eheleuten bezahlt werden müssen.“

„Immerhin!“

„Aber das ganze Heyrathsgut wird drauf gehen —?“

Sie fuhr zusammen und verließ sich auf die Großmuth der — Gäste, des Herrn Franz, des Herrn Pauls, des Herrn Selims, die das Verzehrte schon wieder herausgeben würden.

„O

„O baumstarkgläubige Berenice, täusche dich nicht; du lullest dich in Grundsätze ein, deren Du, aber nicht Jene fähig sind. Die Könige sind Schmeißfliegen, sie setzen sich auf alles, folglich auch auf dein Vaterland.“

Dabey konnte er sichs nicht erwehren, über die zähe Unbezwinglichkeit der Alt-Patriotin Freude zu fühlen, jedoch zu bedauern, daß ihre Wünsche für keine beßre Sache stimmten. Eine Regierung, von der viel gesprochen und unter der viel geseufzet werde, die Geld und Schweis und Thränen und Blut in gleichen Abgaben fodre — sey keinen Kreutzer werth, geschweige einen Seufzer, meynte er und küßte ihr trübes Auge. Eine Fanatikerin hätte sich weggewandt, und ein Parthеygänger hätte nicht geküßt. Aber Duldsamkeit veredelte auf beyden Seiten ihre so sehr entgegengesetzten Grundsätze. In Einem kamen Beyde wie auf einem Kreutzweg zusammen: So lange der Mensch sich seines Werthes für den Staat nicht bewußt ist, so

Bayerische Staatsbibliothek München

lange ist er — Sklav; sobald er ihn fühlt, wird er frey; nun frägt sichs, ob in der Monarchie oder Republik mehr Stumpfheit der Staatseinwohner zu finden und zu brauchen; Despotie, Hierarchie, und wie die Thonkugelformen alle heißen, kommen nicht in Frage, weil Stumpfheit hier die Handhaben ausmacht. — Also konnte das Paar an der Brenta bey aller Verschiedenheit einig seyn d. h. verträgsam d. h. sich küssen; im Gemüthe andre Forderungen, Erwartungen, Sehnsüchtigkeiten hegen, und doch sich achten, schonen; bedauern und doch aus Einem Glase trinken. Weil das letztere eben jetzt ein wenig der Fall war, so begann der Streit heller d. h. heiterer zu werden, so wie er bey unreinen Systemsverfechtern hitziger d. h. blutiger geworden wäre.

Erst hatte sich Adelstan vorgenommen, ihr ein wenig über den neugeschichtlichen Satz zu predigen: D i e j e t z i g e n K ö n i g e s i n d s o e r b ä r m l i c h, d a ß e i n e e w i g e V e r g e s s e n h e i t i h r e s N a m e n s f ü r

sie eine Gunst der Nachwelt seyn dürfte; aber nun hielt er es in seiner Heiterkeit der Mühe um so weniger werth, als sie von einem Weltwinkel zum andern schon von selbst dafür sorgten, daß jedes dieser Worte zum demantnen Wahrheitsflimmer werde, schon von fern hervorblitzend aus jeder ihrer Handlungen der Nacht. Laßt Euch darum nur noch sagen, wie verschieden die Symbola der Menschen ausfallen. Die Sceptermänner (deß sind ihre Anordnungen Zeuge) haben die schnöde Reimweise:

Sorg nicht um Recht noch Unrecht, gut noch faul;
Friß deinen Mehlbrey, Sklav, und halt dein Maul!

Nun seht Ihr, daß dabey jener neugeschichtliche Erbärmlichkeitssatz mit einem ganzen Kessel von Mehlbrey überkleistert werden müsse, wenn er nur einigermassen verschwiegen bleiben solle; und darinn besteht auch dermalen das ganze Gewerbe der Halb-

menschen (nämlich Halbgötter, Erdengötter u. s. w.) bey welchen, eben weil sie das sind, keine Humanität, sondern nur die donnernden Sinai-Worte anzutreffen: oderint dum metuant! — Aber es hebt eine gewisse Allmacht jetzt ihren Schild, der weder Bajonet noch Kleister etwas anhaben mag: „„Das Wesen der Freyheit, der Freyheit die ich meyne, besteht auch im Kerker; sie ist von allem äußern Einfluß unabhängig, sie ist sich in allen Verhältnissen selbst genug und ihr (Despoten) brauchtet nicht vor ihr zu zittern, wenn ihr sie verstündet; allerdings dringt sie auf Unterwerfung, aber auf Unterwerfung der Sinnlichkeit, der Leidenschaften; mit Einem Wort, sie ist Selbstbeherrschung, nicht — wie ihr meynt — Beherrschung Andrer; je weniger der Mensch bedarf, je freyer ist er; nicht einmal die Bedürfnisse des physischen Lebens kann sie beschränken; aber die Enthaltsamkeit, die Mäßigung und jene Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht zur Existenz des Menschen

nothwendig ist, geben ihr neue Kraft und Stärke.““

Damit sprang er von seiner Vorlesung auf und goß Wein auf den Boden und weihete den unterirdischen Göttern alle unredlichen Machthaber mit ihren Hoheitssätzen und ihrer Gottesgnadenschaft, und schwur: so süß ihm der Genuß des Traubensaftes sey, wolle er doch für jeden zerbrochnen Scepter ein Glas weniger trinken, und da es ihrer auf dem geplagten Erdenrunde mehr als ein Schock gebe, und er nur immer ein halbes an Gläsern leere, so werde er noch lange vor Ablauf dieses erwünschten belli internecini sich zum Abstemius verpflichtet haben, was in der That das höchste aller Gelübde sey, welches man ihm nur abfodern möge. Denn von einer so herzerhebenden Mannichfaltigkeit die Geschenke des Euchius seyen, daß auch der unsterbliche Schwan vom Nachbarlande (Mantua) sichs zur besondern freudigen Pflicht mache, darüber seine Stimme hören

zu lassen *) —: so wolle er doch, allen entsagend, sein Leben mit einem sauern Heerlingstrunk endigen und in einen Curtiusschlund sich stürzen, jedoch unter der Bedingung: exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

*) Virgil. Georg: L. II. v. 89.

Non eadem arboribus pendet vindemia nostris,
Quam Methymnaeo carpit de palmite Lesbos.
Sunt Thasiae vites, ſunt et Mareodites albae:
Pinguibus hae terris habiles, levioribus illae;
Et passo Psythia utilior, tenuisque Lageos,
Tentatura pedes olim, vincturaque linguam:
Purpureae, preciaeque; et quo te carmine dicam
Rhetica? nec cellis ideo contende Falernis.
Sunt etiam Ammineae vites, firmissima vina;
Tmolus et assurgit quibus, et rex ipse Phanaeus,
Argitisque minor; cui non certaverit ulla
Aut tantum fluere, aut totidem durare per annos.
Non ego te, mensis et diis accepta secundis,
Transierim, Rhodia, et tumidis, Bumaste, racemis.
Sed neque quam multae species, nec nomina quae sint,
Est numerus. —

Aber mit diesem ultor stand es noch im weiten Felde; und das war auch, um der Einseitigkeit willen, die man sich leicht dabey hätte können zu Schulden kommen lassen, sehr gut. Denn wer sich dermalen kalt und kosmopolitisch hin- und herdrehete, fand sehr bald, daß es ein Doppelrächer hätte seyn müssen; oder es wäre die schlimmste Verlegenheit entstanden, wohin zuerst dessen mähender Sichelwagen zu lenken sey: ob gegen die offenschlündigen Bajonnetbettler, die mit lustiger Freyheitslaune das Stiefelland durchraubten, jede Hütte ansprechend um Gottes d. h. um der großen Nation willen — oder ob gegen die Semperfreyen des Altars, gegen die versinnbilderten Wappenträger, gegen die diplomatisch vom Himmel stammende Pagodenköpfigkeit der Dynasten. Also war es gar kein Wunder, wenn es dem Einheimischen im Lande wie dem Lande selbst gieng, das durch die mitten hinlaufenden Apenninen in eine Riemenkarte gespalten wird; der eine Haufen

hieng links, der andre rechts, und ein frem- der nach Unpartheylichkeit trachtender Pil- grim hatte den schlimsten Stand, er klebte oder schwebte gleichsam oben auf dem Berg- rücken und schaute nach beyden Tiefen mit zerrißnem Herzen, konnte es keinem recht ma- chen, weil er dem einen oder dem andern ganz beyzupflichten weder eine innre Nöthi- gung fühlte, noch auch den äußern Verhält- nissen und Geboten der Klugheit und der Gastfreundschaft angemessen finden dürfte. Denn wer mit der Friedenspfeife oder -flag- ge zwischen widereinanderstürzenden Streitern wandelt, soll auch den Gegenstand des Zwi- stes, beträfe es selbst Bockswolle, in Ehren d. h. für unausgemacht halten, wenn er selbst in Ehren gehalten seyn, d. h. unver- sehrt als ein harmloser Schützling beyder Par- theyen von dannen ziehen will Nun war das jetzt schwerer als sonst, nicht bloß wegen des lana caprina „Unsinns an sich, (wobey einem lustigen Zecher leicht hundert persiffli- rende Trinkreime auf die zwiespaltigen Nar-

ren einfallen und, dieweil in vino veritas, über die Zunge schlüpfen, und, dieweil veritas odium parit, böse Händel erregen konnten); sondern schon wegen des deutelnden Argwohns womit die zwey turnirenden Quadrillen bey ihrem Handgemenge jeden Wandersmann anschielten und ihn, wenigstens dem Herzen nach, für einen Volontär bey der Gegenparthey hielten. Denn eine Gesinnung mußte er doch haben. Ein System mußte ihm doch zugetraut werden; und welches nun? war es das nationale oder das royale? war es der Glaube an die Erdengötter oder an die Erdenwürmer? Jede Mine erregte Verdacht; aus dem Faltenwurfe sogar wollte und konnte man (denn was kann man nicht in Meynungskriegen?) den respektive Recht- oder Irrgläubigen hervorargumentiren.

Wie der Seemann beym steten Anblick der Todesgefahr, und weil er Jahr aus Jahr ein mit den Wellen um sein Leben würfelt, zuletzt voll kühnen Gewohnheitstrotzes wird,

und es kaum mehr wahr nimmt, wie um ihn alles herumschaukelt, knarrt und töset und schäumt und bricht: so gieng es dem Adelstan auf seinem Definitivzuge nach Neapel. Zwar war ihm dieser (untere) Theil des langen Landes fast fremd und jeder Weinberg von ihm noch unbetreten, aber er kannte nun schon die italischen Meridiane hinlänglich, um voraus zu wissen, was hier gefunden werden möge; nämlich vielleicht süßere Weine, aber keine süßere Menschengemüther. Er schritt trotzig gegen Neapel zu, um sich vom Engländer die tausend Guineen zu holen, welche er nun erwettet zu haben behauptete. Aufenthalt, Anstöße und Irrungen gab es auf allen Ecken, je näher sein Thyrsus den Mauern der Residenz kam. Nämlich der Herr König wetzte da, wie ein trunkner Student, seinen Degen, und konnte die Zeit nicht erwarten bis es losgehen und er den gottes- und pabstvergeßnen Neufranken die heilige Roma wieder abgejagt hätte. Sein Plan war nicht übel und mußte ihm gelingen,

insofern es im Plan lag, bloß mit Gottes Hülfe und ohne andern menschlichen Beystand (etwan durch eine Diversion beyspringender Oesterreicher) die Pantoffelräuber zu überwältigen und den Vatikan wieder zu säubern. Außer dieser Hülfe fehlte es aber auch an jeder andern und man wollte nichts davon, damit oli Deo gloria zu Theil werde. Darum hatte der wohlweise Herr Ferdinand IV. (der sich an seinen Acton anlehnte, wie eine o an die Ziffer, und nur auch erst dann etwas vermochte) sich zwar, um der profanen nach weltlicher Hülfe schreyenden Tadler willen, einen feinen planvollen Generalkapitainskopf (Mack) verschrieben, aber ihn klüglich auf einen durchaus gichtbrüchigen und lendenlahmen Rumpf (neapol. Armee) gestellt, damit das Wunder auf keine Weise verfehlt würde; und nun so das Ganze der göttlichen Barmherzigkeit empfohlen und dem heil. Januar. Der gläubige Kunstgriff war nach allen Staatsregeln der Kirche, und wenn er nichts half, so lag die Schuld nicht

an ihr. Denn zu vermuthen blieb es immer, daß, wen die göttliche Barmherzigkeit im Stiche ließ, doch noch vom heil. Jenner mit durchgeschleppt werden möchte. Auf alle Fälle mußte der Letztere beym Anblicke seines eignen Bildnisses auf der neapolitanischen Oriflamme des Heeres, es wie sein eignes Blut in der Domkirche machen, nämlich w a r m werden und gnädig drein schauen und Kraft und Sieg den im Glauben baumstarken Waffenträgern gewähren. Ja es war selbst möglich, man möchte sagen sehr wahrscheinlich, daß auch dießmal sich die Barmherzigkeit quaest. unüberschwenglich zeigte und den ganzen gichtbrüchigen Heerhaufen zu einer neuen wunderbegnadigten legio fulminatrix erhob, als woran der Glaube dermalen überall so schwach war, daß nur noch einige Starke z. B. der Herr Leopold Graf von und zu Stollberg, sich fest daran klammerten und respektive reisebeschreibend ereiferten ob der Bank der Spötter und ihrer unglaubigen Glossen.

Schalkhaftigkeiten dieser Art schlenderten leicht und lose im Kopfe des weingeistigen Pilgrims herum, als er so seines Weges zog, wandelnd unterm blauen Himmel und zwischen Myrthen- Oleander- Thymian- und Zystusbepflanzten Feldrainen. „Das wäre doch närrisch — sprach er in Gedanken und lachte sichtbarlich — wenn ich dem Herrn Leopold die Freude machen könnte, ihm ein solches Bestätigungswunder neuerdings mittelst eines Sendschreibens einzuberichten; das gäbe einen frommen Anhang zu seinem Buche und könnte gar viel beytragen zur Erschütterung der Freydenker und — des Zwefgrells. Es wäre doch närrisch, meyne ich, wenn ich Oenolog und weiter nichts, den Herrn Grafen und Poeten seiner wahren ihm allein zukommenden Bestimmung endlich näher führen könnte, nämlich daß er die Wundergeschichten vom Anbeginn der Welt bis auf diesen Tag pragmatisch und mit christgräflicher Feder beschriebe. Das müßte ein Werk werden!

Zwar preist Cervantes seinen Ritter de la Mancha in alle Wege als einen ingenioso, aber was ist der gegen unsern deutschen Don Stollberg, dessen weit geistigeres Auge Mambrins Helm nicht bloß im Barbierbecken gewahr wird, sondern gar im Taufbecken. Auch wollte ich ihm den Gefallen thun, sobald es mit der neuen Fulminatrixsache seine Richtigkeit hätte, den Whisky um ein gutes Wort beym Herrn Pitt zu ersuchen, damit dieser, sehr viel auf (Chouans-) Wunderalmanache haltende Staatsführer und Altarsäuberer und Vendeebeförderer unserm Don ein Privilegium oder Patent darüber ertheilte, dann könnte er Patentwunder liefern sein Lebenlang.

Reisende verdingen sich nach italienischer Sitte einem Vetturino, der ungefähr die Rolle eines Hofmarschalls hat, nämlich dem Troße voranzugehen und den Eseln Wege und Stege zu weisen. Adelstan hatte sich in sein Gedankengespinnst etwas verfangen und war eine Strecke zurückgeblieben. Nun kam jetzt

sein vorlaufender Johannes von der Karavane hergesprengt, und meldete mit schreckhafter Verwirrung seinem Herrn; es zeige sich im Vordergrunde eine königliche Streifwache — und was man da thun solle? — Nämlich der gemiethete Tedesco Mack begann nun eben allmählig seinen Plan aus der Tasche zu hohlen, die Armee in seine ausgesonnenen Kolonnen zu vertheilen, alles zum neuen Römerzuge vorzubereiten, zur Explosion gleichsam schon das Pulver auf die Pfanne zu schütten, um dann bey der ersten als Signal aufsteigenden Kabinetsrakete schnell vorwärts im Halbzirkel zu dringen und, dem Ferdinandswillen gemäß, das Kapitol zu erobern, ehe noch selbst die Gänse schnattern könnten. Darum war jetzt auf der neapolitanisch-römischen Grenze alles bey rüstiger Laune, man streifte umher und übte sich im Kleinen, um nächstens im Großen den geringen Neufrankenhäuflein zu Rom und in der Gegend den Garaus zu machen, welches auch um so

leichter glücken mußte, je unbesorgter die liederlich=lustige Legion und deren finger=fertige Kommissairs im profanirten Kirchen=lande lebten, hauseten und mit den St. Petersfinanzen den Kehraus tanzten.

Also war der Weg von der Himmels=statthalterey zum heiligen Jennersblutsitze dießmal ein wenig verwachsen und von den neugebackenen Macksoldaten durchschnitten. Aber Adelstan bedachte sich nicht lange. „Was man da thun soll? Den jungen Helden unsre Pässe überreichen und — unser Flaschenfutter, damit wer von ihnen etwan noch nicht lesen kann, sich durch den Traubensaft von den Ansprüchen über=zeugen lasse, die wir als unschuldige Wan=derer auf Neapels Gastfreundschaft haben.“ Damit stieg er von seinem Maulthiere auf eine nahe Ulme hinan, sich hochumschauend, wo denn die über Nacht aufgeschoßnen Franzosenzwinger eigentlich herkämen. Sie sahen welsch (kauderwelsch) genug aus, wie alles was noch nicht flügge ist, trabten

aber

aber bey aller ihrer Buntheit und Zimperlichkeit mit erstaunlichem Geberdenspiel herbey, als wollten sie mit dem Athem ihrer Nase den Feind zerstäuben, wie ein Schneeflockengemengsel vom Sturmwinde geworfen wird. Da that nun der Patrouillengucker einen Gedankenblick auf die noch ziemlich tief unterm Horizont liegende Residenz und auf die spaßhaften, vorlauten und kirren Ferdinandsrathgeber, die so wenig Wartens gelernt hatten, daß sie schon Trauben lesen wollten, wenn sie noch grasegrün am herben Kamme hiengen; wozu freylich zum Theil die englischen Guineenspender drängten, denen selbst am unzeitigen Losschlagen etwas lag, damit nur einmal der Anfang wieder gemacht und der zaudernde Herr Kaiser und Schwiegersohn zum Bruch und Beystand um so unvermeidlicher getrieben würde; je weniger er seit dem Campoformiofeste, ungeachtet seines Thuguts hatte gut thun, d. h. sich dem Pittischen Pandämoniumswillen fügen wollen. Aber Meister

Acton brachte endlich alles ins Geleise und stand nun jetzt im Begriff, mit Hülfe und Beyfall seiner Reine et Maitresse unter der Firma: Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. — loszuschlagen und es halsbrechend zu wagen, ob die Kurart anschlüge und nicht vielleicht statt der Befreyung von den lästigen Nachbarfranzosen nun erst recht das wahre Mal de Naples entstehen könnte. Darum begann der Seher auf dem Ulmbaum an zu trampeln mit Händen und Füßen und zu kichern über den phantastisch-politischen Minister und seinem rasenden Beginnen mit Marionettenpuppen, seiner Geistesschroffheit und Verrücktheit. „Meiner Treu! ich kanns nicht lassen, Meister Acton, hier auf meinem Baum es dem Cardinal Este gleich zu thun, und, wie dieser seinem närrischen Ariost, so Euch ebenfalls ob dem burlesken Wesen zuzurufen: Messer Lodoico, dove diavolo havete pigliato tante coionerie? *)

*) Wo Teufel habt ihr die Narrenspossen alle her?

— Nun streckte er seine Hände durch die Zweige gen Norden und Süden und maß den langschichtigen Arm der europäischen Jungfrau, wie ein Bildner in der Akademie sein Kunstwerk bezirkelt. „Wunderbares Alterthumsland! rief er, wo alles klassisch ist, selbst die Zänkereyen und die Irrthümer —!“

In der That glich jetzt das Land einer Epopöe voll Donnerwetter, und war dabey so lyrisch, d. h. unordentlich durch einander gewirrt, als komme es den Italienern eben darauf an, ihres altneuen Dichters divina comoedia als ein Dekorations- und Maschinenstück bearbeitet an den Tag zu fördern. Denn sang nicht Dante von Hölle, Fegfeuer und Himmel in einem ungeheuern Gewebe, wobey noch Geistliches und Weltliches, Treffliches und Schlechtes, ohne Wahl, Ordnung, Plan und Regeln bunt durch einander floß —; und war es jetzt besser? — Wenn nun das Mittelalter (an dessen Ende jener Dichter lebte) eine derbe

Fieberkrankheitskrisis für die Menschheit abgegeben, was mag wohl dereinst das jetzige gelten?

Damit gerieth Adelstan vom Ulmbaum aufs — Mittelalter; nämlich eigentlich über den Offizier her, der die Streifwache anführte, und, weil er ein Deutscher war, (wo gäbe es Krieg ohne deutsches Blut?) eine Menge Kletten in die Haare bekam; daß er für Geld und gute Worte jetzt dem Medium-ävums-Restauratoren zum Schemel diene. — Aber der Mann griff mit sauersüßer Scherzmine nach den bekannten Montecuculi'sworten (fürs Geld dient der Deutsche dem Teufel) — und warf sie dem Baumrutscher in den Bart. Ueberdem hatte ihn Mack mit hieher gesprengt und der allezeit Mehrer des Reichs; (denn das Reich wird nicht kleiner, wenn die Kinder darin abnehmen).

„Ey, das lasse ich gelten, entgegnete Adelstan; wenn ihr uns nur nicht mit dem Mittelalter auf den Leib kämet.“

Die zwiespaltige Geberde des deutschen Kriegers blieb noch immer halb Scherz halb Ernst: das führe eben zum neuen Leben — meynte er.

Der Andre blieb dafür beym Faden des Vorwurfs und spann das Unheil noch deutlicher heraus, welches den (wiederherzustellenden) alten Formen zur unsaubern Begleitung dienen würde: "Und was die tröstliche Auferstehung anbetrifft, so ist das ein Pflaster für schlechte Streiche; denn wer nicht fällt, braucht nicht aufzustehen. Warum wir erst wieder zu finstern Käutzen werden sollen, um, in der Verzweiflung darüber, durch Insurrektion eine neue Lichtwelt zu bewirken — das begreift niemand, als Teufel und Bärenhäuter; erstre, um ihr Reich auszubreiten, letztre um sich länger auf dem Faulbette zu recken. Nichts für ungut." Unter diesen Worten stürzte er übers Gestrüppe auf den Bärenhäuter los, um ihn — zu umarmen. Denn es war sein Schul- und Spielkame-

rad, Pachomius Weinzierl, der Neffe des Herrn Vetters und regulirten Chorherrn, (Xaver Weinzierls), den wir alle kennen, theils aus dem 1sten Th. S. 361, theils durch die gereimten äsopischen Fabeln, die er der Welt geliefert hat. Berge kommen nicht zusammen, wohl aber Menschen —; besagt das Sprichwort; und die Fabel erlaubt noch mehr.

Zweyter Absatz.

Wahrhaftig das Mittelalter, das sich so sehr plagte und durch sein religiöses Rauchwolkensystem faßt die Menschheit erstickte und ihr rothe Triefaugen zuzog, postulirt ein andres Leben, zum Ersatz der Qualen und aller der muthwillig entbehrten Menschenfreuden. Jede Blüthe der Menschheit ward durchs düstre Himmelswesen und durch das Schlackerwetter des Altars zurückgehalten, oder gar zerknickt; selbst die Liebe zum Leben, — durch Verbot der Anatomie *),

*) Pabst Bonifacius VIII. untersagte die Verfertigung der Skelete (c. 1300). Der Mensch sollte nicht einmal seinen Körper kennen lernen — geschweige seinen Geist; denn da gab es der Interdikte unzähliche.

und (folglich) der Kultur der Medicin — hintangesetzt; auch die andern Wissenschaften unterdrückt. Die Erde sollte stille stehen, wollte der infallible Bibeldeuter der Finsterniß, der jeder andern wissenschaftlichen Vervollkommnung einen spanischen Mantel überwarf; sie sollte ein plagendes Jammerthal seyn, damit der unbeschreibbare transcendente Freudensaal desto heller und greller, zu Nutz und Frommen des zeitlichen Kirchenseckelwesens, abstäche. Alles, was nicht aufs Paradies abzweckte, ward für nichts geachtet. Und welch ein Paradies!

„Vetter! rief Adelstan (zum erstenmal deutsch auf welschem Boden), ists denn wahr daß ich dich halte — jetzt — hier — ! seh, wie meine Freude in schnelle, helle Tropfen ausbricht, wie die katalonische Frühtraube und die Claret-rouge-Rebe.“ Er konnte nicht weiter reden; denn das war so in seinem Gemüthe: wenn es ihm nicht von Herzen gieng, da gieng es desto besser von der Zunge; und wenns nicht

von der Zunge wollte, wie jetzt, da pflegte es von Herzen zu gehen. Mit verschlungnen Armen schritten Beyde seitwärts, um dem gaffenden Haufen auszuweichen, und setzten sich händedrückend unter einem Johannisbrodbaum nieder. Und die Deutschen mögen es sich merken, welch ein schönes Symbolum der Freundschaft ein solcher Baum ist; wie er da steht, von einer gefällig ausgebreiteten Krone, mit bis zur Erde hängenden Zweigen, die daselbst aufs neue Wurzel fassen, so daß ein einzelner Baum oft einem ganzen Busche gleicht; — wie sich alles fest und liebevoll in einander verschränkt, sich stützt und trägt und hält.

Es war ein herrliches Feldgartenflecklein, wo sich die trauten Freunde erlabten; der Blüthenathem des Mandel- Citronen- und Oraniengehölzes durchwürzte die Flur. Allmählich kam Beyden die Sprache wieder, und Pachomius mußte einen breiten Bericht von sich abfassen, den wir andern Neugierigen dermalen noch entbehren mögen, wenn

uns nur jetzt die Sinnesart des neuen Ankömmlings zum Besten gegeben wird. Nämlich er war ein militairischer Tollkopf, wie Adelstan, ein önologischer. Und ist es denn also ein Wunder, und noch so fabel- und romanhaft, wie es wohl anfänglich geschienen, daß zwey Abentheurer sich begegnen, die noch dazu Vettern sind, und folglich desto leichter und unumständlicher unter einen Johannisbaum geführt werden können. „Daß du die Welt mit dem Bajonnet durchstreifst, wie ich mit dem Thyrsusstabe, dies nimmt mich nicht Wunder; warum aber im österreichischen Rocke und Systeme?"

Ein österreichischer Schwabe könne ohne Felonie den ersten Ausflug nicht anders wagen; nun habe er sich klüglich an einen Dritten (an Neapel) mit abgeben lassen, wodurch er schon ein wenig emancipirt sey und hier als eine Art von Volontair gelte, der mehr aus Großmuth und Kriegslust, denn aus Pflicht und Schuldigkeit die-

ne und Thaten thue — war die räsonnable Antwort des Pachomius.

Aber der Andre machte ein zweyschneidiges Gesicht und begann die Rolle eines Falschwerbers zu treiben, süß und sauer zu reden, wie der Satan beym Engelfall, und zuletzt zu drohen — mit dem Strafgerichte der Universalhistorie. „Und ich sage dir, wenn du nicht von der Mittelaltertreiberey abläßt; so setze ich dir einen Krug ohne Deckel vor, wie einem Henkersknechte.“ —

Der Herr Vetter hielt ihm die Hand auf den Mund, um bey Zeiten dem lustigen Ergusse seines Eifers zu wehren, der wie ein Staubbach zu sprudeln drohte; dermalen wolle und müsse er bey der Klinge bleiben, entgegnete der starkschulterige Mavorssohn; und den ernsthaften Zug gen Rom — aus Spaß mitzumachen, sey keine Sünde, und werde die Welt weder verfinstern noch zurückschnellen. Auch könne er sich, wenn ihm die Posse überdrüßig werde, gefangen nehmen lassen und dann

der dreyfarbigen Fahne huldigen, von wo er, sobald ihm auch hier das Karmagnole-schneiden zu bunt werde, mit Ulysses-ruhme nach der Heymath ziehen dürfe, um — den Kreislauf von vorn anzufangen, und, seinen Wünschen gemäß, das zu erlangen, worauf es ihm einzig ankomme; nämlich Erfahrung durchs Herumtummeln.

Der lautauflachende Lenäussohn mochte mit dem Anhänger des Ares nicht weitläuftig hadern, sondern verwarf diesen Pachomiusgeschmack geradezu. Dann stellte er seine eigenen Betrachtungen über die verschiednen Wirkungen an, welche die Lesung der Alten hervorgebracht hätten, auf ihn nämlich und auf seinen Jugendgespielen. Dieser wolle Wunden sammeln, Sturm laufen, Degen klirren hören, sich auf Schlachtgefielden herumwerfen — und zwar so zu sagen, aus reiner Liebe zur Kunst, nicht um des Zwecks (Friedens) willen; er hingegen wünsche nur immer Trauben zu lesen, im

Rundgesange zu toben und das Gläsergeklirre zu betreiben, auch sich in den Weinbergen umzusehen — und zwar um des lieben Friedens willen, der dann ewig herrschen werde, wenn man ein fröhlicher Trinker sey und alles hoch leben lasse.

„Und Summa, sage ich dir, der Krieg gebiert keine Kinder, wohl aber wimmelts davon bey Friede und Freude und ländlichem Leben; und wer singt und trinkt, der hat keine Zeit zu morden, und inter arma silent musae und Acker und Berg bleibt brach, und da giebts weder Brod noch Wein, und da friert die Liebe; und du bist ein Narr — um es kurz zu sagen.“ Diesem schmucken Philosophem, das sich wie eine Pfrieme endigte, suchte Pachomius durch ein Gewinde von Gegenfragen zu entgehen: Ob es nicht zuletzt all eins sey, wie man durchs Leben zapple? ob die Systeme nicht zollfrey seyn und neben einander bestehen dürften? ob es denn schlimmer sey, zwischen bunten Leichenhügeln zu fallen, oder unter einer Schneelawine begra-

ben zu werden, welches auf der friedfertigsten Yoriksreise geschehen könne? u. s. w.

„Dein Fatalism drückt und trifft mich nicht, sprach Adelstan, wohl aber deine Abspenstigkeit von meiner Weise. Meinetwegen mag sich überall jedes Stäubchen in einen andern Wirbel drehen, aber wir zwey Beyden sollten auf einer Bahn zusammen wallen und — lallen. Und ich ruhe nicht, bis einer den andern bekehrt hat, das merke dir! — und du kömmst zu kurz, das laß dir zum voraus gesagt seyn, denn: — est Deus (Bacchus) in nobis; agitante calescimus illo — das steht daheim über meiner Weinbergsthüre und wirkt in und aus mir. Bey dem allgemeinen Zwiespalte in der Welt, sollten doch wenigstens noch zwey Freunde gefunden werden, die innerlich und äußerlich zusammenhielten; es giebt jetzt nichts anders, was zu ersetzen, zu entschädigen, zu trösten vermöchte. Man muß die alte Wappenbrüderschaft wieder herstellen, immer zwey und zwey, und die müssen sich wie ein Doppelschild, einer den an-

dern deckend, durch die Raufereyen des Zeitalters drängen, auch Verzicht thun auf anderweitigen Beysprung, auf die dritte und vierte Hand und Hülfe und Herzensergießung. Sieh, mein Pachomius, das Morden ist dermalen zur bürgerlichen Einrichtung geworden, und du wolltest an dieser neuen Ordnung des Sultanseculums Theil nehmen? Du?"

„Ich wehre mich meiner Haut, weils so seyn muß, — sagte dieser rasch aber bewegt; denn — wer die Welt sehen will, kann es jetzt nicht ohne blutige Finger thun."

„Schäker, rede ernstlich; sonst müßte ich dich von meinem Herzen hinwegwürfeln — an irgend einen Hof; denn da steht jetzt der Satz in aller seiner purpurrothen Herrlichkeit: wer herrschen will, muß, bis der Glaube hergestellt ist, seine Finger in Blut tauchen. Aber Kaiser Titus, das Ergötzen des Menschengeschlechts, schwur, er wolle lieber zu Grunde gehen als zu Grunde richten. Unsre Großen fühlen die Pflicht der Selbsterhaltung besser als der Heyde, und

wollen lieber das Menschengeschlecht dahin geben, als eine Perl aus ihrem Diadem. — Sieh dort stehen Kastanien, Pinien und Silberpappeln in trauter Reihe; hier führt Rebe und Ulme ein verflochtnes Leben, drüben reifen Datteln neben glühenden Pomeranzen, rothgesprenkelte Feigen nicken den dunkeln Granaten zu. — Und die Früchte unsrer Gesinnungen sollten auf einmal so grell widereinander streiten? Verlaß das Kriegsschiff, mein Pachomius, und steig mit mir in die Gondel."

„Wo willst du denn hin?" — fragte dieser, zwischen Schulter und Ast des Freundes und des Brodbaums hangend.

„Frage erst wo ich herkomme? — Ich suche dich, daß Du es nur weißt, seit anderthalb Jahren und —"

Und nun begann er mit Pomponischer Erdbeschreibungskürze die Erzählbarkeiten seiner Weinreise, Veranlassung, Zweck und Nebenzweck, Thaten und Fährlichkeiten zu Wasser und zu Lande, bald, je nachdem sichs eben

eben fügen wollte, das Wichtige, bald das Unwichtige hervorhebend und hinterdrein eine Randglosse abschnellend, wie man ausgesaugte Weinbeerschaalen von sich sprudelt. Und es nahm sich gerade so aus, als breite er die hieher gehörige Landkarte auf den Schooß und tunke einen Zeigefinger in Tintowein und tüpfe damit hie und da auf den papiernen Ländern herum und verwandle allmählich die Rolle in grobgesprengtes Türkenpapier. Doch fieng er nicht an mit Entschuldigungen, wie Mela über die Lage der Welt, daß es ein schweres, alles rednerischen Schmukkes unfähiges Werk sey; noch daß es nur aus Namen von Völkern und Oertern bestehe, deren Auseinandersetzung eine mehr weitläuftge als reizende Materie darbiete; eben so wenig begann er mit dem Ganzen das man Himmel und Erde nenne, sondern vielmehr gar sehr mit dem Einzelnen und berief sich alle Augenblicke auf seinen Giovann. Aber von allen diesen gehört nur die Einleitung hieher, d. h. die

Ursachen seines Fortwanderns vom heimischen Hügel; und niemand wird es errathen, daß er mit dem Ritter Linnee und dem Prof. Abbt anfieng. Nämlich so wie Linnee die Löwen unter das Katzengeschlecht, mehrerer Ordnung halber habe bringen dürfen; so könne man auch — spreche Abbt — um des Aufräumens willen die Könige und Eroberer unter das Diebesgeschlecht stellen, und damit die ganze Frage von ihren Verdiensten entscheiden. Und sie seyen ihm, fuhr Adelstan fort, mit ihren Verdiensten so nahe gekommen, daß er habe weichen oder wenigstens auf den Entschluß gerathen müssen, zu wandern — wenn denn doch einmal weder hier noch dort mehr Ruhe in der Welt anzutreffen gewesen. Seinen Pachomius aufzusuchen, sey ihm dabey als Hauptsache erschienen, und weil er keinen Findepunkt gehabt, so habe er alles dem guten Glücke überlassen müssen, jedoch um nicht gar zu sehr abzuweichen, ein künstliches liebreizendes point de vue erdacht,

nämlich von Hüningen nach — Cypern, und von Cypern nach Hüningen. Dabey habe ihm die, wie er zum voraus geahndet, gar leicht und richtig zu gewinnende Wette (die nun auch völlig gewonnen sey) mit einem Engländer, der vom Brückenkopfe aus in seinen Weinberg gefallen und in passing um tausend Guineen durch die Behauptung habe gebracht seyn wollen: es lasse sich nicht zwingen, auf einer Reise in die Weinländer alle Tage noch vor Sonnen-Untergang einen andern Wein zu finden und zu kosten — bisher die speciellern Wendungen seines Zuges an die Hand gegeben. Ihn, seinen Jugendgefährten, habe er freylich sich überall vergebens ersehnt; doch sonst allerley Glück gehabt, nämlich eine reizende Berenice einzufangen, die er zu seiner Zeit heimzuführen gedenke. Aber nun wolle er sich erst wieder des Knotenstocks auf Reisen (der Freundschaft) versichern, ehe es ihm nach dem Spazierstäbchen (der Liebe) zu greifen gelüste.

Mit diesem Epigramm warf sich der neue Orestes (nur daß er bloß von den Furien des Weinbergs umhergetrieben ward) an den Hals seines Pylades unter stöhnendem Jubel. Und er konnte es hierin wirklich mit den belobten Beyspielen der alten und der neuern Zeit aufnehmen und durfte so wenig die Vergleichung scheuen, daß er, eben wegen des vorhandnen ungünstigen Wetters für Freundschaftspflanzungen, vor allen vielleicht hervorragte. Denn daß diese Wurzel seltner als Aloe blühe, lehrt ein Blick aufs Zeitalter der Ichler (Egoisten) und Alleinhändler. Und darum sollte man sie abbeten wie einen Rosenkranz, die aufgezeichneten Namen der Freundschaftshelden und wie eine Birn für den Durst betrachten und Gedankenwallfahrten zu ihnen anstellen; auf der vorangetragnen Weihefahne des Zuges mußte das Symbolum der herrlichen Göttin prangen, im weißen Gewande; Hals und rechte Schulter offen und nackt; ein Blumengewinde von Myrthen-

blättern und Granatblüthen um sich her nebst den Worten, Winter wie Sommer; mit der rechten Hand aufs Herz zeigend wo nah und fern in golduen Buchstaben zu lesen, so wie unten am Saume des Gewandes, Tod und Leben; dann mit der Linken einen Ulmstamm haltend, umschlungen von einer traubenreichen Weinrebe. Durch dieses Siegel der lebendigen mannhaften Treue müßten die Brustbilder der Helden dieser Tugend beglaubigt und der Tempelverehrung für würdig erklärt werden; auch müßte man einsammeln dürfen zu dieser Seligsprechung, um so schon durch die Beyträge ein Interesse für die Sache zu erwecken, Eifer und Annäherung, Reiz und Trieb, Leben und Wärme, Blüthe und Frucht; und diese Pantheons-Actien möchten gar füglich, gar würdiger und nutzreicher, an die Stelle der Kanonisationsplusmachereyen des Vater Pabstes und seiner apostolischen Kammer treten. Dann könnten herabflimmern und „dräuen auf die zerrißne Zank- und Feindschaftswelt

wo die Busenfreunde ausgestorben sind, die gefeyerten Paare in ihrer Berühmheit und Heiligkeit: ein Damon und Phytias, ein Herkules und Philoktet, Achilles und Patroklos, Pylades und Orestes, Krates und Polemon, Asklepiades und Menedemos, Nisus und Euryalus — Montagne und de la Boethie, Menage und Heinsius, und wo es der Starken ferner noch — geben wird. — So wie die Kamtschadalischen Freundschaften (laut Steller) mit Schwitzen angefangen werden, so hatte auch unser Paar damit schon im Knabenstande begonnen, nämlich in der Schulstube, wo es Angst und Schweiß und Leid mit einander zu theilen gab. Nun fehlte noch die nachdrückliche Verbrüderung des reifern Alters, nach der Angabe des Loncelot vom See-Romans, wenn sich die ritterlichen Genossen zur Ader ließen und ihr Blut vermischten. Am Adelstan klebte diesmal so etwas von blutiger Laune über die Dienstbarkeit seines Aufgefundnen, und er trachtete mit

grimmiger Eile den treflichen Kern von der hart widerstehenden royalen Decke zu befreyen, es mochte reißen oder brechen. Darum fuhr er unversehens nach dem Reisedolche und schlitzte ihm eine derbe Strecke die Hand und fieng das Blut auf in einer Pomeranzenschale ließ dann von seinem eignen Busenfleische etwas durch zwey Finger hervorquellen, stach ebenfalls hindurch und sammelte die Tropfen zum warmen Freundesblute, warf hierauf die gefüllte Weihefrucht in den Lachrymaweinbecher, schritt sogleich mit dem überraschten Pachomius zur rebenumarmten Ulme, goß die Mischung am Stamme nieder — und sagte kein Wort.

Wenn Siciliens glühender West (Ponente di Syracusa) über die Haut der Insulaner fährt, so bestehen sie den Anfall noch leidlich; aber wo der schreckliche Dörrwind Sirocco aus Südost ängstigt, da wirft sich, wer es haben kann, nackt auf kühle Marmortische hin und läßt sich mit Wasser besprengen. Pachomius würde die Wider-

spenstigkeit selbst gegen die ergreifendsten Vorstellungen noch weiter getrieben haben; nur jetzt lag er durch das stumme Dolchspiel zu Boden gezogen und verlangte Linderung und Hülfe, nämlich Rath und That: wie er sich los zu machen habe von Actons Todsünden und Albernheiten. Adelstan schaute, gerührt und siegreich zugleich, dem reuigen Scepterknecht ins offne Antlitz. „Nun so erkenne ich dich wieder als meinen ewig treuen und theuren Bluts- und Jugendverwandten! Beynahe wäre mein Herz an deiner verhöfelten Aussenseite verzweifelt; fast, fast hätte mir an dir alles verdächtig und liberticidisch geschienen, wie (im Gegentheil) dem hochbegabten Kaiser Paul schon das Wort frey auf Briefkouverten verdächtig vorkommt. O mein Pachomius, wie war es möglich, daß du, rein und gut an Kopf und Herz, und unverkrüppelt und unbehext, frank und frey und begütert, dich von der schönen Lust des Wanderns zum Söldlingsdienst, zum Miethgaulleben gleich-

sam mit den Füßen ruchlos; armseliger Gnadenmenschen oder Kabinetsspieler fortwälzen lassen konntest? Sind doch die jetzigen Könige so erbärmlich, daß eine ewige Vergessenheit ihres Namens für sie eine Gunst der Nachwelt seyn wird. Und diesen Jammerherren mochtest du dienen — ich sage dienen?"

Im Augenblick kam vom Streifkommando der Wachtmeister, wie es schien, herbeygesprengt und meldete: drüben lasse sich etwas Feindliches sehen; es sey wohl halter dem allerhöchsten Dienst Ihro Majestät gemäß, von hier seitswärts zu schwenken u. s. w.

Adelstan biß sich in die Lippen; der Anführer Pachomius — mußte aufbrechen; der Berichterstatter fuhr fort: das (untergebne italienische) Volk sey doch halter noch gar zu nachläßig, verstehe noch nicht zu dienen, und es wäre also um der Uebung willen — wenns auch weiter nichts wäre — halter. —

„Ouf!" stöhnte der übelgelaunte Falschwerber; „Da!" rief scharf abgebrochen sein dienender Freund, als wollte er sagen:

du siehst, ich muß fort! — denn ohne sich verdächtig zu machen, hätte er auch in der That nicht länger zaudern dürfen. Es entstand in ihm ein peinliches Gewirre. Zurück in den Dienst — oder über den Rubikon zu gehen. —

„Ich dispensire dich“ — sprach Adelstan zum Freunde, der jetzt zusammengekrampft im Sattel saß, während sein österreichischer Wachtmeister wie ehern hinter ihm hielt. „Aber wenns schief geht“ — fuhr jener fort: „Nun dann, sprach rasch Pachom, bin ich der erste unter den Gefangnen und werde frey und will im Leben nicht wieder dienen — das verspreche ich dir.“

„Ihr marschirt jetzt nach Rom, und es ist keine Hexerey wenn ihrs einbekommt; aber der Franke hoffe ich, wird euch bald wieder hinaushetzen. Dann sehen wir uns in Rom oder nirgends!“

„In Rom oder nirgends“ — rief Pachomius, nahm sein Roß in die Seite und verschwand trappelnd aus den Augen des Freundes.

Adelstan — weinte. Endlich schrie er heftig: „l'ambition a jusqu'ici pris plus de soin de dévaster la terre que de la décrire" seinem treuen Giovann — der tröstend zu seinen Füßen lag und zur Abwechselung eine Beschreibung vom Neapolitanerlande haben wollte, als wohin jetzt ihr Zug gehe — so heftig in die Ohren, als könne er es verstehen, und so ärgerlich, wie Voltaire nimmermehr es niedergeschrieben haben konnte — Nun schien ihm der Zug traurig und die Gegend unwirrscher werden zu wollen. Es zeigte sich auf allen Ecken und Enden die einförmige unlebendige Zwergpalme (Giumarra), viel todtes Geniste, immer mehr Spuren von herber Natur, vulkanischen Staupenschlägen, bittrer Armuth, Ohnmächtigkeit der Hütten, Weitwanstigkeit der Schlösser, Ueberfluß an Vampyren, allgemeiner Landeslähme — und Lähme des Geistes. Es herrschte eine wahre Höhlenfinsterniß; Rom konnte dagegen für aufgeklärt gelten und eine Sonne heißen.

„O weh! rief unser Pilgrim nach jeder neuen Strecke aus, während er sich den Schweiß, nach völliger Durchnässung seines Tuches, mit dem Finger von der Stirne warf. — Weh! das Unterste (Unteritalien) taugt nichts, wie jede Grundsuppe; das Fett schwimmt oben“ (in Oberitalien).

Giovann fletschte höhnisch, zufrieden die Zähne und sprach: „Sagte ichs doch!“ — ob er gleich noch nie ein warnendes Wort darüber vorgebracht hatte, noch auch wegen seiner Unbekanntschaft dessen fähig gewesen seyn würde.

Zum Theil mochte wohl auch beym Adelstan die überspannte Erwartung der Entschädigung daran Schuld seyn, auf welche er, wegen des sauern Zuges durch die Apenninenschluchten, Anspruch gemacht hatte. Aber diese psychologische Erklärung und Besänftigung seines Mißvergnügens fiel ihm um so weniger ein, je mißgestimmter er überhaupt durch die schnelle Erscheinung und Verschwindung seines dienenden Pach-

mius geworden war. Die Sonderbarkeit drückte ihn alle Augenblicke schärfer, daß sie sich Beyde auf ihrem Wege nur durchkreuzt hätten, um — jeder wo andershin, jeder beym Feinde einzudringen; auch daß es das Glück sehr kauderwelsch durch einander treiben mußte, wenn sie sich Beyde gleich frey und zufrieden wieder treffen sollten. Der Eine mochte nicht dienen, der Andre konnte sich nicht loswinden von der Zaubernestel des Dienstes. Und so waren sie neben einander vorbey gestrichen wie ein Liebespaar in der Menuet, Mund gegen Mund einige Worte flüsternd und heimlich einverstanden, aber dann schnell sich den Rücken wendend; — und nun kam es darauf an, ob eine glückliche Schwenkung sie ebenfalls von neuem vis à vis bringen würde. — Diese Trauergedanken beschäftigten den Pilgrim, darum war es kein Wunder, wenn ihm der Himmel und der Boden, unter und auf welchem er einherzog nicht so behagte, wie der Strich Landes jenseits des Gebirges von St. Marino her, ob-

gleich im schönen Campanien auf jedem Acker neben der Traube zugleich das trefflichste Korn wächst, büschelweise, wie daheim die Bohnen, in Reihen gesetzt; wo der Ulmbaum, nicht zufrieden sich der hinaufrankenden Rebe des guten rothen Weins zur Stütze hinzugeben, selbst noch die Menschen allein mit Brennholz versieht; wo lange Reihen von Feigen= Pfirsch= und Mandelbäumen die Felder putzen; wo hochgeschenkeltes Hornvieh, größer als in der Schweiz und von weißgrauer Farbe, prahlt; wo Pferde wiehern, deren Schönheit in ganz Italien und Europa berühmt ist. „Siehst du, mein lieber Giovanni, dies Land nennen die faulen Einwohner terra di lavoro (terra laboris, Land der Arbeit) — um wenigstens den Namen zu besitzen, wenn auch die Sache nicht im Brauch ist. Denn die Mimik der Italiener erstreckt sich bis in die Sprache hinein, das weißt du venetianischer Wassermann noch gar nicht.“ Der St. Johannes machte ein Gesicht wie in der Wüste.

Aber sein Herr fuhr fort, ihm über seine Unterlandsleute das Kapitel zu lesen und loszuziehen über die große Fruchtbarkeit des Bodens, den sie unbenutzt — und des Ungeziefers, das sie unbezwungen vor Augen sehen könnten, und daß Schmutz und Unreinlichkeit überhaupt auf dem Stiefel (Italien) zu Hause sey; und daß sie ihr Sprüchwort chi tardi lavora, tardi raccoglie nur für Andre ersonnen haben müßten, und daß sie alles thäten nur nicht — lavorare, und daß es ihm wundre, wie die Faullenzer in die Weinkunde die Redensart hätten einführen können: il vino lavora nella botte (der Wein gähret im Fasse) und gar von ihrem Lieblingsgeschäft, lavorar una donna, einen so lästigen Ausdruck brauchen mögen.

Beym Giovann, der die Arbeitsamkeit auch eben nicht erfunden hatte, ward ein wenig Nationalismus *) rege; er sträubte sich

*) Patriotismus klänge so unwahr wie in Deutschland, womit auch Italien in Rücksicht des Binnenhasses, der Binnensouveraine, der Binnenzerstückelung die meiste Aehnlichkeit hat.

gegen die Philippika und schwenkte sein borstiges Haar hin und her. Das ganze Land, meynte er, sey doch berühmt wegen allerley derber Arbeit (lavorraggio) und Künstlichkeit (lavorieretto, Kunststück) und die ganze Welt rede davon.

„Von dem schönen Füllhorn hiesiger Natur, das sich über die Nebenwelt ausgießt, aber nicht von dem Kunstfleiße des eingebohrnen leccafune und leccasanti (Galgenvogel und Scheinheiliger *) spricht die Welt, und bey mir daheim kennt das kleinste Kind zweyerley Welsch — nämlich die welsche Faulheit und die welsche Nuß."

„Ich weiß wohl, daß das Land hier immer häßlicher wird — erwiederte der Knabe listig und sah ihm mit fragendem nordöstlich gekehrten Blick und Zeigefinger ins Gesicht.

„Das Land nicht, mein Hännschen, wohl aber die gewaltigen Arbeiter darin mit

*) Weil nämlich Stehlen und Beten dem gemeinen Italiener die Hauptsache ist.

mit ihren Köpfen und Gemüthern. Es ist alles so tarantelartig an ihnen, und wenn sie gestochen haben, wollen sie nicht heilen und halten mit der Musik hinterm Berge. Man mordet, wie man bey mir daheim von Unbekannten eine Prise Tabak nimmt, nämlich aus Gefälligkeit, ohne hernach weiter daran zu denken. — — Was ist das? Himmel, was liegt dort?" —

Die Plauderer starrend, denn sie waren plötzlich auf den Anblick eines Ermordeten gestoßen, mitten in eine paradisischen Gegend, umflossen vom Blüthendufte der Natur, ringsum der blaue Himmel und die grüne Erde. Entsetzen und Schaudern bemächtigte sich des Pilgrims und seines Gefährten. Der Vetturino kam herbey und sprach kalt: Andiamo, è un ammazzato (fort! es ist ein Erschlagner). Ruhig, wie es ein so gewöhnliches Begegniß mit sich brachte, trieb er seine Packthiere weiter. — Giovann sah mit gespannten Mundmuskeln seinen Herrn an, um es zu machen wie dieser. Die-

ser weinte lächelnd oder lachte weinend; denn bey einer ganz andern Lage waren es doch die Gefühle der Andromache, die ihn zerspalteten. Nämlich wenn das volle Herz fühlt, daß es allein steht (oder nächstens allein stehen wird), so gleicht es dem Quell auf einer Anhöhe, wo alles ringsumher abhängig ist; der Quell hat gleichen Grund, links oder rechts durchzubrechen und bohrt sich leicht zwey Ausgänge. Es liegt so was weinerlich = großes in der Verlassenheit und ist fast Freyheit, folglich erfreulich, und also rieseln die Gefühle in bittern Zähren über lächelnde Wangen. Aber ach! armer Adelstan, gab es wohl urplötzlich eine schrecklichere höhere Einsamkeitsfreyheit, wie die deinige?

Denn während sein Ganymedes sich die Erlaubniß, rein weglachen zu können, vom Angesicht des Herrn abgelesen hatte, schritt dieser rasch einen lang n Schritt näher zum Schlachtopfer hin, schaute auf und erkannte es und blieb bebend, wie ein Wurfspies, im

Dickicht hangen. Es war ein Frauenzimmer — es war — Berenice, die daneben lag; kalt und farblos; nichts an ihr sich regend als das schwarze, von einem Lüftchen hin- und hergeschlängelte Stirnhaar; blaßrothe Flecken auf dem weißen Gewande. Rund umher gab es nichts weiter; alles hatten die Räuber mitgenommen. — Es bedurfte nur eines halben Gedankens für ihn, um einzusehen, wem zu Liebe sie gereiset und umgekommen war. Adelstan verbiß einen Fluch, der ihm über die Lippen rinnen wollte und sah aus wie einer der am Starrkrampf leidet. Endlich sprach er: andiamo — und wandte sich weg; entweder weil er seiner zu mächtig oder zu unmächtig war, um diesen Laokoonsstand noch einen Moment länger auszuhalten; vielleicht schwebte es ihm auch dunkel im Sinne, vom nächsten Orte Todtengräber zu holen; vielleicht wollte er ein Saumthier herbeybringen, um die geliebte Last aufzuladen. — Indeß krümmte sich der Hausknabe, zu den Füßen seiner abgeschiednen Gebieterin

knieend, den Kopf zwischen beyden Händen auf den Boden gebückt, völlig in der Stellung eines Morgenländers, wenn er sich vor dem Gotte des Thrones in den Staub geworfen. Der Fluch brach nun beym Adelstan über die Lippen, nämlich wider sich selbst und wegen seiner Hartnäckigkeit, womit er seit Jahr und Tag auf seinen Plan, auf die Vollendung seiner Reise und Wette, auf den Scheu vor den Freuden von Amathunt, auf der Anhänglichkeit am rauhen Rhodopewesen bestanden hatte. „Kaum den Diamant (Pachom) gefunden, schon den Rubin (Berenicen) verlohren!" — das sprach er nicht, sondern zischte es hervor, um sich Luft und Muth zu machen, wie etwan Kinder im Finstern singen, wenn ihnen bange ums Herz wird. — Giovann wich nicht und wollte in die Erde kriechen. Sein Herr winkte ihm wankend. Jener erklärte, seine Frau nicht verlassen zu dürfen noch zu können, sondern liegen zu bleiben wie ein treuer Hund, bis ihn der Gram tödte. „Treues Thier, deine Natur

ist zu gut für Italien, komm mit in meine deutsche Heimath!“ rief der zerrißne Adelstan und grif nach ihm, wie man die köstlichen Trümmer vom Traubenstock sammelt, den der Hagel erschlagen hat. Und damit warf er einen letzten Blick auf die Erschlagne, und fand den Busen so weiß, den Mund so küßlich, den Verlust so gränzenlos, daß er ins Gras, dicht an ihrem Halse, niedersank. Der Hals war bloß und zierrathlos, daher, wie es schien, geplündert; ja zwischen den Busenhügeln lag noch eine Perl, wie ein Thautropfen im Lilienkelche schwimmend; die geraubte Schnur mußte gerissen seyn. Adelstan fuhr hastig mit zwey spitzigen Fingern nach dem Kleinod, das sich so schön gebettet, und darum des ewigen Aufbewahrens zwiefach werth schien. Der berührte Busen bewegte sich augenblicklich. „Evan stärke mich!“ rief Adelstan mit der gränzenlosesten Wonne aus. Es war keine Täuschung; denn die Bewegung nahm zu. Warmes Fleisch, röthelnde Lippen, ein leise auflebendes Herz,

zuckende Augenwimpern, rege Fingerspitzen — Adelstan schrie von neuem laut auf; Giovann, noch immer starr wie ein Grobstein zusammengekauert, sprang schneller in die Höhe als eine losgelaßne Weinpreßschraube, sah hin — und rennte davon. Jener hingegen, seliger denn Orpheus beym Anblick seiner ersungnen Euridice, umfaßte die neuaufschwellende Purpurtraube, halbknieend, Mund auf Mund, labend und gelabt, fragend, reibend, schüttelnd, küssend. „O meine Berenice, welch eine rasende Mänadenzeit ist das! wie viel Wonne und Tod; „Einem Kelche gemischt! Bist du es wirklich, lebendig?“ — Berenice hub einen schneeweißen Finger nicht ohne Mühe auf die Lippen, zum Zeichen, daß sie ihrer liebelispelnden Sprache noch nicht mächtig sey. Er schonte ihrer.

Schnell kam der dienstbare Knabe in wahren Operabuffasprüngen zurück, den Hut voll frischen Quellwassers und das Flaschenfutter, gleich Amors Köcher, über die Schulter gehängt. Man erfrischte der Erwachten das

Gesicht, versuchte die Haare zu glätten und rückwärts zu wirbeln, säuberte Gewand und Schleyer. Adelstan schenkte zu trinken ein. Der rothe Wein tropfte aus der freudezitternden Hand aufs Busentuch und es gab Flecken, ähnlich den vorhandnen. „Das ist kein Blut gewesen, sprach Adelstan, sondern“ — „Betrug“ — lispelte Berenice.

Nämlich sie hatte die Räuber hintergangen und sich mit Traubensaft besprützt, um für verwundet zu gelten, und als scheide sie vom Leben. „Meiner Treu! das hast du von mir gelernt! rief der Evansrufer; Bachus hat dich errettet! Sey Lob und Preis dem höchsten Gott!“ Sie lächelte zum erstenmal. Eine dithyrambische Sieges und Ehrenhymne müsse das erste seyn was über seine Lippen rinne, sobald das Unglück völlig vorüber — war seine Gegenrede, womit er sich halb an den zurückgeforderten Vetturino wendete, denn das Schauspiel (Menschenrettung) unerwartet, man möchte sagen, etwas ungelegen kam, „weil es den Weg lang

mache“ (die Reise aufhalte). Adelstans deutsche Lippen rümpften sich im höchsten Grade des Unwillens: „O du Barbar und korybantischer Halbmensch, nicht werth als Tiger oder Leopard vor den Wagen des Traubengottes gespannt zu werden, denn da sind Gänseblümchen in der Milde gegen dich Stechginster! Hoch lebe doch mein Vaterland und mein Herz; aber ein so feiges, fühlloses, mordgewohntes Volksgeschlecht wird und verdient so lange von fremden Füßen zerkeltert zu werden, bis es den letzten Tropfen verlohren; mit behender Zunge zwar berückt es jeden Pilgrim und durch ihn die öffentliche Weltmeynung; aber es soll an den Tag kommen, daß die Reisenden Narren waren und schöner sprachen, als sie es gefunden, um nur daheim groß zu thun und beneidet zu werden. Euch Sauerlingsstöcken sollte man euer eignes Spitzwort übers Geländer schreiben: Assai pampani e pocche l' uve (viel Laub [Worte] und wenig Trauben“ [Werke]).

Dem Vetturino strotzte der störrische Sinn aus den Augen; er blieb vor wie nach ungerührt, aber nicht ungereizt. Das mimenreiche Italienerwesen vermehrte die Bedeutsamkeit seiner Worte. Da gebe es viel zu thun, wenn man alle Ammazzati verlebendigen wolle — entgegnete er und blinzte mit hämischer Zweydeutigkeit auf die Erstandne hin. Adelstan ballte die Faust gegen seine böse Mine. Aber der tückische Führer, dem die Geländerinschrift wurmte, warf ihm zur Wiedervergeltung und seitwärts schielend, den häßlichen Spruch vor die Füße: Donna di finestra è un di strada — eine Allermanns-traube, könnte man es geben. Jener ward grimmig über den bösartigen Verläumder, der so frech war, das Unglück zu bezweydeuten und eine, erst durch seine eigne Mord-gesindel-Nation im offnen Felde verunglückte zur Fensterdame zu schänden. Er warf ihn zu Boden.

Daß dies eben so viel war, als zehn Banditenklingen wider sich selbst gewetzt zu haben, begriff er sehr leicht; aber es stand nicht zu ändern und die Bromiuswuth hatte ihn einmal übernommen. Er stieß als Nysäus und schrie als Jachus *) und begann als Euchius dem bösen Unthiere tüchtig einzuschenken. Endlich ließ er nach. Der Kerl kroch, mit Demuth an Händen und Füßen maskirt, auf dem Knie heran, Abbitte leistend, Reue bezeugend, Besserung versprechend — den Worten und der Stellung nach; aber aus dem Auge blitzte der Dolch. „Von nun an, mein lieber Giovann, mußt du die Rolle ändern und aus dem Vor- ein Nachläufer werden, immer drey Schritte hinter mir, auf daß mir der Rücken gedeckt sey; denn sieh, der Ehrenmann da auf dem Boden zählt (sinnt) schon wie ein Maykäfer um loszuflattern — gegen meine Wampe.“

*) Von νύσσω, pungo; ἰάκχω, clamo; ἐυ et χέω, largiter infundo.

Der Käfer verdrehte scheinheilig die Augäpfel, kreuzigte und segnete sich mit dem Zusatze, daß er nicht einmal — einen Dolch habe.

— „Nur zwey Schritte, Giovann!" rief nach dieser trostreichen Betheuerung der Vorsichtige.

— Und daß er ein viel zu christliches Herz besitze.

— „Nur Einen Schritt, ums Himmelswillen! sonst bin ich geliefert" — rief er noch einmal und nahm seinen Johann an die Hand, um ihm ungefähr zu zeigen, wie dicht er sich hinführo an ihn zu halten habe, damit das Christenherz ihm nicht beykommen könne.

Nach Adelstans Sinn sollte eigentlich die Strafe des Vetturino dem Nationalcharakter überhaupt gelten, wodurch sich das schöne Land so sehr verunzierte. Er hätte die ganze Nation ein wenig abpuffen und es ihr einträn ken mögen, daß sie mit so viel Ruch- und Herzlosigkeit das

Menschenthum behandelte, jede Art von Betrug und Bevortheilung für etwas hielt, was sich von selbst verstände, Untreue und Unwahrhaftigkeit sich tagtäglich als einen Hauptschmuck aufsetzte, alles rücklings trieb ohne frey von der Leber weg zu stürmen, stets nur Meuchelwaffen anwandte und dem Teufelsruhme sich preis gab: die große Erfinderin definitivtödtlicher (gläserner) Dolche und Gifte (Toffana) zu seyn, auch den heiligen Geist ausschließlich (bey der Pabstwahl) besitze, daneben aber mit trocknen Augen und geläufigen Füßen neben dem röchelnden Bruder vorüberziehe, als betreffe es einen zerknickten Grashalm. Der Gedanke, daß seine Berenice vollends in den Tod hineingeschmachtet wäre, wenn es dem Mauleselherzen und -willen des Treibers nachgegangen, brachte ihm einen solchen Abscheu vor den Stiefelbewohnern zuwege, daß es das holde Land, wo die Citronen blühn, mit allen seinen Weinen und Südfrüchten nicht wieder gut

machen konnte. „Und der ganze gefährlich-süße Erdstreif ist darum im Großen, was ungefähr — und hier suchte Adelstan auf seiner Weinkarte — der dampfende Inselberg Stromboli, wo man leicht einen gebratnen Laurentiustod erleiden kann, aber auch einem köstlichen Muskatsafte und einem rothen Nektar in die Arme läuft, der dem sicilischen Castel Vetrano und der Amerna Forte zu Syrakus nichts nachsteht.“

Dieß sagte er den zweyten oder dritten Tag zur heitern und hergestellten Venetianerin auf einem Hügel, von wo sie auf Neapels Thurm- und Mastspitzen zu schauen recht gern — Erlaubniß haben sollten, wenns nur die Topographie erlaubte; denn es war nur ein paar Miglien davon. Darum begnügten sie sich jedoch an der wechselseitigen Ansicht von sich selbst; die Liebende lag dem Lyäus schon im Schoße; das Gras glänzte in der Sonne und duftete von wilden Blumen durchflochten, in deren Kelch sich Feldbienen und schwirrende Käfer

tauchten; Giovanni schenkte ein. Die patriotische Italerin vertheidigte das Land gegen den anschwärzenden Strombolivergleich, der zu viel, folglich nichts beweise. Nämlich die Menschen könnten sich ändern und zu dampfen aufhören, wenn jener Inselkrater noch lange fortteufeln werde. Adelstan wünschte zum voraus Glück, wollte es aber bis dahin noch mit dem Krater halten. Ganymed verstand das.

Nur war ihm bange, es möchte mit seinem Füllungsgeschäfte gar zu bald auf die Neige gehen, wenn die Gelegenheit so vom Zaune gebrochen und fast transsubstantiationsmäßig herbey gezogen würde. Denn es war noch lange hin, ehe möglicher Weise der Whisky mit seinem Whisky aus der Stadt gefahren kommen konnte, um die Pilgrimschaft abzuhohlen; und der Bote mit dem Requisitions- und Sendschreiben dahin war noch unten im Thale zu sehen, wo er nach der belobten naplischen Faulheit so ehrvergessen schlich, daß ihm

der ungeduldige Giovann einmal übers andre von oben herab eine Faust machte und mit ärgerlichem Geberdenspiele voll halber unhörbarer Worte fortzutreiben strebte. „Denn sonst, so sprach er bey sich selbst, wird mirs schlechthin unmöglich mit dem Flaschenfutter auszureichen, werde ein schlechter unbewanderter Haushalter gescholten, und habe Schimpf und Schande vom Dienst und ein verdrießliches Spottgesicht zum Lohn.“ Wirklich hieß Adelstans Straffermon an den armen St. Johannes das einemal wie das andremal: „Du mußt es mit der Eintheilung spielen“ — wenn er es auch selbst noch so bunt und dem Einschenker ganz unmöglich machte. Das war die einzige Unbilligkeit, welche er vielleicht an sich hatte, zu schmollen, nämlich wenn der Wein ausgieng, unter dem manchmal durchaus nicht geziemenden Vorwurf schlechter Vorsorge, Approvisionirung und Eintheilung, wobey wenigstens der letzte Punkt durchaus immer auf sein eigenes Haupt fiel. — Nun

war es für den armen Weinsorger ein hartes Räthsel, wie es anzufangen, um den schwachen Vorrath bis gegen Sonnenuntergang auszudehnen (denn erst dann konnte der geforderte Whisky angerollt kommen), da er an Berenice's Seite wie ein zerlechztes Gefäß lag, und bey jedem längern Zaudern des klüglich eintheilenden Knaben, den leeren Becher ins Gras warf mit dem hervorgestöhnten trifftigen Grunde:

me lentus Glycerae torret amor meae!

Aber wie ward erst dem armen Becherträger zu Muthe, als sein Herr auf die unselige Dankbarkeit *) kam, welche er seinem schützenden Gotte in einem Dithyrambensange und «trunke ablegen zu müssen sich erinnerte. Da war gewiß nach der ersten Strophe und Antistrophe an eine rathsame Eintheilung nicht mehr zu denken und der hymnusschaffende Saft mußte ohne Gnade bis

*) Unsterblichen Göttern kann man keine Gesundheit zutrinken.

bis aufs letzte Tröpfchen herhalten. Wenigstens durfte dieß der Schaffner um so stärker fürchten, als er die Trifftigkeit des unverstandnen Horazschreyes nur nach dem Minenspiele zu beurtheilen vermochte, welches dießmal einen ehernen Vorsatz ankündigte. Darum ward ihm angst und bange und er schaute heimlichen Blickes nach seiner Gebieterin, ob sie ihm nicht Gegenbefehle zublinzeln möchte. Aber wie war das möglich bey der — Drohung, die in des listigen Zechers Anakreonsworten zu liegen schienen:

Reiche *) Wein her, Knabe!
Wind' uns auch von Blumen Kränze:
Hurtig bring es her, damit wir
Uns mit Amorn nicht entzweyen.

Die holde, herrliche, sanfte, man möchte sagen unglückliche Berenice (denn ihre Leidenschaft war so stark, als es je eine in dem Himmel und auf der Erde der Dichter gegeben) fuhr fast ein wenig zusammen über diese böse Stelle des Tejers, und — befahl

*) Das Wasser ward billiger Weise weggelassen.

darum gerade das Gegentheil auf Giovanns Augenanfrage, nämlich mit Wimpern, Mund und Miene gab sie ihm strengfreundlich zu verstehen, daß er mit Einschenken fortzufahren habe, so lange es der respektive Freund und Herr verlangen werde. Und dieser hätte heute das Unmögliche verlangt. Denn die heitre Freude schien nun einmal ein Wohlgefallen daran zu finden den ganzen grünen schon von fern lockenden Ruheplatz mit ihren Blumenketten zu umwerfen. Berenice gewahrte zuerst den neuen Reisezug, der, von der Landstraße sich niedersenkend, jetzt schnaubend bergan schob, um auf den frischen Teppich zu lagern und zu weiden. Es waren ihre versprengten Leute und Thiere, die sich wieder allmählich zusammen gefunden hatten, so daß auf der letzten Station von allen niemand mehr fehlte als — die Gebieterin. Noch immer schluchzten sie jämmerlich, und eins klagte das andre an, und beschlossen den Zug auf gut Glück bis zur Königstadt fortzusetzen, um den Berenicevetter und =erben

aufzusuchen und als ihren neukünftigen Gebieter zu begrüßen. Dieß letzte Wort kam von der Kammerzofe Chiara her, welche gar gern plauderte und plätscherte, wie im Wasser die Tauchente, aber auch eben so schnell davon ruderte, wo es Gefahr gab. So böse war sie bey aller ihrer Leichtfertigkeit nicht, um durch den vermeynten Verlust ihrer Donna nicht betrübt zu werden; aber doch rieselte ihr ein Schauer übern Rücken, so oft sie sich solche als gerettet und etwan unverhofft wieder hervortretend dachte, — der Vorwürfe wegen, die dann gerechter Weise entstehen mußten. – Aber Berenice war großmüthig und schritt ihr, zwar mit strengdrohendem Finger, aber freudelächelnd entgegen. Chiara sank händefaltend am Saume des Hügels hin, mit italischem Wortreichthum betheuernd, daß sie ihre Pflicht nicht versäumt und so lange unter den Raubvögeln ausgehalten habe, bis ihr grün und blau vor Augen geworden und ein Tragsessel, sie wisse selbst nicht wie, vom Tummelplatz

geholfen habe. Nun kam das übrige Volk herbey, bestehend in zwey Dienern und zwey Knechten, sämmtlich von der Hausgenossenschaft an der Brenta; aber die Saumthiere waren verlohren gegangen, und man hatte den Weg mit gemietheten fortsetzen müssen. — Nun freuete sich alles wieder und es erhuben sich lustige Schattendächer aus Strauch- und Laubwerk zusammen geflochten; der Boden ward mit Feldblumen und Grasstengeln beworfen, und man sah es zum voraus, daß hier im Freyen übernachtet werden müßte.

„Das Volk dieses langen Landes hat es überhaupt an der Art, sich überall gern anzusiedeln und Hütten zu bauen, man möchte sagen sich gern einzunisten, und darum zieht es bald als Rattenfänger und Teufelsbanner bald als Hechel- und Mäusefallenkrämer und Meßpriester; bald als Bilder- und Büstenhändler und Gypsfigurenfabrikant, und Reliquiendrechsler; bald als Likör- und Pasteten- und Zuckerwerkskünstler; und Hofkuppler; bald als Mahler und Dekorateur

und Baumeister; und Hofpoet; als Springer und Gaukler; und Kammerpage; Taschenspieler und Dieb; Seiltänzer und Narr und Glaubensmissionair; als Sänger und Halbmensch und Virtuose (ohne virtù); Vorleser, Marchese und Staatsmann (Lucchesini); Giftmischer, Beichtvater und Cardinal (Migazzi) — durch die Welt und giebt seine Laternamagikakünste und Tabuletkrämerey zum Besten, und bleibt gern hängen und nistet sich ein und wird bald ein kurzweiliger bald ein heimlicher Rath, ein Oberkammerherr und Tagedieb und Glaubensschirm, und weiß sich in alles zu finden, alles zu benutzen, über alles heimlich ins Fäustchen zu lachen, zu hofiren und zu spioniren, zu spicken und zu tücken, zu sieden und zu singen und zu braten, zu annihiliren und zu restauriren, zu frisiren und zu vexiren, zu laviren und zu dekretiren, und alles so bunt und kraus durch einander zu treiben, wie es zum Besten des Landes dienlich und nöthig und christlich ist." —

Wenn Adelstan diese Brennnesseln nur nach und nach und gleichsam ruckweise abzupfte, so kam es daher, weil er, im Begriff über die feig und treulos davon gelaufene Dienerschaft mit vollem Munde loszubrechen, dann und wann am Sprechen gehindert wurde. Nämlich Giovann erhielt heimliche Berenicewinke, immer schneller einzuschenken, um der ehrlichen Deutschheit des Haderers wo möglich einen andern Richtpunkt zu geben, „und die Leute nicht in ihrem Vergnügen zu stören" — eigentlich wohl, weil doch ein Landsmann den andern (und folglich auch eine großmüthige Berenice die Ihrigen) vertheidigen und das Fehlerhafte bemänteln muß, besonders wenn über die Sinnesart des Ganzen losgezogen wird. Auch hörte dann der Geißler von selbst auf, sobald er merkte, daß seine Nesseln keine andre Wirkung hervorbrachten als bey Krebsen, die sich nämlich recht frisch und wohl darunter befinden und nicht im mindesten davon verbrannt werden.

Also kehrte der Zornlustige lieber zur alten Stelle zurück, ohne jedoch ein verächtliches Lächeln verbergen zu wollen noch zu können; denn es war ihm recht, wenn sich die ungetreuen Ankömmlinge sogleich vor ihm schämten und scheuten, weil sie von nun an gleichsam unter seinem Befehl und Thyrsusstab standen. „Ihr seyd ein lustiger Improvisatore — sprach Berenice an seinem Arme hängend — und es war ja doch Euer Ernst nicht.“ Damit sah sie ihm ins helle, heitre, jovialischgebildete Antlitz, wo zwey Wangengrübchen nie eine strenge Mine duldeten, wo Stirnrunzeln so wenig zur Physionomie des Kopfes paßte als Salz zur Malvasiertraube, und woher der Mahler durchaus keinen Zug zu den drey Höllenrichtern oder zum bronzenen Sieyesgesichte hätte nehmen können. Aber gleichwohl stand dem Bacchusbilde auf dem höchsten Nothfall eine scharfe Schlehensäure zu Gebote, die bey der Anwendnng um so mehr zusammenzog, je weniger man sie vermuthete und je straffälliger man es erst

getrieben haben mußte, um sie an Mund und Auge entstehen zu sehen. Ueber gewisse Proben von Nichtsnützigkeit des menschlichen Gemüthes konnte er im höchsten Grade indignirt werden, und sein Sorgenbrechergesicht nahm dann etwas von den trüben Zügen der Bacchuswagen-Thiere (der Panther, Luxe und Tieger) an. „Dießmal, o Theure, ist es nur erst halb Ernst; denn ich bin zu froh und zu wenig aufgelegt, nach Gebühr zu zürnen. Aber billig sollten Eure feigen Lärmer, Corybanten an Kopf und Herz, die Euch so grausamer Weise der Buschklepperey und dem Verschmachten überließen, meinen grausamen Thyrsus fühlen."

Nun ließ er sich ein wenig über die Zaghaftigkeit aus, welche die Mutter der Hauptübel sey, von denen die Menschenwelt zerkratzt und zertreten werde. Nur dann könne man eigentlich erst fröhlig leben, wenn man nichts fürchte, nicht das äußerste, nicht den Tod. Nur der sey ein Mann und tauge zum Dienst der Menschheit (zum

Vervollkommnungsgeschäft), und könne seines Glückes Schmidt, sein eigner Souverain genannt werden, wer mit beständiger Resignation genieße, d. h. zufrieden und bereit, jeden Augenblick vom Becher des Lebens abzusetzen, selbst mitten im seligsten Taumel sich nicht gegen das Sterben zu sträuben. Nur Er sey völlig Herr und Meister seiner Pflichten, Selbstherrscher in der Schöpfung, nur ihn drücke gar kein Schreckbild, nur er sey der Wackre sans peur et sans reproche, nur er sey der Kluge, der alles (Erlaubte) tief und voll und im Fluge, und wo sichs nur finde, genieße — und lächle — und scheide.

Und nun machte der Sohn des Traubengottes seiner Berenice eine höchst unerwartete, in seinem Munde höchst abstechende Beschreibung von den Freuden hienieden, von ihrer Mangelhaftigkeit, Zerstückelung, Verwürzung und Versalzung. Er behauptete, das lasse sich alles nur dadurch verbessern und zu einem höhern Grade von Genuß bringen,

wenn man in einer beständigen lustigen Verzweifelung sey, das wolle sagen, wenn man hastig, ja selbst unersättlich nach jedem Blümchen und Beerchen des Wohllebens geize und sein genieße, aber ob des Aergers: nicht aller Blumen und Früchte im großen Garten habhaft werden zu können — schnell jeden Sekundenschlag zur Thür scheltend hinauszurennen, sich angewöhnt habe: tief im Herzen die Ueberzeugung mit sich führend: daß alles nur ein kaltes Mondscheinleben, und daß ein ganz andres und anhaltenderes Ganze, als dieses Stückwerks-Ganze, vonnöthen sey, um so beym Scheiden zu winseln, wie die Narren und Feigen thäten. — Dieser epikuräisch-stoische Weinhumor endete eben so unerwartet mit dem ernstlichern Toast: „Menschen, welche sich vor dem Tode fürchten, können des Lebens niemals recht froh werden. Es sind feigherzige, schwache Geschöpfe, ohne Festigkeit des Charakters, und daher in moralischer Rücksicht ohne ächten Werth. Nur der

Mensch ist groß und behauptet seine Würde, welcher es dahin gebracht hat, daß er den Tod ruhig und ohne Furcht täglich erwartet. Es ist Pflicht, die stoische Verachtung der Schmerzen und des Todes, welche im Alterthum so viel große und edle Charakter erzeugte, in unserm verzärtelten Zeitalter wieder zu betreiben." Damit nickte er der Freundin zu und setzte den Becher an und ward vergnügt wie ein Gott, denn er fürchtete so wenig wie ein Gott, und genoß weil man beym Nichtgenießen auch nicht weiter kömmt; und trieb fröhlichen Scherz, weil das Schmollen nichts klügeres ist; und lachte, weil das Weinen nicht weiter hilft; und tändelte, weil durchs Winkelhucken nichts besser wird; und trank, weil das Dursten nicht glücklicher macht, und tanzte weil beym Stillsitzen auch nichts herauskommt — und würde alles das gemieden und geändert haben, wenn es erforderlich gewesen wäre, und gern, ja am Liebsten, in den Tod gegangen seyn, weil dieß das

Unvermeidlichste war und allem Gezerre ein Ende machte. Auch konnte er zufolge dieses glücklichen Gemüthssinnes beym Grabe oder auf einer Hochzeit mit gleicher fester Wahrheit und so zu sagen diamantner Ergötzlichkeit zu sich und andern sprechen oder singen:

Lebe, liebe, trinke, lärme,
Kränze dich mit mir;
Schwärme mit mir, wenn ich schwärme,
Und sey wieder klug mit mir!

nämlich bey den letzten Worten mit dem Finger auf einen Sarg weisend. Darum verrieth es etwas von der gemeinen Alltagsschwäche, daß Berenice, die sich rühmte, ihren Helden zu kennen; mit heimlichen Schauer auffuhr, als er ihr sein Bildniß hinreichte, (um welches sie seit der zweyten Trennung schon mehrmals brieflich gemahnt hatte) nach eigner Angabe zu Rom gemahlt, in der einen Hand einen Becher mit hervorragender Traube haltend, in der andern — einen Todtenkopf. Sie schwankte bey dieser Ansicht fast mit den Füßen. Er drückte ihr

mit sanften Feuer die Hand. „Das hat dich ergriffen, holde Seele? ists denn so wunderlich das Merkzeichen der Freude neben dem Zeichen der Vernichtung zu sehen? Seht doch nur, mit welchem lustigen Nachdenken mich hier der Mahler über die Traube nach dem Schädel hinschielen läßt; und macht es die Natur anders? Gränzt nicht in ihrem Reiche Aufgang an Untergang, das Frische am Dürren, das Grüne am Gelben? Ich fürchte das Eine nicht, darum genieße ich das Andre.“

Und es ist wahr, wenn der ganze Menschenschlag diese Hieroglyphe sich recht verständlich machen und ins Herz fassen könnte, oder wollte, so würden dadurch größre Schritte zur freyen Idealweltwürde hin geschehen, als mit den ersprießlichen sieben Meilenstiefeln des Mährchenreichs. Denn aus Furcht vor Verlust genießen die Meisten nur bittweise und lassen sich die Freuden durch Drohungen der Uebermächtigen versalzen, lernen zittern, kriechen, heucheln; sie durch-

frösteln gleichsam ihr karges Leben aus Besorgniß vom Despotismus der Natur oder der Einzelnen versenkt zu werden. So kann das Gemüth nie erstarken, nie die Fülle des Daseyns sich vergrößern. Der Gedanke an Verlust bringt zum demüthigen Zittern; und wer zittert hat schon alles verlohren. Durch die muthlose Schwachsamkeit der Menge wird die Menschenthümlichkeit verwürfelt und verwüstet, vertauscht und verschleudert, durch Scepter- und Pfaffentrug geräth sie um ein Spottgeld oft in die unsaubersten Hände oder muß dienen, immer nur dienen, dort zur Insignienzierde eines Narrn, hier zur Verbrämung (Bemäntelung) eines Bösewichts; und kurz und gut, es ist die Geschichte des großen Diamanten, der aus Schach Nadirs Thronsessel in den russisch-kaiserlichen Reichsscepter kam. *)

*) Schafras hatte ihn nebst einigen andern kostbaren Steinen von einem Afganischen Anführer für 50,000 Piaster erkauft. S. Pallas N. Reise ins südliche Rußl.

Berenice hielt das Gemählde mit der Freuden- und Leidenallegorie in der Hand, nachdenkend, und zuletzt mit dem Arm auf Adelstans Schulter ruhend. „So habe ich Euch noch nicht gekannt noch vernommen, nie in diesem andern, höhern, hellern Lichte meinen Freund gesehen. Wirklich? Wahr? Euer Muth ist mehr als Löwenmuth, er ist Todesmuth —? Ihr fürchtet nichts, weil Ihr alles für nichts achtet; ihr genießet alles, weil ihr nichts fürchtet, durch nichts beschränkt, für nichts besorgt seyd, weil ihr das Höchste, die unvermeidliche Todessichel überm Haupte nicht scheuet, indem dieser Scheu ein plagendes unhelfendes Gespenst ist, ein Feind alles Mannsinns, aller Größe, aller Ruhe —?“

Er antwortete nichts, weil jede Gegensylbe ruhmredig hätte scheinen können; sondern er trank. Die fragende Mahlerin fuhr fort:

„Ihr seyd so ein ehernes und fühlendes, sorgloses und verzweifelndes Wesen —?

ein heraklitischer Demokrit oder umgekehrt — ? Ein gaukelnder Schmetterling voll innrer Zufriedenheit über seine nahe Vernichtung, dem selbst das Bewußtseyn der ephemerischen Dauer zur Freude stimmt, der sichs gefallen läßt, in jedem Blumenkelche zu schwelgen oder zu sterben, weil es doch einmal beym nächsten Sturm und Schlakkerwetter so kommen muß — ? Sonderbar —!"

„Wenn Ihr eine kürzre Vorstellung haben wollt, so seht mich als einen Gefangnen an, der jeden Augenblick seinen Kerker zu zerbrechen droht und strebt, indessen aber sichs gefallen läßt zu genießen, was man ihm Liebes und Gutes darbietet. Was meynt Ihr?"

Berenice konnte zwar lächeln, aber nicht eben dazu nicken; denn ihr Gemüth hatte eine andre Struktur, und man möchte, zur Bezeichnung ihres Innern, der Baukunst das Wort feinsäulig abborgen, welches diejenige Säulenweite bedeutet, die

den Gebäuden das beste Ansehn giebt. Wenn nun die Leidenschaften die Säulen des menschlichen Gemüthsgebäudes sind, so wird die Person feinsäulig zu nennen seyn, bey der diese Säulen oder Leidenschaften im gehörigen Verhältnisse stehen, so daß eine die andre im Gleichgewichte hält, keine das Uebergewicht hat, alles sich im Ebenmaße befindet. Und dieser Charakter ist auch der Weiblichkeit am angemessensten; nur das jache, genialische, unordentliche, kraftreichere Wesen des Mannes hat seine Form mehr durch Bruchstücke und nach zerrißnern Regeln erhalten; es erscheint alles kühn-liederlicher, und, möchte man sagen, dem Grundrisse nach mit mehr Weisheit und Narrheit angeordnet. —

„Da solltet Ihr euch doch über nichts ärgern, nicht einmal über böse Menschen; und was die Treulosigkeit meiner Leute anbetrifft — —“ sie schüttelte die Hand, anzudeuten, daß alles vergeben und vergessen seyn müsse.

„Wenn Ihr den Leuten weiß macht, sie könnten für ihr Gift so wenig etwas wie die Giftpflanze, so werde ich auch nichts dafür können, wenn ich an ihnen zur Zuchtruthe werde. Wenn sie nicht frey sind; so bin ich es ebenfalls nicht; und umgekehrt. Beym Marionettensystem (Determinism) kömmt nichts heraus; ich bläue vor wie nach. Die Unbiederkeit eures Volks widersteht mir wie Brechwurzel; überdem ist Verzeihung den Meuchlern eine Aufforderung zu neuem Frevel; versucht es nur; alle Eure Wohlthaten schreibt man doch nur aufs Wasser, die geringste Beleileidigung wird auf Granitfelsen gegraben *)

Aber wie andre Leute öfters sich beklagen, sie seyen nicht aufgelegt zum Scherz, so verhielt sichs bey unserm Weinpilgrim anders; er war immer bey muntrer Laune,

*) Nach dem Dichter:

Des Bösen nur gedenkt das Herz,
Vergessen wird des guten Quelle;
Beleidigung gräbt man ins Erz
Und schreibt die Wohlthat auf die Welle.

auch wohl voll scharfer Lauge, aber selten zum Zürnen bereit. Er warf sich jetzt schnell in seine alte Fröhlichkeit zurück. „Chiara, rief er, du Teufelskind! die heilige Jungfrau mag dir es vergeben, daß du deine jungfräuliche Dame im Stiche gelassen. Ein andermal halte dich edelherziger; ists denn ein Unglück mit seinem Freunde zu sterben? O mein Pachomius!“ — Mit dieser Erinnerung machte er sich selbst einen Vorwurf, dessen Zärtlichkeit ihm auf der Stelle vergolden ward. Denn wen sah er einen Augenblick darauf vor sich stehen? — ihn selbst. „Ists möglich! seyd ihr schon zurückgeschlagen?“ rief Adelstan und wollte ein Dankgebet an den Evan beginnen. „Warum nicht gar!“ brummte stolz der österreichische Wachtmeister, drey Schritte hinterm Pachomius die beyden Pferde zusammenkuppelnd, um sie grasen zu lassen. — Die Vermuthung war auch allerdings beleidigend, weil sie zu schnell war. — Es sollten bloß wichtige Depeschen nach Hofe beför=

dert werden, und Pachom liebte das Hin- und Herreuten. — Adelstan glühte vor Wein und Freude; nun hatte er seine beyden Edelsteine unversehrt wieder zur Seite. Er blieb seiner fast nicht mächtig. Es verschwand nun auch die bisherige stechende Erinnerung an die Mordgesellen, durch welche seine Berenice niedergeschlagen worden, und wovon ein schauerliches Andenken immer noch wie eine scharfe Schramme im Herzen gesessen hatte. Ihm ward herkulisch wohl im Sinne; die ganze Welt erschien wieder wie ein Rosenbecher vor seinen Augen und Lippen. Giovann bekam voll auf zu thun für die dreyeinige Herrschaft; Chiara wand Blumenkränze. Die Rastlosigkeit der Freude trieb den beglückten Lyäussohn auf und ab. „Mir ist fürchterlich üppig ums Herz, rief er; es dünkt mich, ich sey auf Eurem Brentahügel Berenice; oder als ritten wir — weißt du es noch leichtfertiger Pachomius? — zusammen in der Weinbergslaube auf dem Fasse

unsers Vetters, und zapften einer um den andern daran herum; und wie rasend lachten wir nicht da, als das Faß durch unser Schaukeln die Terrassen herunterrollte, und der besorgte Vetter heybeysprang, um den Most zu retten, und wie er — lache nur! — nichts mehr darin fand; denn wir hatten es mit unsern Kameraden in drey heißen Tagen ausgeleert." — Wohl wußte sich der tapfre Pachom dieser Tapferkeit zu erinnern; wohl dachte Berenice ans Traubenkabinet voll seliger Erinnerungen: auch Giovanni ließ seine Heimwehstimme hören und begann mit kurzen aber vollen Worten die Oenothek auf dem Brentahügel und die Klassiker darin, so bunt, so süß und mundwässernd zu beschreiben, wie ein Bibliothekar die seinigen herausstreicht. Adelstan gerieth außer sich: „ja —

Laßt, Himmel! — laßt mich zechen,
In vollen Zügen zechen;
Ich will, ich will heut rasen.
Es rasten einst Alkmäon,
Orest mit Marmorfuße,

Zween harte Muttermörder:
Ich aber, niemands Mörder,
Ich will, ich will heut rasen,
Von rothem Weine trunken.

Auch Herkules einst raste,
Den grausen Köcher schüttelnd,
Daß Hiphit's Bogen bebte.
Es raste Ajax einstens,
Der sammt den Siebenschilde,
Der Hektors tapfres Schwerdt schwung,
Weg Köcher! Bogen, Schwerdt weg!
Denn Becher in der Rechten,
Den Kranz da um die Schläfe.
Will heut, will heut ich rasen!"

Der Einschenker schaute sehnlich, so weit ihn sein Auge trug, der Heerstraße entlang nach dem zaudernden Whisky; denn wenn dieser Raserey nicht bald ein Ende gemacht wurde, so war es um seine Ganymedes-Ehre gethan, und er ließ sich (nach der Meynung seines gestrengen Herrn) das schrecklichste Verbrechen zu Schulden kommen, die Sünde wider den heiligen Geist (Spiritus vini). Gleichwohl gab es nun zwey (neuangekommne) Kehlen mehr, um diesen Greuel der Verwüstung zu beschleu-

nigen. Denn der Faßreiter Pachomius verstand billig das Handwerk, und auch sein Wachtmeister stand seinen Mann, weil er eigentlich aus Mähren war, wo — „wo auf meiner Karte allerley Rebenstöcke zu schauen, die selbst einen wiederkehrenden Anakreon, oder wer sonst noch in der neuern Geo- und Topographie unbewandert wäre, die Wege weisen würden" — setzte Adelstan hinzu, als er vom Mährenlande hörte. Der Begleiter des Pachomius freute sich patriotisch, von seiner Hügelheimath so viel Aufhebens gemacht zu sehen, und nennte schmunzelnd die 23 Sorten an den Fingern her, welche in den Mährischen Bergen gedeihten. Adelstan wußte das der Theorie nach noch besser und gab ihm 48gerley Gewüchs an, was von Gartenliebhabern mit gedeihlichen Segen allda gezogen würde; — „nur an lebendiger Erfahrung fehlt mirs noch bey euch, und es ist mir bis jetzt von den dortigen Brüchen mehr zu Ohren gekommen, als auf die

Zunge; denn noch habe ich bloß euern Matthiaswein gekostet, und ich muß sagen, daß der Kaiser eben kein Narr war, der sein Pathe wurde; *) denn der Täufling hat viel souveraine Macht."

„Halten Sie halter zu Gnaden" — warf der rauhe Kriegsknecht ein, der sich dünkelhaft freute, auch einmal ein Autoritätswort des Wissens mit drein sprechen zu können — „der Bissenzer, Buchlowitzer und Straßnitzer wird noch mehr gesucht, und es sind Trauben, bey der heiligen Marie! Trauben sinds so lang," —! damit wies der Prahler von der Fingerspitze bis zum innern Ellenbogengelenk hin; erschrack aber fast selber über seinen pausbackigen Patriotismus, verstand jedoch nicht die (dem gemeinen Mann überall fremde) Kunst, einzulenken, wenn man sich vergessen hat;

*) Nämlich der Matthiaswein ist eigentlich des Schimnitzer, trägt aber vom Kaiser Matthias den Namen, weil er ihn für den besten in seinen Staaten erklärt haben soll. De gustibus non est — —

deswegen nickte er noch zuletzt bekräftigend mit dem Kopfe. Pachomius sah aus, als wenn er zürnte und sich schämte, ihn zu einem Gespräche zugelassen zu haben, worin schon der erste Satz einen k. k. Idiotismus zum Vorschein brachte. Aber Adelstan lachte. „Was ists denn mehr!“ rief er auf Ober- und Unteroffizier gleich bedeutsam hinzielend; nämlich Beyde, meynte er, möchten es nicht so hoch aufnehmen; weder der Eine die Lüge seines Untergebnen noch der Andre die Traubengröße seines Landes, — „denn so groß mirakelt ihr sie doch nicht, wie zu Zeiten Josua's und Calebs, ja selbst noch heut zu Tage — auf den Spielkarten zu schauen; denn da haben die frommen Träger ihre liebe Noth mit einer Traube und müssen eine Stange hindurch stecken und die Last auf die Achseln heben, um nur damit fortzukommen. Das war alttestamentlicher Segen! Und ihr möget lange beten und viele Altäre wieder herstellen und den geistlichen Weinberg für-

derhin wie Kettenhunde hüten und jedem Glaubenskelche zum Fußschemel dienen und jedem Kardinal die Schuhe putzen und für allerkey altbackne Infallibilität in den Tod gehen" — Pachomius hielt ihm den Mund zu, denn der Schalk hätte in seinem sarkastischen Fluße noch lange nicht inne gehalten, weil er zugleich die Gelegenheit mit hereinzog, eine freundvetterliche Rache und Züchtigung an dem (der Finsterniß) dienenden und nun gar zur frischen Bepäbstelung Italiens und Roms kriegsdepeschetragenden Leichtfuß zu üben — „ehe das Zwifandelngewächs, und euer Schrikker, Trümminer, Scherketer, Czaslanaker und was ihr sonst noch baut, so groß wird, daß ihrer nicht zehen mehr unterm Skapulier Platz haben." — Der Mährer räusperte sich und wußte nicht ob es ihm allein gelte oder nicht; denn der Traubenspötter wandte den Blick mehr nach dem Herrn, als nach dem Untergebnen und stach doch so lachend auf diesen los, daß

der Halter gar nicht wußte, was er davon halten solle. Aber sein Vorgesetzter fühlte den doppeltreffenden Klappenschlag des listigen desto besser, und ward fast ungehalten über den armen Kaiserling wegen der Gelegenheitsursache, und warnte ihn barsch: ein andernmal die Trauben nicht zu groß abzumahlen, denn er sey in keiner Kartenfabrik. Durch diese Wendung hoffte Pachomius wenigstens für seinen Theil den bösen Kneipfingern zu entschlüpfen, wenn auch der Nebenmann verdientermaßen noch ein wenig zum Sünden- und Sägebock für Adelstans Rügegericht dienen müßte. Aber der Thyrsusschwinger beharrte lächelnd bey seinen Doppelschlägen: „das kann nichts schaden — antwortetete er auf die Warnung des Obern an den Untern — denn ein braver Kaiserlicher muß den Mund feinvoll nehmen, wie — seine Hofzeitung, und wer darum im Dienst Ihro Majestät steht, dem sieht man es leicht an.“ Beym Nachsatze schielte er zum langen Pachomius

hinauf, aufs neue versuchend, ihn durch Spott aus der Montur zu schütteln; dieser wendete sich dagegen wie ein duldender Schicksalsheld mit seinem Blicke zur Berenice, gleichsam in ihren Augen Schutz zu suchen gegen die Zunge dessen, der mit Zaleukusstrenge seinen eignen Augapfel antastete, nämlich ihn, den Zwillingsgenossen seiner Jugend. Aber jener fuhr önologisch fort: „nur Schade daß ihr Mähren noch in euerm Mostwesen so saumselig verfahrt; die Trauben, hört ihrs, sollte man von den Stängeln abkämmen, damit diese nicht mitgepreßt werden, weil sonst der Wein muthwilliger Weise einen großen Grad der Säure erhält und sich gar sehr zur Herbigkeit neigt. Seht, daran fehlt es euch noch; sonst ists zu loben, daß ihr die Malvasiertraube besonders in Ehren haltet, denn das ist das schönste Symbolum im Berge; *)

*) Die Malvasiertrauben wachsen groß, der Stock trägt viel, die Beere sind klein aber so voller Saft, daß sie für die saftreichsten von allen andern gehalten werden, auch reifen sie am frühesten.

aber zu tadeln, daß dergleichen wenig an euch kommt; denn was die Sperlinge nicht schon in der Schaale wegfressen, das saufen euch nachher die Pfaffen aus.“ — Nun ists wahr, und man sollte es bey der ersten Ansicht nicht glauben, daß der Traubner viel Feinde hat, welche die Verallgemeinerung seines Reiches verhindern. Muhamedaner, Sperlinge und Pfaffen wüthen darauf los, diese um alles — jene um nichts davon zu haben. Und es mußte dem Statistiker des Weinreichs billig bange werden, wenn er an die neue Koalition dachte. Denn weil deren Mitglieder Könige, Türken und Kirchendiener waren, so gab es im Fall des Sieges ein gar großes Unglück für die übrige trinkende Welt. Wo der halbe Mond hinkäme, dürfte der edlen Traube leicht die gehörige Achtung und Wartung versagt werden; denn wo er wächst, da sieht es immer mißlich ums Wachsthum des koranswidrigen Rebenstocks aus; wenigstens würde der Ketzer bloß

geduldet werden wie das Judenvolk, zu dessen Hülfe man auch nur immer heimlich seine Zuflucht nimmt. Die mit verbündete christkatholische Kirche hingegen, aus deren Kellern zeither so manche Gefangne (Stückfässer) los und ledig gegeben werden mußten, würde sich aufs neue und habsüchtigste wieder allein füllen und ihre Altarleute schnell zur alten Weise und praktischen Ausübung des frivolen Spruchs: ich trinke für euch alle — verübermütheln. Und was zuletzt die Könige nebst Zubehör (d. h. Ober- und Untertrabanten aller Art) anbetrift, so weiß man, daß sie immer viel Familie haben (der eignen langen Hände und weiten Bäuche zu geschweigen), und daß vor lauter Hofhochtrabenheit immer viel darneben und ungenützt auf den Boden fließen muß, und daß ihre auserwählten Söhne, die Kriegsknechte, für den Weinberg wahrer Mehlthau und überall Böcke im Garten sind, und daß sie (die Könige) die Welt dermalen für viel zu frevel hal-

ten, um ihr noch mit Wein auf die Sprünge zu helfen. — Wenn das keine böse Aussichten sind! —

Adelstan schlug die Hände über den Kopf zusammen. Wein war sein Lied, und nicht Krieg. Und doch stand jener alle Tage schwerer, und dieser immer leichter zu bekommen. Auch blieb gar kein Zweifel, daß besonders die Kirche für die übermäßig erlittne Fastenzeit sich ihres Schadens zu erholen suchen würde. Alle die verschleuderten Reliquien und ausgeleerten Fässer müßten beym Siege der Dogmenfahne gewiß auf Unkosten der abtrünnigen Welt wieder gesammelt, gefüllt und geweihet werden. Denn für Gegenden, Menschen und Ortschaften, deren Scheuern, Seckel und Keller sich bloß durch den Glauben füllten, konnte es nun einmal nichts rathsameres in der Welt geben, als das Loretto system der Lichtscheue und Nationenverfinsterung, sonst mußte es mit den ex voto — Gaben und Altarvermächtnissen ein hung-

riges Ende nehmen. *) War es doch schon durch die Sacrilegiums-Unthaten so weit gekommen, daß die heiligen Engel das heilige Haus so leicht und luftig wieder übers Meer hätten können davon tragen, als sie es gebracht hatten. „Und darum fechten wir halter hier!“ — sprach der unbeholfne kaiserliche Idiot fast patzig und vornehmthuerisch, denn er stützte sich auf die gute Gottessache, und sah Beyfallerwartend seinen Offizier an, der — roth bis an die Ohren, der angegebnen Zweckskameradschaft nicht abwehren

*) In der Schweiz z. B. hat kein Distrikt einen so dauernden Schaden durch den Unglauben (durch die Revolution) erlitten, als Einsiedeln. Die Einwohner lebten beynah allein von den Wallfahrerwolken, die jährlich und täglich nach dem Marienbilde hin- und herzogen, und im Flecken Einsiedeln gab es 80 Wirthshäuser zur wackern Leibespflege und Erlustigung der frommen Pilger. Im Kloster selbst fand man nach Austreibung der Mönchsbäuche und Zerstörung dieses Bels zu Babel 15000 Saum zum Theil ausländischer und kostbarer Weine. (s. Hamb. Zeit. 800. St. 39.)

wehren dürfte, ohne beym bigotten (dumm-frommen) Manne in Verdacht der Untreue und Ketzerhaftigkeit zu gerathen. „Das macht ihr gut! — erwiederte Adelstan boshaft und ein helles Gelächter verbeißend, das mehr auf den verlegnen Obern, als den sich seiner Sache freudig bewußten Untern, herVorstürzen sollte — sehr löblich, meiner Treu, für nichts geringers denn fürs Muttergotteshaus zu fechten, und ihr könnts zum Blockhaus brauchen oder Garnison hineinlegen, damit es schwerer wird und dermalen nicht so leicht durch Winde oder Engel fortgeführt werden mag. Und weil einem braven Soldaten alte Kriegslisten zur Nachahmung dienen müssen, so laßt euch nur noch sagen, daß man vor Alters eine gewisse Festung Troja mit Hülfe eines großen hölzernen Pferdes überrumpelte, in dessen unschuldigscheinenden Bauch nämlich die Mannschaft kroch und sich so durch die arglosen Einwohner selbst hineinziehen ließ. Und ihr könnts eben so machen mit der Lorettojungfrau und

gleichsam aus ihrem heiligen Schooße hervorbrechen, furchtbarlich-überraschend für alles was abtrünnig, hartnäckig und im Frevel daliegt. Und weil ihr einen klugen Anführer haben müßt, so schlage ich meinen guten Freund da! zum — Ulysses vor." Das letzte sprach er ganz gegen seinen immer noch standhaft aushaltenden Pachomius gewandt; wobey er hoffte, die äußerst gespannte Ambitionssaite sollte endlich reißen. Aber sie riß noch immer nicht, und er faßte ihn bey der Hand voll zärtlichen Unwillen und ungeduldiger Besorgniß, und schüttelte und winkte und trieb es durcheinander. Pachomius krümmte sich und konnte nicht nachgeben, wenn er auch gewollt hätte; denn es war ja nicht möglich das Söldnerwamms auf Einen Ruck wieder von sich zu schleudern. „Laß ab, du quälst mich, grausamer Spötter voll Zärtlichkeit!" — rief er beweglich, aber mit absichtlicher Wortkargheit, weil sein Begleiter von der ganzen sonderbaren Verhandlung nichts verstehen durfte. Die Unmöglichkeit einer

augenblicklichen Umwandelung begriff Adelstan fast selbst, so wenig er auch sonst bey seiner Starrköpfigkeit auf eiserne Riegel achtete, wenn eiserner Wille vorhanden sey. Gleichwohl blieb es ihm vor wie nach unerträglich, seinen geliebten Pirithous in Ketten zu wissen, und er konnte es nicht lassen, immer von neuem daran herum zu hämmern und zu feilen, so scharf und stark es manchmal auch ausfallen mochte.

„Ich meyne es nicht böse
„Ich weiß, du meynst es nicht böse,“

sprachen Beyde zugleich und im gleichen herzlichen Tone, und daher nahm alles dies der Eine nicht übel, und der Andre hub immer von neuem zu häkeln und zu schütteln an, würde es auch so fortgetrieben haben, wenn sie sich auch Tag für Tag auf ihren Wegen getroffen und besprochen hätten. Ihm war beym Anblick seines, wie ers nennte, so verzwergten und verspalierbaumten Pachomius, gerade wie beym heftigsten Durste zu Muthe; die Zunge fühlt einen falschen Geschmack, der

Gaumen einen lästigen Druck, im ganzen Munde schleicht etwas Uebernächtiges, die Gedanken selbst kleben gleichsam zwischen den Lippen fest, die Natur umher scheint träger geworden, jedes auszusprechende Wort wird zum Wagstück. „Was mir unausstehlich ist, das — ist mir unausstehlich, und würde mir angekündigt, ohne Erlösung im schlimmsten Theile des pugliesschen Durstbodens *) zu wohnen, so könnte nichts nicht ärger überfallen, als der Gedanke und der Anblick dieses deines Verhältnisses. Wenn mein Erzfreund meinem Erzfeinde die Schleppe tragen hilft, soll sich da mein Herz und mein Geist nicht auch sträuben? und nun weißt du, zwischen was für Dingen und Kreaturen und mir eine Erzfeindschaft ewig bestehen wird, und die ich ärger hasse — als das Wasser. Denn so ein ausgezeichneter Jünger des Nyctelius **) ich bin und dessen Nyctelien, Pythögien,

*) Siticulosa Apulia, storat.

**) Beyname des Bachus (v. νυξ) wegen der nächtlichen Feyer.

Oenophagien 2c. gern zehnmal für einmal mit=mache, so kann ich doch weder die Fleder=mäuse und Nachtvögel, noch irgend einen νυκτεροβιυς *) Menschen leiden, und also auch deren Diener nicht und alles was davon abstammt; und wenigstens du sollst und darfst dafür kein Blut vergießen, weder dein eignes noch fremdes; und du sollst friedfertig leben auf der Erdscholle und das häßliche Handwerk meiden, mittelst dessen jetzt jeder inhumane Narr und Paul der Welt den Kopf wieder zurecht setzen will; du sollst nicht tödten. Darum, daß du es nur weißt, ich ruhe ferner nicht, so oft es die Gelegenheit giebt an dein Herz herumzutrommeln. — — Wird mir doch der Schlund hier trocken; wäre mirs doch leichter in diesen Tagen der Sperre einen Becher Schaumwein aus Astrachan zu überkommen, **) als dich frey und undienst=

*) νυκτ... in und von der Nacht lebend.

**) Zuerst von einem österreichischen Geistlichen unterm Czar-Iwan Wassiliewitsch aus Persien eingeführt.

bar in meine Arme.“ Pachomius streckte beyde Hände flach und entschuldigend entgegen und wollte antworten. Aber der Evinsfreund mochte keine Antwort ohne Bekehrung und schob ihm schnell den Becher an die Lippen, um die Worte zu ersticken, die vom Oesterreicher nicht gehört zu werden brauchten, der eben jetzt ordonnanzmäßig wieder näher trat, mit dem Säbel auf der Schulter verkündigend, daß es halter Zeit sey und die Pferde abgefüttert hätten. Pachomius hätte jetzt wirklich weinen mögen über seinen Muthwillen, womit er sich selbst solche bittre Trennungen zubereitet hatte; aber sollte er jetzt, gerade jetzt etwan um seinen Abschied anhalten? Die Anzeichen der Feigheit wären noch größer, als groß eigentlich sein Muth und kriegslustiges Wesen, wodurch er sich zum Hebeldienst eines fremden Willens hatte verführen lassen. „Nur noch den Zug gen Rom bedinge ich mir; nachher sollst du mich weltbürgerlicher finden“ war seine hervorgepreßte Antwort!

Gerade so wie er, kreischte jetzt jedes neapolitanische Mutterkind, nur mit einem andern Nachsatze; nämlich klingenwetzend und in Gedanken und Worten schon als Held wiederkehrend. Den heiligen Vater mit einzusetzen, war traun! keine kleine That, deren man sich Zeitlebens als Ehrenmünze für Leib und Seele zu erfreuen hatte, nämlich fürs Knopfloch und als ein Ablaßbrief gegen alle künftige Sünden. Der einzige Wurm, der an dieser Blüthe der Tapferkeit nagte, kam aus der Vorstellung: von einem Tedesco angeführt zu werden, der vermuthlich Lust habe, die Ehre allein davon zu tragen. Dadurch gab es Zwiespalt und ein eifersüchtiges Gewirre, welches noch überall für jede Koalition der Sargnagel gewesen ist. Aber die Menschenkenner im Kabinet achteten das nicht und meynten, es sey Streitigkeiten der Art so leicht abzuhelfen, wie bey einem Hofballtanz durch den Ceremonienmeister. Darum bemerkte auch Adelstan gegen seinen Pachomius, daß er des Weltbürgersinnes und

Trostes schon jetzt recht sehr nöthig habe, um sich über die Unbilden des Neides und der Undankbarkeit hinauszusetzen, wenn es dem deutschangeführten Heere in etwas gelänge; denn es sey nicht viel zu verwetten, daß nicht jetzt schon der Bote des Mackplans, unterm Thore der Stadt und aus den Fenstern der geärgerten Großen, deren Herren Söhne und Herren Vetter einen Fremdlings-Kommandostab über sich erblickten, scheel angesehen werden würde, ja das nächstemal mit Steinen statt eines Hurrah empfangen zu werden Gefahr liefe, wenn er nun etwan wirklich ein Jo Triumpf anzusagen habe. Die Mißgunst besonders des heißen italischen Himmels) pflege wohl eher im eignen Eingeweide zu wühlen, und dürfte es schwer ertragen, durch ausländischen Generalquartiergeist etwas gewonnen zu hören. „Mir ist bange um euch Fremdlinge wenn es gut geht; und ihr könnt nur dadurch eure — Freunde versöhnen, daß ihrs schlecht macht.. Sie werden dann die achselzuckende

Großmuth haben, euch zu lobpreisen.« Diesen saubern Schwanengesang begleitete er mit der nachdrücklichen Gesundheit: auf ein baldiges Auferstehn! — denn fallen müßt ihr, so oder so, weil ihr auf Stelzen geht — d. h. auf fremden verdrehten Füßen, oder auf unsichern Neapolitanerabsätzen, die sich zum Marschieren nicht schickten. Dabey verkündigte er dem Tollfuß auch seinerseits zum voraus einige neue Mauerbrecherstöße, wenn sie sich morgen wieder in der Residenz sprechen würden; und er wolle ihn dann eine Strecke zum Thore hinausbegleiten und ihm ins Ohr fragen: wie es auf den Hoftreppen ausgesehen; ob die gold- und stolzschweren Barone etwan bald Deutsch lernen wollten, und — ob der Wein theuer sey, den er da umsonst getrunken habe? — Pachomius rieb sich leichtsinnig die Hände und wollte alle diese Besorgniße nicht gelten lassen; zum mindesten, meynte er, sey doch das schon ein Vortheil, wenn der Geist der Nation aufgeregt werde und eine Art von Tapferkeit in

die Höhe treibe, würde sie auch dermalen noch für die einfältigste Sache verwendet und verschwendet; nämlich jede Kraft übe sich anfänglich an Armseligkeiten, steige dann höher, und die Glaubenskraft umfasse die unglaublichsten Dinge — „Ey das will ich euern Adoptivsöhnen gar nicht verdenken, wenn sie sich im Nußknacken üben, sollten sie auch hie und da einen Zahn verlieren, und man lernt daraus den Willen des Schicksals: ein Volk, um ihm die Kräfte kennen zu lehren — tüchtig abbläuen zu lassen. Aber Du?“ — „Nun ich betrachte mich dabey als einen Handlanger des Himmels“ — „Da thust du wohl, mein frommer Freund; und hilfst auch darum wohl dessen Statthalter wieder einsetzen — ?“

—

Im freudigen Sprunge kam augenblicklich Giovann herbey und rief: er kömmt! „Narr, mit deinem bösen Omen! erwiederte sein Herr, Mußt du mir so in die Rede zigeunern — ?“

„— Denn der Wein ist all“ — versetzte munkisch der Knabe.

„— Giebts denn da bloß englische Aushülfe?“

Berenice verflößte in ihre Mine ein wenig Stolz, und lehnte sich auf ihre Chiara, als sie von der Ankunft des Whisky hörte, dessen neubrittischer Scherz (in der Kirche zu Rom) ihr noch im Sinne lag. Pachomius wollte den allerseitigen Willkommen noch abwarten und dann aufsitzen; denn er war neugierig auf den Läppisch aus England, und vermeynte bemerkt zu haben, daß an einem im Auslande reisenden Britten, wie sie jetzt beschaffen, die erste Absicht in der ersten Viertelstunde das Interessanteste sey, nämlich wegen des steifen staketenartigen Hoffarthswesens, womit sie sich naserümpfend in jede Gesellschaft schraubten, als empfange diese von ihnen auch eine Subsidie, wie etwan der Landesfürst vom great George our King. Aber da betrog sich unser Pachomius; denn der Whisky

wie man weiß, war nur ein Narr wie sein König d. h. albern genug, aber nicht von der würgerischen Laune des brittischen Ministeriums; ihm war es genug, zu faseln und dumme Streiche zu machen, ohne jene niedertrümmernde Impertinenz zu besitzen und zu üben, die in Gestalt eines vollgestopften Geldbeutels über die Welt herplumpt; er war vorlaut und kindsköpfisch, ohne selbst recht zu wissen wie und warum? ihm kam es nicht darauf an, den Vornehmthuer und den frivolen mitleidig herabschauenden Protector zu spielen, der da weiß und es schon von fern, wie eine Wallfischnase das Wasser, hervorschnaubt: der Britte sey der Matador der Welt, sey der Gewaltige, der den Königen jetzt aus der Patsche helfe. — Denn in diese zwey Klassen konnte man dermalen alles, was aus dem rule - Britannia kam, sehr füglich bringen. — Keiner wird leichter zum grausamen Narren, als wem der Hafer zu sehr sticht; und weil der Engländer überall, wo er jetzt hinkömmt, das Geld seltner findet,

und er dessen bis zum Wegwerfen zu haben glaubt, so nimmt er noch ein barscheres Albionswesen an, denn sonst; und mit ihm werden große Umstände gemacht, Feyerlichkeiten und Huldigungen vorgenommen, durch den Pöbel der oben und durch den der unten – nach Gelde hustet, und es also mit dem theuern Engelsmanne bey Leibe nicht verderben mag. Kriecht dieser auch daheim demüthig, (weil die Old-britonheit nun ganz abgestreift ist) in den Vorzimmern von St. James herum, mit Mühe und Erbärmlichkeit sich einen gnädigen Ministerblick, einen Vortheil, eine Stelle erhöfelnd: so wirft er sich doch, wenn er nun etwan das veste Land betritt, mit dem seltsamsten Gerassel in die Brust, zieht umher durch die Reiche und Länder mit gewaltiger Majestät, würdigt auch wohl hie und da das fremde Volk eines gnadelächelnden Blicks, aber eilt im Ganzen vorüber mit einem pah! mit einer Prise Tabak, mit gerümpfter Nase und blasendem Munde, als sey der ganze Strich eine übeldünstende In-

dengasse, voller Armseligkeit und Schmutz; als sey alles, Dinge wie Menschen, gemeinen Stoffes und Schlages und Verhältnisses, ein wahres verächtliches Nichts gegen the british Island voller Gold und Glück und Extrafeinheit und Glanz und Größe von der Hutschleife bis zur Schuhsohle, vom Kabinet bis zum Bedlam, vom Minister bis zum Highwaymann, vom Erzbischoff bis zum Negerhändler, von der Paulskirche bis zum Bagino, von der Humanität bis zum Matrosen, von der Freyheit bis zur Suspension der Habeaskorpusakte, von der Ehrlichkeit bis zu — Pitt. Diese Unausstehlichkeiten wuchsen nun mit dem Dreyzack dieser Inselmänner und mit dem guten Vernehmen, in welchem sie mit allen Höfen und Höfchen und Divans — zum Besten der Menschheit — stande.

Mit dem Whisky hingegen war noch eine Art von Umgang zu treiben, weil sich seine Narrenlaune, zwar eben so ungezogen, aber doch nicht so konvulsivisch äußerte, wie bey den Andern; und er auch beym Geldverschleu-

dern nicht gleich that, als werde nun einmal die übrige Lumpenhundswelt beglückt und gesättigt. Was er Ungereimtes begieng, das war eigentlich nicht böse gemeynt, und wenns böse ausfiel, so geschah es ohne Absicht und Hohnlächeln.

„Wenn dem so ist — sprach Pachomius und lüftete sich den Hut — so mag dies Albionsfrüchtchen noch schleichen und es hat doch da noch eine Art von Herz und milden Kern und ist im Nothfall eines geselligen Mitgefühls fähig, und wird ohne Beleidigung mit dir lachen und mit dir weinen können.“ —

Der Wagen rollte näher und es regte sich alles am Engländer darin; er stand vom Sitze auf mit ausgestreckten Umarmungshänden, wie wenn er sich nach einem Paar Flügeln sehne, um den Hügel in gerader Richtung hinauf zu flattern. Denn der Weg lief schneckenförmig daran herum, und man hatte sich einander gegen über und oft ziemlich nahe, ohne deßwegen sogleich ohne Umweg zusam-

menentreffen zu können. Pachomius hatte also Gelegenheit, zuvor seinen Mann zu überblicken und mit Worten gegen den Nachbar zu beurtheilen: „Nun, er mag angehen; viel Wärme zwar giebts nicht im Gesicht, aber es sieht doch auch nicht so versalzen aus, wie bey den Meisten, die übern Kanal herkommen. Auch fehlt das Basiliskenauge, der vornehme Unwille um den Mund, die geschwollne Nüster, die Impertinenz zwischen den Zähnen."

„Aber seit wann und von woher kennst du denn dies Gukguksvolk —?" fuhr Adelstan jetzt schnell heraus.

„Du hilfst mir auf einen Ausdruck, erwiederte Pachomius bitterlächelnd, nach welchem ich schon lange gesucht habe. Wahrhaftig so muß hinführo ein Volk heißen, das immer nur seinen eignen Namen ruft, das im Hochmuth schwimmt wie seine Insel im Wasser; dessen engherziger Dünkel und harte Eigensucht aus jedem Erdenwinkel wiederprallt und schallt; das der übrigen Welt die

Dienste eines Schnupftuchs zumuthet; das außerhalb gar nicht des Aufhebens werth findet, und das sich ohne Unterlaß einzig in seiner eignen Weisheit bespiegelt.“ —

„Wie wird dir? Es zuckt in deinem Gesichte?“ fragte Adelstan gespannt.

„Nur in der Hand. Denn ich muß dirs nun sagen, daß mir eine Art von Gelübde obliegt, jedem Engländer, wo ich ihn treffe, sogleich ohne weitre Umstände eine derbe Ohrfeige zu geben, und so lange dieß nicht überall, besonders in Deutschland, zur Gewohnheit wird — (wie etwan das Grüßen, wenn man nießen sieht) —: so lange werden sie die Welt überfreveln und zuletzt sich diplomatisch das Recht erwerben, darauf herabzuspeyen, als sonst die Nobilis in den Theatern zu Venedig aufs Parterre.“

„Da sieht man den Soldaten! Gleich Kolbenschlag und Keulenschwung! Nimm doch zuvor die unblutige Geißel des Satyrs, oder auch meinetwegen den ganzen Satyr selbst,

und wirf ihnen solchen an den Kopf; nur wenn gar nichts hilft, magst du auf den blanken Instinkt wirken. — Mir sind die Engländer liebe Leute, aus hundert Gründen.“ —

„Laß hören! denn auf mich wirken sie drastisch, aus tausend Gründen. Aber der Laffe da mit seiner Taubenäugigkeit mag frey ausgehen; ob mirs gleich Zwang kostet. —“

„Wunderlich! — dir scheint es, meiner Treu! mit den Engelsmännern zu gehen, wie mir beym Anblick einer Damascenertraube; — ich picke unwillkührlich darnach. Aber ich begreife noch nichts; und — armer Schelm! in Neapel findest du sie hagelsdick, und in allen Lehnstühlen um Ihro Maj. herum. Da wirst du deinen schlaglustigen Arm in der münchhausischen Binde tragen müssen. Aber, wie gesagt, ich begreife dich nicht.“

Allerdings war dieß seltsam. Pachomius, der sich so leichthin noch überwinden konnte den Englandsdienern, d. h. den Königen zu dienen, und die Gukuksnation überall auf seinen dienstbaren Wegen hochtrabend anzu-

treffen, folglich ihre Plane zu unterstützen, sich gefallen lassen mußte: der hielt es so wenig mit ihr, daß er darüber schier ungerecht ward. Traf sein Haß das Ganze oder einzelne Theile? war er aus eigner Ansicht und aus selbst erduldeten Uebeln entstanden oder wie sonst? war es mehr Kosmopolitensinn oder Privatrachsucht? Dieß alles wollte Adelstan wissen.

„Es ist alles zusammen! rief der brittenbekehrungssüchtige Kampe; ich bin ein Feind der Guineen; darin liegts!“ „Aber wie?“ fragte der andre. Er erklärte es ihm nur halb.

Nämlich durch diese Goldstücke würden die Könige erst recht verführt und gewonnen, daß sie sich dem Teufel verschrieben, d. h. dem finstern Genius des Mittelalters; England wolle allein herrschen und wuchern und könne eine solche Zeit am besten dazu brauchen; darum treibe es wieder die holde Kirchengleisnerey, werde fromm und hohle jeden alten Sauerteig hervor. Seine durch den höchsten

Luxus verrenkten Sitten, folglich seine gefühllose Habsucht und menschenfeindliche Weitwanstigkeit, sein üppiger Blick der Verachtung über den Erdball hin, und seine Ehrlosigkeit, womit es Humanität, Licht und Recht um und für klingende Münze mißhandle und mißhandeln lasse — alle diese Greuel guckten wie eine vergiftete Dolchspitze aus den Augen, ja aus dem ganzen Wesen jedes Einzelnen, der übern Kanal komme. — Pachomius schlug sich mit der Hand vor die Stirne und seufzte schwer. Es mußten ihm noch eigne Schändlichkeiten durch Menschen von daher widerfahren seyn; es mußte ihm etwas Großes seyn zernichtet oder genommen worden. Aber er äußerte sich bloß über den Erfolg, nämlich daß er ursprünglich aus Verzweifelung den jetzigen Rock angezogen habe; aber auch darin sey es ihm nicht möglich gewesen, den Tod zu erhaschen —. Adelstan sprach Hm! und tadelte die Art und Weise, mittelst welcher er seiner selbst habe loswerden wollen. „Wenn ich mich, setzte er zuletzt

hinzu, nicht über die Engländer noch zu Tode lache, so weiß ich, daß sie mir weiter nichts anhaben werden; und darum sind es mir liebe Leute; nämlich für mein Zwergfell. Doch kann es kommen, daß mir einmal dabey ein Rosinenkern in der Kehle stecken bleibt und ich um ihrentwillen einen Anakreonstod erleide."

Dann erhub er die zwiespaltige Frage, ob das Russengesindel wegen der dummblinden Bajonnetsbekehrung nicht schlimmer sey, womit es den St. Petersburger Paulsglauben überall einzuimpfen sich beordern lasse? Pachomius widersprach und suchte die Horden zu entschuldigen, eben weil sie dabey nicht mit Bewußtseyn und Selbstständigkeit handelten. Sie seyen im Steigen, und könnten durchs würfelhafte hin- und herwälzen die scharfen Ecken abreiben wie ein Kiesel im Bach; sie könnten durchs Erobern endlich noch sich selbst erobern, nämlich Kultur und Milde und Weltbürgerlichkeit; es sey ein Schauspiel, das zwar Mitleiden errege,

aber auch Hoffnungen. Hingegen Albions Geist und Herz sinke und vertrockne ins Einmaleins zusammen; hier sey Schuld mit Bewustseyn und ein ekelhafter Anblick. „Den knutengewohnten Moskowitern kann ich ihre Greuelgänge nachsehen und beten: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun! Aber den frey und hochherzig gewesenen Britaniern? — die wissen, was sie thun.“

Dem Whisky hätte wahrhaftig nicht am behaglichsten zu Muthe seyn dürfen; er gerieth zwischen zwey arge Gesellen, die für ihn und seine Inselleute unerfreuliche Devisen im Schilde führten. Mit Backenstreichen oder Gelächter durch die Länder begleitet zu werden, war bisher das Loos der Juden; und durfte das so extrafrommen Christen zu Theil werden, die eben jetzt aller Welt Altäre zusammen koalisirten? Nichts entschuldigt auch darum die beyden Barbaren auf dem Hügel, — als daß der Eine da überhaupt gern lachte, wo der Andere die Faust ballte;

und daß der Andre da die Faust ballte, wo der Erste bloß zu lachen Lust hatte. Diese scharfen und zackigen Verschiedenheiten in ihren Charakteren machten aber eben auf der andern Seite, daß die beyden Freunde desto besser zusammen paßten und sich fest ineinander fugten. Gemüther von gleicher Form und Aehnlichkeit sind zwey Kugeln; sie berühren sich kaum in Einem Punkt, und rollen alle Augenblicke auseinander.

Es war als wenn der Whisky etwas von dem hochnothpeinlichen Halsgericht geahndet hätte, das man über seine Landesart zu hegen beliebte. Wenigstens hätten der Zeterschreyer und der Scharfrichter nicht klüglicher überlistet werden können, als durch die Neuigkeiten, womit er sich und seinen Wagen bepackt hatte. Nämlich Giovanni war ihm entgegengesprungen, und kam jetzt zurück mit einem etrurischen Krug voll Fadenwein (filaticcio), antik und zäh und kostbar. Der Knabe watschelte mit dem schweren Gefäße zwischen den Knieen und

schrie von weiten: „So was hättet Ihr noch nicht getrunken — läßt der Signore Euch sagen.“ — Adelstan umfieng die geliebte Last und begann die Bildnerey an den bauchichten Seiten zu untersuchen — und ein wenig hineinzuspüren. Wie die Königin der Saftfrüchte, die würzreiche Ananas schmeckt, so duftete es ihm aus der Lavevase entgegen. „Herrlicher Freund! rief er gegen den Whisky hin, was für ein Fund für mich, und welch ein Verdienst erwerbt Ihr euch um mein unsterblich-großes Werk über die Oenologie; ich will Euch in Kupfer davor stechen lassen, wenn Ihrs haben wollt und Ihr sollt mit mir auf die Nachwelt kommen.“ Indeß schlenderte der Whisky, weil der Wagen nicht höher kommen konnte, zu Fuße herbey und schleppte mit eignen Händen einen ausgepichten Weinschlauch hinter sich drein und ließ zwey Lakayen vorweglaufen, die verdeckte Körbe trugen. Auf alle Fälle war diese seine Besorglichkeit zu loben, und selbst Berenice

konnte ihm jetzt nicht gram seyn, ob sie sich gleich mit kalter Fremdartigkeit noch dichter auf ihre Zofe zurück lehnte. Nun blieb ihm freylich, da Adelstan noch immer am und im Kruge herumstudierte, nichts übrig, als dem lauernden Pachomius auf den Hals zu rücken und ihm unbekannter Weise allerley Dinge und Thaten zum Besten zu geben, die in der Residenz und im Hafen (wo eine englische Flotte lag) vorfielen. Eine Dose mit einem Nelson-for-ever-Spruche hervorzulangen und, ehe sich noch die Prise zwischen den Fingern zerrieben, schon bey Abukir und an Aegyptens Küsten zu seyn, und vom Nil auf die Krokodillsthränen zuspringen, die man im franz. Direktorium geweint, und wieder auf das humane Jubeltrauerspiele das man in England geschrieben, als des freveln Buonaparte's Tod und Abköpfung habe verlauten wollen — das alles war dem rollenden Whisky nur Spaß und Kleinigkeit, um damit auf sein eignes Abentheuer überzupoltern, betreffend die schauspielhafte Waf-

fergefahr und Rettung einer Schweitzerin aus dem Rhonethal — wie er sich in seiner geographischen Unbehülflichkeit ausdrückte. — Pachomius rückte näher, mit einem unwillkührlichen Ahndungsseufzer auf der Brust. — Sie sey, fuhr jener plaudernd fort, vorgestern sinnend am Hafen gegangen; er auch. Sie sey hineingefallen oder gesprungen; er hinterdrein. Noch fadennaß habe er schon erfahren, daß sie von Einem aus Liverpool, wo freylich lauter Teufelskerl aufwüchsen, durch ein verdammtes Listgewebe hieher geschleift worden, und so nun zwischen zwey Stühle gleichsam, dann gar ins verzweifelte Wasser gerathen sey. „Was? Was? rief Pachomius außer sich, heißt sie Himly?“ — Ziemlich —! war die Antwort; und es solle in der Schweitz auch so ein Land Wales (Wallis) geben, wie bey ihm daheim; und da stamme sie her. „Ist ihr wieder wohl? sieht sie blaß aus? — spricht sie von mir?“ Der Whisky setzte einen Fuß vor: „Von Euch? Hm! wer seyd Ihr denn?“ — Das

Wasser macht freylich blaß, und wie träumend sah sie aus, als ich ihr, meine heutige Abwesenheit zu entschuldigen, den Anmeldebrief meines Reisefreundes vorzeigte; sie tüpfte bedeutend auf das Wort Weinzierl, aber den Adelstan kannte sie nicht.“ — „Hätte dafür Pachomius gestanden, so würde ihr die ganze Unterschrift deutlich gewesen seyn. Herrlicher Freund, was für einen Fund bin ich Euch schuldig, und welch ein Verdienst habt Ihr um mich!“ rief er fast in denselben Begeisterungsworten, die beym Adelstan dem novantiken Weinkruge galten, über die Himly-Erscheinung aus.

Da haben wir es nun vor Augen, wie geschmeidig der auslacherische Zederschreyer und der ohrfeigerische Scharfrichter durch die ausgekramten Whiskysachen auf einmal geworden sind. Es merkte der Angekommne nun auch bald seine große Ueberlegenheit, und er schaltete und waltete auf dem Hügel herum, und beschämte die vorlauten Englandsfeinde durch immer neue Britten-

großmüthigkeit und gab vielerley noch zum besten: Nämlich dem Pachomius eine umständlichere Auseinandersetzung wegen seiner Himly, und daß er ihr eine anständige Geheimwohnung verschafft, um sie dem spürhündischen Liverpooler Menschendieb zu verbergen, der etwan, mit ihr nach einigem Selbstgebrauche, die neueste Waarenspekulation anzustellen Lust gehabt haben möge, nämlich sie als Nabobshetäre in Ostindien abzusetzen; — Dem Adelstan hingegen noch allerley Süßigkeiten von Belang und Auswahl. Da breitete sich ein Teppich ins grüne Gras hin, und ward fast nur an den vier Zipfeln gesehen, wegen der Saat von Erfrischungen in Flaschen und Majoliken und auf geflochtnen Fruchttellern. Im Eise von Malta stand kühl der Saft des Taumelgottes, und Pomonens Gaben blickten frisch zwischen Epheu und breiten Feigenblättern durch, indeß die durchreizenden Schaalenfrüchte sich selbst schützten. So sind nun die Menschen!

Sie seyen guten oder bösen Schlages, sie werden angänglicher, wenn ihrer Sinnlichkeit ein Kützel zubereitet wird. Selbst der Berenice diente wenigstens der Anblick zur Verfröhligung ihres Sinnes, und Whisky gewann wieder im Husch den Stein im Brette, den er durch seinen Tollspleen verlohren hatte: wiewohl sie noch das Antheilnehmen reinweg verweigerte. Wenn nur also die verhäßlichten Alleinhändler Albions allen Menschen mit Abgängseln ihrer Wucherbeute den Mund stopfen könnten, so sollte zwar freylich nicht des Unheils, aber doch des Angeiferns ein Ende seyn; und es ist darum recht, daß sie es merken lassen, wie wenig sie sich aus der Menschheit machen und aus deren Rechten; denn es sind hungerleiderische Anschwärzungen, Griesgramerey und Neuerungsspuk, was der Inselglorie einen bösen Flecken anhängen will; und kein Gentleman und rechtlicher, d. h. reicher Britte wird das Besenbindergesindel und die swinish mul-

titude Europa's eines Blickes, geschweige eines Gegenwortes würdigen; und weil diese bey ihrem Hunger und Kummer gar hämpflig zulangen würde, wenn man ihr etwas vorsetzte, so — hat sie keine Stimme und verdient keinen Glauben, ist auch ganz unfähig, die vornehmen Gründe und staatsordnungsvollen Absichten zu fassen, die vorhanden sind, um — Bibel- und Menschenhandel nicht in Abnahme kommen und überhaupt die edle Wucherblume nicht verwelken zu lassen, welche den übersaftigen Pflanzen so ersprießlich ist, ob es gleich die dumme Baarlenderey nicht Wort haben will.

Indeß war Adelstan noch immer in seinen Krug — vertieft, und befaßte sich so ämsig mit der Untersuchung, daß ihn der hoffnungslebendige Pochomius nur schwer errufen konnte, um ihm seine erfreuliche Entdeckung mitzutheilen. Denn je mehr der Zähwein züngelte, desto mächtiger fühlte er sich vom Geiste des Euchius (Ein-

schenkers) getrieben. „Evan stärke mich! jauchzte er endlich hervor; Ich könnte hier am Krugrande auch dreyßig Jahre zubringen, wie Lyonnet über seiner Weidenraupe, ohne mit der ganzen Anatomie dieser Merkwürdigkeit, ihrer Mischung und eignen Süße, ihrer Würzhaftigkeit und allmähligen Eindickung, ihrer Verkommnung und Alterthümlichkeit aufs Reine zu kommen; von welchem Gewächs der Saft sey, ob griechischen oder römischen Ursprunges, ob der Grundstoff aus Lesbos oder Thasos, aus Cypern oder vom Tmolos oder an Chiens Vorgebürge gewonnen, oder rhetischer und Falerno-campanischer Gattung, oder auf den Abhängen des Vesuvs oder Aetna hervorgekocht sey; — das alles bleibt mir im Dunkeln; nur so viel merke ich an, daß der Syrup nicht ungeschickt mit einem guten Halbsekt wieder aufs neue zur Flüßigkeit gebracht worden seyn muß. Auch ist der Geist darin so altfest und geharnischt, daß er ohne Verstöpselung Stand hält, und

man statt des Pfropfes eine Blume darauf stecken mag.“ — Und also war es wirklich ein Gemische wie keins, und ein herrliches Symbol der sich selbst erneuernden Vergänglichkeit, und erquicklich noch in seiner Veränderung: wie der berühmte Kastanienbaum des Feuerberges (Castagnara di cento cavalli) nur zwar als Ruine jetzt dasteht, weil der Hauptstamm schier abgestorben; aber dafür prangen noch fünf Bäume als so viel Sprößlinge in einer frischen Gruppe, und die vormalige Höhlung ist zum schönen Rasenplatze geworden.

„Hör doch nur; — sprach Pachomius — Du siehst ja gar nicht! — mir ist ein Glück wiederfahren wie keins; mein wilder Kriegstummelsinn hat sich aufgelößt in eine herrliche Einträchtigkeit mit dir. Ich habe eine Himly gefunden — meine Himly habe ich wieder gefunden —!“

„Das ist mir lieb —! ob ich gleich weder das Wort noch die Sache verstehe, — gefunden?“

Mit

Mit großen schnellen Strichen zeichnete Pachomius die dem Adelstan noch unbekannten Begebnisse seines Herzens, brachte dann in die einzelnen Parthieen den gehörigen Abstich und die lebendige Ueppigkeit der Natur, und es nahm sich aus wie ein schwellendes Traubenstück des Mahlers van Huysum zwischen Landschaften von Claude le Lorrain. Adelstan sprang hoch auf und erfreute sich der größern Gleichheit, Lage und Wünsche, die nun zwischen ihnen wie ein Kitt entstånden und auf einerley Ziel hindeuten müßten. Pachomius nickte und endigte das Werk mit der Schilderung seiner Himly und ihres Walliserlandes. Dies stand da wie ein Festtag unter den Sonntagen; ausgezeichnet schön und erfreulich. Nichts war mehr geschickt, mitten in der bewohnten Welt zum abgesonderten Wittwensitze des Brauselebens zu dienen, umgeben mit allen Genüssen der Natur, und doch eingezäunt gegen jede allzunahe Nachbarschaft, und gleichwohl auch als Bindezwickel von Deutsch-

land, Frankreich und Welschland daliegend; dabey bunt in seiner Mischung und einfach beym Ueberblick. Von Brigg bis nach St. Moritz erstreckt sich ein herrlicher Weinwachs. Mitten unter herabgestürzten Trümmern erheben sich stufenweise das Kornfeld, der Traubenhügel, die Waldung. Das Ganze ein siebzehnmeiliges Thal von Ost nach West, bewohnt von den verschiedensten Jahrszeiten wegen der Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens; dort die Erndte erst im October hier schon im Maymonate; gegen den Nordwind durch hohe Wände verschanzt; Mandeln, Feigen, Granaten und Saffran in den Gefilden gedeihend; die Gebirge mit Viehheerden bedeckt. So verschieden Berg und Thal, Süd und Nord sind, eben so verschieden der Geistes- und Sittencharakter der Flurmenschen und der Hügler; dabey gleichwohl ein gemeinschaftlicher Familienzug: Wohlwollen, Sanftheit der Sitten, Einfalt des ersten Weltalters. Das immerwachsende Eis, welches aller Orten die Ein- und Aus-

gänge verstopft, scheint sich allmählich der ganzen Bergkette bemeistern und so dieses Paradies von der übrigen Welt trennen zu wollen. „Willst du dahin? fragte einer den andern, und Beyde sprachen Ja!

Indeß hatte sich der Whisky, so zu sagen, mit der Berenice wieder abgefunden, eingestehend daß er gern dumme Streiche mache, doch aber auch schon manchmal ihrem Adelstan förderlich und dienstlich gewesen sey, auch eben jetzt beym Vettersoldaten sich durch unrücksichtige und also wohl reine Beyspringung eine Stufe im Himmel gebaut habe. Dieß Beyspiel besänftigte der edlen Frau wieder das Herz, und sie reichte ihm ihre Hand hin, die er zwar faßte, aber dabey nach seiner ungeschlachten Englandssitte nicht auf die Hand sondern ins Gesicht küssen wollte. Durch diesen Greuel machte er es wieder böse, weil es ihm keineswegs als Nationalgebrauch, sondern als neue verfängliche Eigenmächtigkeit ausgelegt ward. Darum hat unser Whisky und seine ganze

anstößige Landsmannschaft doch wirklich einen üblen Stand und überall das Unglück es immer von neuem zu verderben, oft bey der größten Unschuld; und wenn diese Gukuksmenschen darum mit Ohrfeigen und Hohngelächter durch Europa gejagt würden, so wäre es kein Wunder, sie ergäben sich dem Teufel vollends ganz, und spännen ein volles menschenfeindliches Gespinnst um ihre Insel, und achteten und behandelten die Auslandswelt nicht bloß, wie sie jetzt thun, als den Stall der Circe, sondern als einen Pestwinkel, den man rein wegbrennen müsse, mit allem was sich darin und darauf krümmt.

Doch verschloß Berenice ihre Empfindlichkeit, weil sie den Inselmann für unheilbar hielt, und war gutmüthig genug, nur bloß an seine Verdienstlichkeit mit Beseitigung des Täppischen, was gewöhnlich mit darin lag, zu denken. Und so kam denn nun die volle Einigkeit auf dem sonnigen Hügel zum Vorschein und zog sich im engen Kreise rund um den Teppich her, wo jetzt die

zwey Frauen und die drey Männer weilten, von einigen Ganymeden umtrippelt, indeß die übrige Diener- und Treiberschaft seitwärts lagerte, und am Abhange das Gepäcke die Esel und Pferde hielten, und noch tiefer der Wagen des Whisky stand, und so das Ganze eine gewundne Stiege voll Leben und Lärmen darstellte, und nun mit den verstreuten Bäumen und Gebüschen ein schönes Repräsentationsgemengsel für die Fata Morgana abgegeben hätte.

Am neubelebtesten war billiger Weise Pachomius, und ihn drückte nun der Herrndienst gegen den Minnedienst auf einmal so gewaltig, daß er Hoftreppen und -wesen, worauf und worinn heute noch von ihm gewandelt werden müßte, zur nahen Scylla und Charibdis verwünschte. Auch wollte er gar nicht allein von dannen, und erst mit der Gesellschaft und dem Whisky ausbrechen, damit ihn dieser sogleich zur heimlichen Wohnung Himly's geleiten könnte. Adelstan hatte nun selbst zu schieben und zu trei-

ben, als der Wachtmeister kam und etwas ängstlich-grunzend anzuhören gab: die Pferde seyen dicksatt und wollten nicht länger stehen — und es sey Zeit weiter zu kleppern. Der Depeschenreiter sträubte sich und bewährte den ewigen Satz von der Allmacht und Umwälzungskraft der Liebe, die mehr vermag als Freundschaft und Schießpulver, die den Heiligen zum Layen, den pünktlichsten Subordinationsmann zum losen Karnevalsbruder umzuwandeln mächtig ist, ja deren Glut selbst gegen den eiskalten Kommandobefehl, gegen alle Feuerlöschungsmittel v. Ackens, Wehrländers und Glasers Stand und Stich hält.

„Ey, Herr Vetter und Freund und Bruder! rief Adelstan mit trunknen Spottaugen — Seht mir doch den tausendfächigen Cypripor an, wie der auch die Störrigsten fängt und trillt und schnürt! wie er jetzt meine Lunge an dir rächt, die ich mir unterm Johannisbrodbaum fast aus dem Leibe geredet habe: siehst du nun, was es für unbequeme Zwangsfolgen hat, sich um ein

Nichts verdungen zu haben, um des Kaisers Bart und des Pabstes Pantoffel mit zu fechten?" —

Pachomius, um nur etwas vorzubringen, widersprach der Unterschiebung eines solchen Zweckes: „Was Bart und Pantoffel — ! ich hatte andre Anregungen zu meinem k. k. Irrläuferleben; Verzweifelung war — und Tod sollte mein Loos seyn! es dient Mancher und verlacht oder verflucht den Bedienten; unsre Krieger sind wie die Züchtlinge im Wasserrade, die immer treten und treten, weils getreten seyn muß, aber ohne von der Stelle zu kommen. Unmöglich hast du mich so verkennen können: den Bart und Pabst und die Herren benutzte ich zu meinem Zweck, und so thun es viele, die nicht einmal wissen, was durch die ganze Würgerey eigentlich ausgemacht werden soll." —

„Nicht? allerdings wissen sie das. Als es losgieng, hatte ihr Herr noch keinen Bart, und es hätte ihm keiner wachsen können,

wenn er selbst zu Grunde gegangen wäre; also fochten sie darum." —

„La! la! — quengelte der Whisky dazwischen — jeder läßt für sein Cómfort fechten, und für sein Cómfit, und unser Pitt" — er sprachs nicht aus, sondern nöthigte zum Confitteller die enthaltsame Berenice. Die Uebrigen tranken und lärmten zuletzt gar ein wenig. Die Freude durchsprang aller Herzen; der ganze Hügel gab den Anblick von Tummelfesten des Bacchus. Nämlich Fruchtkörbe wurden hin- und hergetragen, und das gab die Kanephorien; man bewarf sich mit Blumen zur Abkühlung, und das war die Darstellung der Anthistorien; — die Oenophagie riß vollends gar nicht ab.

Der Whisky gestand auch nunmehr dem Deutschen die volle Wette zu, und es ward festgesetzt, daß sie ihm in Neapel nach kurzer Sicht ausgezahlt werden sollte. Deßwegen berechnete der Gewinner nun schon jetzt seinen weitern Plan, ob und wie er etwan

hier das Schicksal seines Pachomius, den Gang des Krieges, und eine bessere Sicherheit der Rückreisewege abzuwarten habe, oder ob es nicht gerathner sey, lieber ganz und gar den Narrheiten beyder Parthenen zu Schiffe auszuweichen, und vor der Hand irgend wohin zu segeln, wo es — Frieden gäbe. Er mußte über dieß Wort selbst lachen, denn der Kampf um Europens Stiefel hatte wieder die ganze Welt, wenigstens diejenigen Theile, wo seines Bleibens war, d. h. wo es trinkbaren Wein gab, in Bewegung gesetzt; und gerade nur diejenigen Länder zeigten sich neutral, auf welchen nach seinem Ermessen der Fluch lag, nämlich die weinlosen Nordländer. Es war also aus dem Getümmel schlechterdings nicht herauszukommen; denn so sehr er die Bajonnete haßte, so wollte er doch lieber mitten darunter herumgehen, als den Rebenstock missen, weil es ihm nicht hinlänglich war, dessen Saft auch in den vollesten Humpen vor sich zu haben — das konnte man selbst in Archangel und auf

Island und bey den Pescheräh's — sondern auch frische Trauben, Traubengeländer und Weinbergsfeste und Keltergetöse und Winzerjubel und Pythögien um und neben sich zu sehen und zu hören und über sich den schönen gedeihlichen Himmel dazu. Wo zur Herbstzeit keine Beeren glühten, da war ihm die Gegend nicht hell; wo im Gespräche des Landmanns und des Städters nichts von Rebenwesen-Besorgnissen und -Hoffnungen vorkam, da deuchten ihm die Worte zu trocken, zu hölzern und zu mehlicht (denn was gab es da anders als eitel Wald- oder Kornfeldgeschäfte?); wo er ein wenig wohnen sollte, da mußte auch zur gehörigen Zeit frischer Most zu haben seyn, das Rebengeschlinge am Wohnhause herumspielen und die Traube durchs Fenster nicken. Nicht eben die bloße Handlung des Trinkens machte sein Vergnügen aus, sondern das Vertrautwerden mit der Natur des Weinreichs, das Leben und Weben darin, die Anschauung der Mannichfaltigkeiten Evans, das Pflücken und das Essen seiner Gaben,

selbst der sperlingscheuchende Schrey des Weinberghüters, die nächtlichen Freudenfeuer am Lesefeste, die Geschäftigkeit des Kelterers, das Tonnengepolter, und kurz — der Anblick jedes Weinblattes gewährte ihm ein angenehmes Gefühl; ein Traubenkabinet gieng ihm über alles, und wo er auch wenig oder nicht trank (was freylich selten war), so hatte er es doch gern, den Tisch recht vollgepflanzt zu sehen. Kurz überall wo es nur möglich war, suchte er die lieblichen Stellen der Dichter zu verwirklichen, oder, wenn es nicht geschehen konnte, sich im Traume mit aller Ueppigkeit auszumahlen:

— — Der Weinstock überstrickt
Der Lauben Grün, und hängt sein Prachtgewächs,
Die Purpurtrauben, dran.

(Milt. verl. Parad. IV. 242 ff. nach Burde.)

Hier war ausgebreitet am Felsengewölb auch ein Weinstock
Rankend mit dichtem Laub und voll von schwellenden Trauben.

(Hom. Odyss. V. 68 nach Voß.)

„Darum höret, meine Berenice, was ich mit Euch zu rathschlagen habe; und du mein

Schulfreund, vernimm — wahrhaftig, ich möchte zur Einleitung schier allezeit mit jenen köstlichen Homersworten anheben, die wir auf Einer Bank so oft und gern gedollmetscht haben *) — ich will ein großes Wort sprechen, denn machts der Wein anders und treibt er nicht zu aller Teufeley, zum Singen und Springen und Lachen und Prahlen auch den ärgsten Sauertopf — geschweige mich? (Doch, Giovann, schenk erst wieder ein!) — Nämlich wäre es bey dem unabsehlichen Kriegsübel Ende nicht der Mühe werth zu Wasser zu gehen, etwan eine Insel zu — "

*) Homer. Odyss. XIV. 463.

— Εὐξάμενός τι ἔπος ἐρέω, οἶνος γαρ ἀνώγει
Ἠλεὸς, ὅς τ' ἐφέηκε πολύφρονά περ μάλ' ἀεῖσαι,
Καί θ' ἀπαλὸν γελάσαι, καί τ' ὀρχήσασθαι ἀνῆκεν,
Καί τι ἔπος προέηκεν, ὅπερ τ' ἄῤῥητον ἄμεινον.

„— Zu erobern? das läßt sich hören! ich schlage Madera vor —!“ sprach der vorlaute Whisky.

„Närrischer Jack! Euern Säufern sollte es am meisten schaden; denn so wahr ich Evan Evoe bey der Besitznahme rufen würde, so gewiß sollte eure ganze ehrenwerthe Lord- und Nabob- und Highwaymanschaft fürderhin vergebens die Lippen nach dem Madera-Naß spitzen, auch nicht das kleinste Spitzglas Bastarda, geschweige köstlicher Malmsey sollte je wieder über ihre Zunge rinnen. Ich wollte die Insel mit lauter Pachomiussen bevölkern, die euch allen — doch das versteht Ihr nicht.“

Berenice meynte, das sey denn doch ein wenig weinneidisch, indem diese Inseltraube so ergiebig sey *), um den Nachbar nicht

*) Auf Madera werden jährlich gegen 25tausend Pipen (zu 480 Champagnerflaschen) größtentheils weißfarbigen Saftes gefüllt; der rothe giebt den Tinto, der zum Theil den andern beygemischt wird zur Erhöhung der Farbe. Eine andere Sorte Trauben, die Bastarda heißt, ist roth, giebt aber weiße Brühe. Die köstlich-

bloß für schweres Gold, sondern, was noch mehr ergötze, auf dringliches Ersuchen g r o ß-m ü t h i g etwas ablassen zu können —

„Allrecht! meine herrliche; — glaubt Ihr, mir sey es gegeben meinen Wein a l l e i n zu trinken wie ein Winkelhucker, oder ihn lieber mißgünstig in die See laufen zu lassen, als ein Menschenherz zu erquicken —? Nein, Holde! denn wo ihrer zwey oder drey in des D i t h y r a m b e n Namen versammelt sind, da bin ich gern mitten unter ihnen. Freund und Feind sollten von meinem Nektar haben, so weit er nur zureichen wollte; meine Insel sollte zur Allerwelts-Spende werden; aber freylich, an die Schlimmsten käme es zuletzt, oder — wie das Sprichwort sagt: D i e G o t t l o s e n t r i n k e n d i e N e i g e. Und nun begreift Ihr, daß an die Menschenhändler nichts kommen würde.“

ste Traube, von welcher die berühmte M a l m-s e y gekeltert wird, wächst nur an wenigen Stellen und giebt nicht über 500 Pipen. Zum Unterschied heißt der andre d r e y - M a d e r a (trockner oder harter Madera).

„Ihr Wort in Ehren — stammelte der Kriegsmann aus Mähren — da mußte der vermögliche Hessen-Graf am meisten schmachten; der hat meinen Bruder (so wie ich halter das Glas da!) weggeschnappt, dieweil er als Handwerksgesell ins Reich wanderte, und auf den vertrackten Handelsboden gerathen war. Als es durch Winkelwege an uns zur Heymath kam, da war der arme Junge schon mit eingepackt (eingeschifft); und wo kein Kläger, da giebts halter keinen Richter."

Adelstan fragte, ob es denn mit ihm etwas anders sey; ob er nicht auch dienen müsse? — Freylich! — meynte jener; aber doch nicht so hundsvöttisch. Denn es sey wirklich etwas anders nach der Weise der Väter zu dienen, als so weggeworfner Weise; er wollte sagen, es deuche gemüthlicher und erträglicher da und zwischen denen und für das die Waffen zu schleppen, wo und wofür hundertjährige, schier ehrwürdig gewordne, Ge-

wohnheiten sprächen; aber daß ein erlauchter Lips Tullian links und rechts um sich greife und jeden armen Schelm als Wassenthier verfeilsche — das sey zu nasenweis, um dem Ehrenmanne noch an Madera's Himmelstrank Antheil nehmen zu lassen! — Das wollte er sagen.

„Alle gute Menschen sollen leben! rief Adelstan und brachte den ganzen wimmelnden Hügel in eine freudige Erschütterung. Denn wer rechnet sich nicht gern darunter, und wem entzückt es nicht, in solchen Augenblicken ohne Widerspruch des innern Richters sich selbst zujauchzen zu können: daß man kein Unhold und kein Schierling, kein Schinder und kein Subsidientraktätler, kein Würfelspieler und kein Bärenhäuter für die Menschheit gewesen sey? Darum strömte jetzt alles herbey was Leben und Odem hatte, um Antheil zu nehmen an der schönen menschlichen Gesundheit; und man drückte einander die Hände und verzieh sich wechselseitig die Schwächen, insofern es keine Verbrechen

waren;

waren; und man nickte und trank, und lallte und trank wieder und tobte ein wenig und weihete so den Ulmenhügel für alle Zukunft zu den reinen Orgien des Libers ein. Auch der ganze Teppich ward Preis gegeben und alles erlabte sich an den Geschenken des Traubners und der Ceres. Adelstan, mit den Uebrigen hüpfender noch und tönender geworden, tanzte Thyasen und sprach in Dithyramben: aber die angelobte Sieges- und Ehrenhymne mußte noch mehr Zusammenhang gewinnen: „Nach welchem fröhlichen Weinliedler, oder wenn das zu wenig, nach welchem rasenden Bacchusherold greife ich denn in der Geschwindigkeit zuerst — ?“

„Ha! vergeßlicher Schalk, kennst du den deutschen Mann nicht mehr, der uns so einfältiglich-wohl in unsrer Jugend ergötzte — ?“ rief fragend Pachomius.

„Beym Evan! ja nun hab' ichs: den kindlichen reinen Sänger; wir fanden ihn unter dem Bücherwuste des Oheims —; ja, der Wiederhersteller des Vaterlandsgeschmacks

soll leben! selbst das veraltete seiner ehrlichen Kraftsprache dünkt einem wie alter Wein, erquicklich und an die Vergangenheit erinnernd und an deren gediegne Sitten."

Damit stieg er voll wachsender Weinseligkeit auf die höchste beste Ulme und ließ sich die Vase des Alterthums hinan reichen und setzte an und wieder ab und begann aus des ehrlichen und verdienstlichen Martin Opitz poetischen Wäldern ein Stück vom Lobgesange des Bacchus hervorzurasen und gleichsam auf ihn lobpreisend hineinzutoben:

Du Riesentödter du! o Blitzenskind! o Hasser
Der Trawrigkeit und Angst! o arger Feind dem Wasser!
Ich fühle deine Macht, ich geh, o Vater, krumb
Nach deinem süßen Saft, es lauft der Kopf mir umb.
Zwey Sonnen seh ich da, und zweene Monde stehen,
Ich sehe recht vor mir viel Spieß und Fahnen gehen;
Das Herze brennet mir. O Phanes, meinen Fuß!
Mein Sinn von dir entzündt, macht daß ich straucheln muß.
O Evan, ich bin hoch bis in die Luft gestiegen,
Kann sehen unter mir viel Land und Städte liegen.

Thyonen, Bugenes, wie kömpt mir alles für?
Wo bin ich? Seh ich nicht dein Ochsenhäupt allhier?
Cithäron steht im Brand. Ich sehe zweene Hausen,
Der Weiber auf ihn zugehn, und Bassaris auch lauffen
Mit häßlichem Geschrey. Ihr Spies steht unter sich,
Die Blätter sind herab. Sie will ja nicht auf mich?
Die Zöpfe seh ich ihr zum Theil hernieder hangen,
Und Theiles sind empor, vermengt mit vielen Schlangen,
Die kriechen hin und her, und wenden sich im Lauf,
Und steigen aus dem Mund an ihren Haaren auf,
Wo soll ich hin dann gehen? was soll das Herzendringen?
Wie seltsam wird mir doch? Mein Haupt das will zerspringen.
O Evan, Evoe zugleiche Kind und Mann,
O Sabon, Indier, Osiris, und auch Pan.
Denys, Hymenean, Evasta, Sinnenbrecher,
Lenäe, Ligyren, du Schnarcher, du Großsprecher,
Du Mörder aller Pein, du wunderstarker Gott,
O Hyen, Nysean, Päan, Iraphiot.
Nachtläufer, Hüftesohn, Hochschreyer, Lüftespringer,
Gutgeber, Liebesfreund, Hauptbrecher, Löwenzwinger.
Herzfänger, Herzendieb, Mundbinder, Sinnentoll,
Geistrührer, Wackelfuß, Stadtkreiser, Allzeitvoll!
O Dithyrambe groß, vom Vater auch gebohren,
Nicht von der Mutter nur, o Stifter auserkohren
Der Lust und Fröhlichkeit; ernehret in der Flut,
Frau, Jüngling, Gott und Stier, gekommen aus der Glut.

Die Zunge klebt mir an, Babacta, mit dem Wesen;
Gebt was zu trinken her, so kann ich recht genesen.
Die Nymphen jaget weg, und schenkt mir etwas ein.
So geht mein Kummer fort, und ich kann lustig seyn.
Was folgest du mir nach? wann hab ich dich verletzet,
Daß du mich straucheln läßt? Ich habe nie verschwätzet
Dein großes Heiligthumb. Lycurgi böse That
Und Penthei toll Gemüth mir nie behaget hat.
Wo soll ich hin? soll ich, wie du vor vielen Jahren,
Hin in das wüste Meer? Wer wird mich da bewahren?
Du Liber hattest ja in Nerei wüsten Strom
Leucotheä'n verwandt, Neptunus war dein Ohm.
Viel lieber will ich seyn getaucht in deine Wellen,
Die all' Unsterblichkeit beseite können stellen,
Und lassen Herz und Muth bis an den Himmel gehn,
Und unsern hohen Sinn auch bey den Göttern stehn.
Kömpst du uns in den Kopf, du rückst uns von der Erden,
Daß unser Herz und Sinn voll Art, voll Geistes werden,
Verlachen nur den Tod, thun unter unsern Fuß,
Das häßliche Geschrey aus Acherontis Fluß.
Amen.

Dritter Absatz.

In Neapel sah es bunt aus. Theils nämlich wegen des prächtigen Feldzuges und der Waffenrüstungen und der hochfahrenden Weisheit und der mannichfaltigen Kabinetsschrauben, woran jetzt Hand gelegt wurde, und von welchem allen man sich goldne Berge versprach; — theils wegen der vielen Flicklappen, womit das ganze armselige Volk die Blöße deckte und sich nothgedrungen mit grinsenden Gesichtern selbst verharlekinen mußte. Aber selbst diese Buntschäckigkeit ward noch von den gewaltigen Lärm übertroffen; eben weil nichts mehr donnerlärmt als goldne Karossen, Soldaten und Bettler. Die nestlosen Straßenbewohner (Lazzaronis) wogten auf und ab, schuhputzend, bettelnd und

stehlend, und dabey so geübt im Steinwerfen, daß sie selbst den Soldaten furchtbar waren und unser Whisky in dieser Kunst noch manchen Handgriff von ihnen lernen konnte. Auch hatte dieser gut lachen, als sich die Reisegesellschaft schon unterm Thor die Ohren zuhielt; weil die, doch insgemein sehr lautsprechenden Italiener von den Neapelskehlen so weit übertroffen wurden, wie eine Sackpfeife vom Kuhhorn, und darum den ganzen Tag, nebst einen Theil der Nacht hindurch, ein gräßliches Geschrey zum Vorschein kam, welches, mit dem Rasseln der Fuhrwerke und dermaligen Rüstwagen vereinigt, in der Nähe schier betäubte und schon eine halbe Stunde vor der Stadt zu hören war.

Auch gab es hier beym ersten Blick noch zweyerley zu sehen — und zu geniessen: überall die neun goldnen Wappenlilien im blauen Felde (wegen Neapel), gehütet gleichsam von dem Zwillingsschilde gegenüber mit den aragonischen vier rothen Pfäh-

len (wegen Sicilien) auf deren Seiten ein schwarzer Adler — jetzt um so bedeutender — prahlte; — und überall Italiens Schmutz und Unreinlichkeit in so großer Fülle, daß sichs bis in die königlichen Paläste erstreckte und um alle Kirchen zog. So gab es Stolz und Stank in allen Ecken.*) Man kann sagen: wenn sich ein Russe jucke; so habe er Schläge bekommen, und wenn sich ein Italiener jucke, so habe er Ungeziefer auf dem Leibe.

Dies ist das Land, wo die Citronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht. —

— Aber nicht die Menschen, sprach Adelstan und lachte des Verschönerers und hielt sich die Nase und die Tasche zu. Erst müßte man das Geschlecht ausreuten (exstirpare) nicht bloß abkneipen von der Wurzel, sonst schöße das Unkraut von neuem

*) Selbst in der Halle der Peterskirche zu Rom ist es nicht anders, überall hat der Italiener seine Pißwinkel angebracht.

wieder auf, und das üppige Lastergeschlinge hier wie ein Filz in einander verfitzt und auf der ganzen Oberfläche haftend, die gränzenlose Unsittlichkeit, Verworfenheit der Gemüther, Todsündenwust und -menge, Niederträchtigkeit aller Art — was hier gäng und gäbe sey und gar nicht mehr auffalle, werde den Boden, voller Unnatur wie voller Kunstwerke und Wunder, nie verlassen.

Es steht zu glauben, daß er sehr erzürnt seyn mußte, um dem sehnsüchtigen Romanschreiber ein solch sardonisches Gesicht zu machen, und nicht daran zu denken, daß es doch bloß erst hier unten im Schuh, so gar arg und unerträglich mit dem Menschenthume aussehe; wiewohl sichs freylich auch in den obern Stolpentheilen mit der Sehnsucht noch halten ließ, die einen geradherzigen, fühlsamen, unverdorbnen und vom Dünkel der Narrheit unangefreßnen Mann in seine deutsche Heimath hätte folgen können. Die moralische Natur soll mehr gelten als die schöne

Natur, und wer dürfte sich wohl nach der prächtigsten Circe Insel sehnen, wenn alles Menschliche um und neben ihm (ja nur zu leicht er selbst) vom bösen Stabe der Zauberin getroffen erscheint, und hier gerade das Höchste, Schönste, Geselligste und Verschwistertste — nur grunzt?

— — dahin, dahin
Möcht ich mit Euch mein Herr, nicht ziehn!

Nun war es freylich ein lustig-ekles Wesen, voller Unreinlich- und Kaltherzigkeit, bey glühendem Hirn und Hundshunger — was hier herrschte. Der faullenzende Glaube stand im Bunde mit wuchernden Pfaffen und Baronen; an goldnen Treppengeländern klebte halbnacktes Gesindel, dessen Hals von Flöhstichen beständig roth tättowirt war, das aber gleichwohl für einen Grano (Kreuzer) gegen alle Vorübergehende höhnisch die Zunge heraussteckte, auch von Blut und Tod und Majestät sprach, wenn ein Fremder über diese Staats- und Stadtbeschaffenheit eine schiefe Miene machte.

Nirgends war wohl das Quellwasser des Christianisms in eine so fäulnißvolle Gauche übergegangen, und breitete so viel pestilenzialische Kirchenmephitis umher; es konnte auch darum kein Licht in dieser Stickluft brennen, und die rabenschwarze Finsterniß brachte Menschen und Vieh in eine tappende Wuth. Das häufigste was etwan ein Zuschauer den Tag über antreffen konnte, war die letzte Oelung und die Läusekrankheit.

Altäre und Madonnapuppen mit Blumenschnüren und Goldstoffen behangen, dicke Pfaffen mit Bocksgesichtern, gellende Kastratenkehlen, Beutelschneider und Dolchritter, abgefeimte Advokatenköpfe, Bankiers die schmutzig an der Seele, und Banchievi's, *) die es am Körper waren; hochbeinige Halbprinzen und vierschrötige Schweizertrabanten; alle drey Schritte ein fetter Clericus; an jeder Ecke ein Kreuz oder ein heiliger Hal-

*) Beyname der Lazzaronis, weil sie des Nachts unter Wetterdächern auf Bänken schlafen.

kunke in einer Nische; schallendes Geplärr ohne Aufhören aus Kirchen und Kapellen; das Bimbim der Stimmglocke; Legenden- und Wunderkolporteurs; Spaziergänger zu jeder Tageszeit mit Rosenkränzen in den Händen und Bubenstücken im Herzen, oder faullenzend, gaffend, schreyend, spottend; Klöster und Diebesherbergen, Banditen und Exjesuiten; Chokoladenmacher und Giftmischer; Fruchthändler und Matrosen und einzelne Russen, Engländer, Juden und Türken; statt des Königs ein Fuchsjäger, zwar nicht im Stande zu lesen noch zu schreiben *) aber desto besser Hasen zu schießen; eine Königin, den durchs Erdbeben zu tausenden ruinirten Unterthanen die Kollekte stehlend, **) Minister die an den Galgen, und kleine Winkelgalgen, die ganz breit neben die Antichambern kommen sollten; viel Glut und Hitze, Dunst und Dampf, viel Prozessionen und Todschläge, Ordensritter und

*) siehe Gorani.

**) desgleichen.

Krätzige; ein großer Hafen ohne (eigne) Schiffe; fünf Kastelle und eine Legion Altäre; 110 prächtige Kirchen zum Dienste des Himmels und eben so viel Kammerherren zum Dienste des Hofes; 110 fette Klöster nebst 14 heiligen Stadtpatronen von Holz; ein Narrenhaus und eine Akademie der höhern Wissenschaften und freyen Künste; ein zahlloser Adel und viele Hunde; ein Erzbischof und eine Kathedralkirche mit einem alle Jahre auf den Punkt eintreffenden großen Wunder (Jennerblutflüßigkeit); das größte Nonnenkloster in der Welt (bey der Kirche St. Chiara) und die seltsamste Katzenliebhaberey; viel schwarzes Haar und borstige Augenwimpern; freche Stoßaugen und unverschämtes Minenspiel, Lichthaß und Frömmeley und seit Jahrhunderten Societäten gelehrter Leute, die sich Errantes, Otiori, Sereni, Sitibundi, Incogniti, Ardentes und Investigantes nannten; Kalender- und Regierungsthorheiten; Hofverschwendung und Weiberregiment; die Rechts-

schaffenheit am Hungertuche nagend und die Büberey alle Finger voll Ringe; beißende Reden und grobe Unwissenheit! Baarfüßigkeit und Verrätherey; Genußsucht und Beinfraß und Gift in den Adern; Grimassen und Masken und Frömmigkeitsschein und Arbeitsscheue; böse Siroccowirkungen auf Geist und Leib; Narren und Engel und Heilige und Gespenster und Kardinäle und Teufel und Beichtväter; viel Hunger und Durst und wenig Geld — — das alles war in Neapel zu finden, zu sehen, zu hören, zu fühlen.

Wenn man also hier voll guter und böser Dinge war, d. h. sehr lustig und fromm, so durfte es nicht Wunder nehmen. Auch hiengen die Vornehmen an Oper und Corso, die Armen an Hanswurst. Besonders während der Fasten gab es heilige Opern, wo die Wunder der heiligen Jungfrau mit Hanswurst, der Martertod des heiligen Januars auch mit Hanswurst vorkamen, und die Enthauptung des heiligen Johannes wieder mit Hanswurst. Und es war daher lusti-

ger Weise voraus zu sagen (was ein Jahr hernach wirklich geschah), daß, wenn die Neapolitaner einmal ein Rachespiel zu treiben Gelegenheit haben sollten, sie ihre vermeynten Feinde mit Tedeumgesängen öffentlich an Spießen braten, oder sie zerhacken und die rauchenden Fleischstücke unter Messelesen und Sacramentsaustheilung gottwohlgefällig auf dem Altar legen würden. Denn wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über.

Die Italiener hatten es an der löblichen Gewohnheit, allen ihren Städten ehrenhafte Beywörter zu geben, und da hieß die Eine die heilige, die Andre die prächtige, die Dritte die reiche, die Vierte die stolze. Adelstan musterte diese bescheidne Sitte und fand die hiesigen frommen Geister auch in ihrem Sprichwort wieder, welches besagt, daß „das gentile Neapel vom Himmel gefallen sey“ — nämlich wegen der Auserlesenheit hiesiger Stadtnatur und ihrer gewaltigen Vorzüge, auch weil der vornehmste götterblütige Adel

des Königreichs hier wohnt. Dagegen hatten ihr vor dem die deutschen Herren im Aerger wegen der unruhigen Gemüther, die immer eine starke Besatzung nöthig machten, eins angehangen, was nachher in alle Reisechroniken überlief: „Neapel sey ein Paradies, von lauter Teufeln bewohnt.“

Die beste Gelegenheit, dies mit lebendiger Ueberzeugung zwischen den Zähnen hervorzuflüstern, gab der Standpunkt, den Adelstan sich gewählt hatte, um die Pracht des Ganzen zu übersehen; nämlich neben dem Kastell S. Elmo im Karthäuserkloster, aus dessen Garten man über die ganze Königstadt hinschaute hinaus aufs glänzende Meer, das mit seinen Inseln, Ischia, Procida und andern, sich wie ein heller Präsentirteller mit mattgearbeitetem Blumengewinde ausnahm, indeß landwärts der Vesuv mit seinem Rauchkräusel ins schwelgende Auge fiel. Allerdings konnte man bey dieser gemeßnen Ferne wie trunken zwischen Himmel und Erde hangen, und die häßlichen Leberflecken vergessen, wel-

che in der Nähe das herrliche Antlitz schände-ten. Auch war es den Karthäusermönchen hier oben, und den königischen Herren weiter unten, schier nicht übel zu nehmen, wenn sie sich gegen jede Veränderung ein wenig sperrten und nicht von dannen ziehen wollten, und die Neufranken scheuten und begeisterten, die ihnen so nahe auf den Nacken waren, die schon vom Kapitol hierher blinzelten. Wenn man nun daran dachte, wie gütlich sich sonst die Vicere's hier gethan hatten, wie besorglich sie für ihren Seckel und wie spärlich im Einsenden an ihre Oberkönige nach Spanien oder Deutschland gewesen waren, wie reich, üppig und herrlich es hier mit dem ganzen Pallast- und Naturwesen stand; so durfte man der alten Frau wohl Recht geben, die aus Neapel nach Madrid kam und für die Gnade, den König gesehen zu haben, mit dankbarlichem Schrey und Handdrückend ausrief: Ich bitte den lieben Gott, daß er Ew. Majestät zum Vicekönig von Neapel machen wolle!

„Wenn nun darum der heilige Vater wie ein Rohrsperling zu schimpfen und wie ein Pabst zu verfluchen anfieng, als ihm sein Lehnsvasall die Pflicht nicht mehr leisten wollte — wer mochte es dem gekränkten Manne verdenken, der die hoffnungsreiche Oberherrlichkeit dieses fetten Freudenthals nicht verliehren wollte?“ rief Adelstan und trat wieder zum Karmeliterthore hinaus und wälzte sich, noch voll des unvergleichlichen Anblicks, aber fast neidisch über die vergoldeten oder schäbigen Besitzer all dieser Seeligkeit, bergunter. Sein Antlitz glänzte, wie wenn einst Moses vom heiligen Berge kam, denn er hatte hier auch mit dem Höchsten geredet und es durchzitterte ihn die Erinnerung daran Tage lang. So viel Pracht und — so viel Wust gab es nirgends. Besonders aber folgten die Altarkniffe jetzt Schlag auf Schlag.

Denn eben weil es darauf ankam, den Konservationskrieg mit List und Macht und Schnelle zu führen, und doch die gewöhnlichen Hülfsmittel nicht auslangten, so that

man, was in jeder schlechten Staatsverwaltung zum nächsten Ausweg dient, man anticipirte, und zwar nicht bloß das Irrdische, sondern gar die Himmelsgaben. Nämlich es ward beym lieben Herrgott bestellt und durch Singen und Beten und Proceßionsfahnen bey den Heiligen dahin gebracht, daß sie früher oder später, als es an der Zeit war, ihr Blut fließen ließen, und so der Glaube und die Fäuste des Landes gestärkt werden möchten. Zuerst versuchte man es mit den leichten Vorpostenwundern und kompromittirte den heiligen Stephan, den heiligen Pantaleon, die heilige Patricia, den heiligen Vitus und den heiligen Johannes, deren Blut sonst nur zu verschiednen Zeiten in verschiednen Kirchen zum Fluße kommt. Aber alles gieng gut und die heiligen Specialgönner bewiesen sich zuvorkommend und so zu sagen kirchengalant. Auch die Milch der keuschen heiligen Jungfrau, die sonst nur an allen Marienfesten ihre Sprödigkeit verläßt, fieng an zu buhlen mit dem Volke, zu fließen, nämlich

vor aller Augen. Aber nun kam es ans schwere Hauptwunder, an die Generalgönnerschaft des hochheiligen Januarius. Zur erzbischöflichen Domkirche, wo sein Leichnam kostbar ruht, stürzte jetzt alle fromme Welt hin, größtentheils baarfuß und baarhäuptig. Aller Augen und Ohren waren gespannt und gereckt; kein Winzer konnte je die Vorbedeutungen eines glücklichen Weinjahres für allgeltender halten, als man hier an dem Glücksprognostikon hieng, wenn sich der Heilige fein geschmeidig bewies; und nie war der Mehlthau für die Gärten ein gräßlicheres Zeichen, als die böse Vorbedeutung galt, wenns mit dem Cruor stockte. Nun hob siegessicher der Metropolitan die zwey Krystallflaschen empor, und Jung und Alt sperrte gläubig den Mund auf. Doch das Blut blieb kalt und unbewegt. Sey es nun, daß die heimliche Kohlpfanne nicht heiß genug gewesen oder die öffentliche Andacht; oder daß die Eiszapfenhände des alten Mannes zu sehr zum Wärmeleiter gedient nnd ein plötzliches Gerinnen wieder bewirkt

hatten. Er rieb und schraubte die Phiolen zwischen den Fingern auf und ab. Umsonst; das Blut blieb strengflüßig. Die ganze Priesterschaar kam in die gewaltigste Verlegenheit; die Menge gerieth gar außer sich. Was war zu thun? Sollte man sagen, der heilige Patron sey böse; so würde das Gerücht davon bald das ganze Reich durchschollen, und den höchstnöthigen Kriegsmuth um so mehr gelähmt haben, je zuversichtlicher man beym ganzen Vorhaben auf Heiligengunst und Himmelsbeystand gerechnet und ausdrücklich mit auf den Kriegsetat anstatt der reitenden Artillerie gesetzt hatte.*) Zu sagen: der Patron sey zwar nicht böse, nur wolle er bloß zur rechten Zeit (am ersten Sonntage des Maymonats) seine Wunderthäterey treiben, und man müsse keinen Menschen in Versuchung führen, geschweige einen kricklichen Heiligen — wäre ein elender Be-

*) Nämlich der General Mack mußte den Mangel daran um so tadelnswürdiger finden, je besser die Franzosen damit versehen waren.

helf gewesen, weil doch die übrigen Himmelsleute geflossen hatten, und weil, wenn man nur sonst Lust hat Wunder zu thun, damit auch zu einer andern Zeit, besonders zur Nothzeit, ausgeholfen werden kann; sonst käme es ja gerade so wunderlich und unrecht heraus, als wollte jemand bloß an Einem Tage im Jahre Verunglückten im Wasser beyspringen, sie zu jeder andern Zeit aber ruhig ertrinken lassen „weil sein Termin noch nicht vorhanden sey." — Nun steht es also zu glauben, daß den Kirchendienern ringsherum das Herz gar gewaltig schlug; wenigstens rieben sie sich Stirn und Hände, und zupften an Kragen und Ermel.

Aber der Teufel verläßt die Seinigen nicht, am allerwenigsten folglich die Priester. Einer von ihnen kam auf einen Einfall, der — insofern dadurch die Sache endlich in Gang, d. h. in Fluß gebracht und also das Volk mit neuem Muth beseelt wurde — so viel werth war, als eine gewonnene Hauptschlacht; denn es stand ja ebenfalls alles

auf dem Spiele. Adelstan, der den Whisky zurückgelassen und sich so nahe als möglich zum Hochaltar gedrängt hatte, konnte kaum mehr an sich halten, über die Verschränkung hinein einem Akoluthen *) zuzuflüstern: „nehmt doch rothen Wein zu Hülfe — !“ — und er that es endlich wirklich. Aber ehe ihm der Rathschlag noch von der Lippe gekommen, war die Sache durch einen geschickten Taschenspielerstreich schon wirklich geschehen, und er hatte bloß die Beruhigung zu sich selbst sagen zu können: les beaux esprits se rencontrent. —

Nun kam die ganze Kirche in Bewegung; alles murmelte freudig unter einander. Denn der Heiligensaft stieg jetzt, wie sonst, schäumend in die Höhe, wozu ein schnelles, vom Helfershelfer leicht zwischen den andern Gefäßen zu verbergendes Schütteln das Seine

*) Beysteher des Altars geringerer Gattung, der den Subdiaconen an die Hand geht, in der Kirche und bey Processionen das Licht trägt oder auf den Altar anzündet, auch Wein und Wasser zubringt.

beytrug. Das ganze Volk empfieng knieend den Segen und taumelte begeistert und verzapfert auseinander. Adelstan klebte noch ein wenig am Geländer und machte eine verzweifelt wohlgefällige Mine wie jeder Andächtige — „wegen des Erfolgs.“

So lautete nämlich seine zweyschneidige Antwort auf die Anfrage des Akoluths, der etwas näher getreten, nun mit Worten gleichsam erst zu sichern und von weiten zu prüfen, was hier mit diesem einsichtigern Beobachter zu thun sey. Aber bey einer solchen Ausrede konnte man nicht an den Schalk kommen, und es ward darum nur ein drohender Finger in die Höhe gehoben, den im milden Tone die Worte des Taschenspielers (sobald er merkt, man habe ihn überlauscht) begleiteten: Wer die Kunst versteht, verräth den Meister nicht. — Daß dieß die Pfaffen so frisch weg gegen einen Unbekannten äußern durften, ohne eine allgemeine Entdeckung zu befürchten, bewieß freylich die Tiefe und Baumstärke des hiesi-

gen Glaubens zu sehr, als daß Adelstan nun nicht freymüthiger und vertrauter gegen die Altardiener hätte werden sollen. Sie verlohren nichts von ihrer Unbefangenheit, sondern meynten nur: man müsse überall in der Welt **aus der Noth eine Tugend machen** — zur Erhaltung des Glaubens und Beförderung wahrer Gottseligkeit. Dabey behaupteten sie steif und fest die Wunderfülle des heil. Jenners, und schoben den anfänglichen Unfall auf die **unrechte Jahreszeit**; aber weil die ganze Staatswohlfahrt jetzt an einem Haar hänge, so habe man bis dahin nicht warten können, und da pflege bey solchen Extrafällen leicht etwas versehen zu werden, wodurch die Wunder auch des **wohlwollendsten** Heiligen zurückgehalten würden. Denn man möge nicht glauben, daß der Himmel nur so geradezu bey der Hand sey und den Sterblichen aufs erste Wort zu Gefallen lebe, selbst da, wo es bloß zu seiner eignen Verherrlichung gereiche; nein, auch das wolle

erbeten und vorbereitet seyn durch Glaube, Liebe, Hoffnung, durch Mühsamkeiten allerley Art, Beobachtung des rechten Moments und Genauigkeit in der Beförderung des Eintritts des Mirakels; denn es sey zu vergleichen einer seltnen empfindlichen Blume, die durch allerley sorgfältige Kunstmittel zur Blüthe und Gartenzierde gleichsam zu verlocken sey, obgleich die Natur das Hauptgeschäft besorge; und was hier der fleißige Gärtner, das sey dort der fromme Priester; was hier die Natur, das gewähre dort die Gnade des Himmels. —

Diese wohlausgedachte Mirakeltheorie wurde bald mit einer so schelmisch-frommen, bald wieder so fromm-schelmischen Miene und Stimme vorgetragen, daß Adelstan kaum selbst gewußt haben dürfte, was von den Rednern zu halten, und ob ihnen mehr Andacht oder mehr Gaunerey, mehr Selbstbetrug oder mehr Volksbetrug beygemessen werden müsse, wenn er nicht schnell wieder an die Einleitung mit der Taschenspielerformel

gedacht und überhaupt zu viel Erfahrungs-kenntniß der launigen Priesterzunft gehabt hätte. Er wußte sich daher bald in den Ton zu finden, mit welchem man bey ihnen am besten wegkommt, nämlich in den Ton unbefangner Lustigkeit und plauderhafter Poltronnerie; denn ein eingefleischter Priester kann das ernste, gesetzte, wichtig thuende, bestimmt und scharfgefaßte Wesen gerade am wenigsten leiden, wohlwissend, wie sehr er sich hier in Acht zu nehmen, zwangsvoll bey Ansehn und Würde zu halten, überhaupt zu forschen, zu hüten, zu murren, zu widersprechen und zu bedenken habe; anstatt daß ein leichter Lebeman und tobender Schwätzer sich und andern mehr zu Gefallen lebt — und glaubt, geringere Kraft und Ausdauer verspricht, leichter zu fangen und auch leichter zu besänftigen ist, immer weit eher drey gerade seyn läßt, nicht so viel Anmaßendes hat, weniger verstockt und weniger priester-feindlich zu seyn scheint, daß man sich ihm eher anvertrauen oder von der schwachen

Seite zeigen kann, ja selbst die bittersten Sarkasmen von ihm lieber ertragen mag, weil er sie nicht so böse meynt oder leichter wieder vergißt, oder keine Konsequenzmacherey für die Zukunft damit treibt. Ueberhaupt ist ein Priester seiner Natur nach ein gar lustiges Thier, das nur dann böse wird und alles kurz und klein zerreißt und zerkrucifixt, wenn man ihm sein Junges nehmen will, d. h. seinen ausgeheckten Glauben

Also nahm Adelstan kein Blatt vor den Mund, sondern pufte sie derb ab, aber immer kützelnd und schäkernd und so, daß sie beym Empfindlichwerden nur noch schlimmer weggekommen seyn würden. Aber sie verstanden überhaupt Spaß und waren heute um so aufgeräumter, je glücklicher sich noch die Verlegenheit gehoben, als das Wunder hatte wie Röhrwasser ausbleiben wollen. „Ja, wir haben es Ursache — hieß es — heute so vergnügt zu seyn, hat uns doch der Allmächtige sichtbarlich beygestanden.“ — Adelstan konnte das mit gutem Gewissen bejahen

helfen, denn er meynte den allmächtigen Evan, und fand nichts ungereimtes in dieser Hülfe von oben.

Damit zogen sie ihn in einen der sakristeylichen Schlupfwinkel, wo sie gewöhnlich nach beendigtem Kirchendienste zu Haufen standen, wie die Militairpersonen nach der Wachtparade, und unter sich über allerley Dinge Zwiesprache hielten, nämlich weltgeistliche Vorfälle und andre halbkirchliche Angelegenheiten abmachten, auch manche hierarchisch-politische Neuigkeiten aufs Tapet brachten. Im Augenblick jedoch entstand ein gewaltiger Lärm vom Chor her, und es ward laut über Frevel geschrien, während man einen Menschen herbeyschleppte, der sich der Gotteslästerung habe schuldig erfinden lassen.

Niemand anders war es als der Whisky mit seiner englischen Dogge, die nicht von ihm weichen noch wanken wollte, und nebenbey sogar an den Schuhen eines ausgestopften großen Christophs herumgeknaupelt hatte. Das Aergerniß war groß, aber daß er es auf

den Instinkt des Thiers schob, welches Blut gewittert und in seiner Art wohl so fromm sey, „wie mancher Kirchengänger, der auch keinen andern Antrieb gehabt" — damit machte er es schlimmer. Er hatte nun einmal das Unglück immer am unrechten Orte zu reden; denn gegen die geistliche Handwerksgenossenschaft hätte er es thun mögen, ohne eben eine Glaubensstöhrung zu verursachen. „Helft doch!" rief der Whisky, als er den Freund ansichtig wurde, der mit den Andern herbey eilte. Adelstan entschloß sich kurz und, indem er den traulichen Gesellschaftern links und rechts etwas ins Ohr flüsterte, rief er laut: „Steinigt den Hund tod und laßt den Narren laufen!"

Damit war nun dem schnaubenden Volkswallfisch eine Tonne zum spielen hingeworfen und der Engländer entsegelte noch der Gefahr. Doch machte sein Retter nun ein Gesicht, als habe er Lust ihn auszupeitschen. „Sagt mir nur, ob Ihr nie klug werdet? Welch ein unseliges Geschick läßt Euch mir doch

immer in den Weg tölpeln; wenn ich mit den Pfaffen am besten stehe!“ — tobte er ihm heimlich entgegen und wandte sich öffentlich mit ihm zu den frommen Dienern, welche die ganze Vermittelung gut aufnahmen, maßen sie keinen Gefallen hatten am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und gescheuter werde; denn — „eine Schwalbe macht keinen Sommer, und wo es noch so allgemein winterhaft aussieht, da ists nicht bloß toll und dumm, sondern auch ein wahres Aergerniß und Unrecht, die Frostigen um Mantel und Socken bringen zu wollen, und so dem Heulen und Zähnklappen auszusetzen“ — das bekam der verkehrte Whisky von neuem zugeraunt, nebst der Erinnerung, wie sehr er Gott und allen hiesigen Heiligen zu danken habe, bloß mit dem Verluste seines Hundes und dem Namen eines Narren weggekommen zu seyn. Das letztere schüttelte er ab, aber über den erstern Unglücksumstand fieng er fast weinerlich zu seufzen und das gute Thier zu beklagen an,

das in seiner Unschuld mitgelaufen und hier einen so schmählichen Stephanstod zu erleiden habe. Denn nichts lag dermalen einem Engländer mehr am Herzen als Hunde, aus tausenderley triftigen Gründen; hauptsächlich aber wegen des gemeinschaftlichen Charakters (Monopolisten- und Hundeneid), dann wegen ihrer großen Verdienste um die Kolonien und Hülfsleistungen wider die Menschen auf Jamaica, auch weil es überhaupt so etwas erlauchtes an sich hat, zwischen eitel Hunden zu leben, zu befehlen, zu konversiren; und war es daher nicht billig, daß reiche und weise Britten für sie Palläste statt der bisherigen Ställe bauen ließen, da man ja auch schon einige Kubikfuß mehr vom Schiffsraum parlamentarisch-großmüthig den Transportnegern bewilligte, die doch mit den Hunden bey weiten in keine Vergleichung kamen?

Aber es war wirklich beym Whisky nicht diese Nationalzärtlichkeit allein, welche ihn so unlustig und leidtragend machte,

sondern noch ein Grund vorhanden, dessen sich auch andre ehrliche Leute nicht zu schämen brauchten. Nämlich der wackre Zealot war seit Jahren sein Gespiele, sein treuer Reisebegleiter, hatte immer wachsam zu den Füßen des schlafenden Herrn in mancher Alpenkneipe mit gelegen, ihn selbst aus großen Gefahren gerettet, ihm allerley Dinge von Werth oder Nothwendigkeit wiedergebracht und besonders viele Dutzend Schnupftücher erspart, die auf seinen Kreuz- und Querzügen sonst mehr verlohren gegangen seyn würden. Und dieser treue Scherasmin sollte nun jetzt gar für ihn in den Tod gehen! Er rümpfte betrübt die Nase, während er freylich dem Adelstan dankbar die Hand drükken mußte. „Hört, sprach dieser halblaut, aber verständlich; bietet der Kirche ein Stück Geld — sie ist großmüthig.“ Die Pfaffen spitzten die Ohren, als sie von funfzig baaren Ducati's hörten, die dem Erlöser zu Theil werden sollten. Allerdings zeige sich die Kirche nachsichtig, wo es angewandt sey —

war

war die bemäntelnde Ausrede, während schnell einer ihrer Diener ins Freye eilte, um mit seiner Segenshand das Opferthier aus den Fäusten der Fanatiker loszuzaubern.

Selbst dem Engländer kam dies unerwartet, so sehr er auch sonst für sein Geld geschmeidige Herzen zu finden gewohnt war. Hier, dachte er, in der Nähe des Hochaltars, wo der Ernst wohnt, die Majestät herrscht und die Feyerlichkeit schwebet, würden nur strenge Diener walten, die ohne Ansehn der Person, geschweige der Dukaten, fest an ihren Gesetzestafeln hielten. „Aber nun merke ich, daß wir noch lange nicht stolz genug auf unser Gold sind, wie Ihr uns immer vorwerfet —“ setzte er hinzu.

„Nun beym Evan! erwiederte Adelstan; ist das nicht eben der höchste Grad des frevelnden Golddünkels, wenn man gar den Himmel zu bestechen die Vermessenheit hat? wenn man den Herrn durch die Diener breit schlagen will?“

„Ha! Ha! der hiesige Herrgott — — "

„— ist ein Herrgott wie der Eurige, dem Euer Georg der König jetzt alle Fingerlang mit einem ausgeschriebnen Buß- Bet- und Fasttag vor die Füße fällt, während seine Kourierfurien mit der Kriegsfackel durch Europa jagen. Und daß sich Eure Bischöffe — (die Diener) — ministeriell um den Finger wickeln lassen — daß die Heuchelkanzeln zur Lärmtrommel des Schatzkanzlers dienen — daß man so gewaltig wieder auf die Gaukellichter des Altars hält, während moralische Finsterniß die Gemüther immermehr einhüllt —: seht dieses Bestechungs-improvement ist Euer höchstes, so sehr Ihr auch mit dem Worte bey jeder Hogarthischen Korkstöpselziehmaschine schon bey der Hand seyd."

Die frommen Kirchendiener heckten indessen ihren eignen Plan aus, um die steinreichen Fremdlinge noch besser zu benutzen, etwan wenn sie das gravirende corpus delicti als ein neues Gelderpressungs-improvement

mit ins Spiel zögen; nämlich sie hielten den Hund zurück, wie ihr Herr König seit einigen Jahren den weißen Zelter. —

Daraus ergab sich zugleich die alte Lehre, daß die Diener allemal unverschämter sind, als ihre Herren und zwar, im jetzigen Falle, die Pfaffen gröber als selbst der heilige Vater. Doch merkten das unsre Beyden noch nicht, und darum würde die erläuternde Parallele jetzt in ihrem Munde zum ungebohrnen Kinde werden. *)

Vielmehr nahm sich die Kirchenfreundlichkeit immer besser aus, und diente zum Deckmantel ihres Vorhabens. Denn das heutige

*) Gleichwohl verdient die Bescheidenheit des Pabstes mit aller Eile in Erinnerung gebracht zu werden; — nach seinen Werken wie nach seinen Worten. Nämlich es war zwar die ganze Welt ein päbstliches Lehen, aber doch vorzüglich das Königreich Neapel, worüber die Recognition zu Rom alle Jahre geschehen und deswegen am Festabende Petri-Pauli vom Konnetable des Königsreichs mit großem Gepränge ein weißes Pferd überbracht werden mußte, an welchem Zaum, Steigbügel, Hufbeschläge von Silber waren, so wie der Sattel von rothem

herzstärkende Universalfest mußte billig alle Geister in Schwung setzen, folglich auch die Weingeister. Nun lüstete den Oenologen hauptsächlich nach dem Wundersaft, der allein dem ganzen Treffen einen so erfreulichen Siegesausschlag gegeben hatte. „Ich möchte wohl, sprach er, wenn ihr es nicht übel deuten wollt, das köstliche Rebenblut kennen lernen, dessen Wirkungen — ihr versteht mich — wir alle so ungemein erfahren haben —“

„— durch die Gnade des Allerhöchsten“ — setzten sogleich die Diakonen mit jener konsequenten Beharrlichkeit hinzu, die sich

Sammt mit brokadner goldbesetzter Decke, auf dessen Rücken auch eine große Lilie als das Wappen des Reichs stand, mit Stengel und Blättern von Silber, und in deren Kelch sich der Zinnszettel für die Summe von 7,175 Goldscudi's befand, die dem Knecht aller Knechte unterm Namen der Lehnspflicht entrichtet werden mußte. Der Wechselbrief ward sogleich von einem Bankier acceptirt und denselben Tag noch dem heiligen Vater baar ausgezahlt, der ihn allemal mit den Worten anzunehmen pflegte: für diesmal mag es genug seyn!

nichts vergiebt und immer wieder einzulenken versteht.

—„Nun ja, des Allerhöchsten, der übers Weltall herrscht und auch auf dem Monte Pulciano wohnt.

Aber so satt und stark und hitzig das rothe Gewächs daselbst auch seyn mag, so war es damit doch schlecht getroffen, schon weil es ein halber Ausländer (aus Toskana) war. Auch zeigten sich die Kirchler überhaupt etwas empfindlich über die Indiskretion, womit der Versucher in ihre Geheimnisse eindringen wollte, und schrieben sichs hinters Ohr. Aber Jener brachte sie bald wieder durch seine unbefangne Weise zur Sprache, und durch die Ungefährlichkeit seines leichten Sinnes. „Wollt Ihr hinterm Berge halten, so ists auch gut! Aber wahrlich! wahrlich! ich sage euch, die ganze Sache schlägt in mein Fach; es ist nicht freyle Neugierde, was mich treibt.“ Nun kam es heraus — und er schlug sich vor den Kopf, daß ers nicht gleich getroffen hatte — es war kein ganz

natürlicher Wein, sondern Lacrymachristi, um Neapel allein zu Hause, roth, fett, süß und mit einer Schärfe begleitet, und der erst durch ein verständiges, künstliches Auslesen der besten Trauben ohne gewaltsames Pressen gewonnen, und gleichsam Thränenweise fließend, als eine eigne Gattung aufgestellt wird. „Ueberhaupt — so begannen nun die kunsterfahrnen Wundermänner — scheint Ihr euch einzubilden, man könne nur so mit der rohen Natur etwas anfangen, und wo Trauben seyen, müsse es auch gleich lebendigen Edelsaft geben: Ach, das ist ein eignes großes Studium, aus dem Geringen etwas Großes, aus dem Unsaubern etwas Himmlischreines hervorzuzaubern. Die Vernunft und die Rebe sind vom Hause aus viel zu schlicht und zu schlecht, und ihre Früchte ziehen den Mund zusammen, wo nicht durch Kunst und System und Hermeneutik nachgeholfen wird. Ihr denkt wohl wunders, was ihr könnt, die jahrtausendalte Aemsigkeit der

Eingeweihten zu verlachen und zu beklemmen, und beißt gerade weg in die Natur hinein, wie sie ist, das will sagen, in ein rohes Wurzelgewächs, noch behangen mit Zasern und Erdklunkern und voll wilden Saftes. Und da denkt Ihr der Wahrheit näher zu seyn, und seyd doch sehr fern. Wohl dem, ders versteht! —“

Unsern Zuhörern war bey diesem Künstlichkeitssermon und dieser Kirchlichkeitsapologie insofern trefflich-seltsam zu Muthe, als man sie nicht trocken dastehen ließ, sondern ihre spröden Herzen durch Malvasier zu verschmeidigen suchte; wobey auch die Rede von neuem auf die Behandlung übergieng, die dem Traubensafte angethan werden müßte, wenn er Haltbarkeit gewinnen solle. Nämlich ebengenannter, der unter allen, die auf Griechenlands Inseln fielen, der beste sey, von Goldgelbheit und Süße, müsse doch erst auf gewisse Weise abgekocht werden, ehe er sich verführen lasse. Und so gehe er dann wegen

seiner Vortrefflichkeit den edelsten Nektarn vor, und heiße den Italienern ein Manna für den Mund und ein Balsam fürs Hirn. Allen Gattungen des Sektes müsse ähnliche Beyhülfe widerfahren, und er sey durchaus kein bloßes Werk der Natur, nebst hundert andern Säften, bis zum Hippocras herab und Cider und Bischoff und wieder hinauf zum Champagner und Paduaner Marcemin. — Dem Deutschen ward ordentlich ängstlich um die Leber, daß man gerade die unbehaglichste Seite der Sache beleuchtete und die Natur selbst hier nach Möglichkeit mit Füßen treten wollte, um dem Reiche der Künsteley, des Zwanges und der Uebernatur mehr Bahn zu machen. Er hatte diesen Zweig der Kunde nie so gern ins Auge gefaßt, als das Einfachere daran und darin. Die Weinlaube — wenn sie doch nur das ganze Jahr hätte dauern können! — war ihm das liebste, weil sie den unbeschwerlichsten lautersten Genuß gewährte, ganz und noth-

wendig unter freyem Himmel; und wenn die Natur den Busen der Perltraube oder der theuern Pflaumentraube schwellte, so sah er nirgends lieber hin als auf diese Fülle. Es sey ein ängstlichsteifes Geschlecht, was in den Kirchen wohnte, — meynte er bey sich zum Troste — und überschiele alles mit den Augen der Selbsucht. — Doch horchte er von neuem, als sie ihm nun von den eleusinischen Weingeistmysterien anfiengen und sich mit wahrhaft kirchlicher Kunstverständigkeit über die Anzeigen eines guten Mostes ausließen. Die önologisch-exegetische Vorlesung begann, wie billig, mit den Alten, und was diese darüber gesagt und welches Vexierwort sie aufgestellt hätten, um die Güte ihres Gottes im Faße zu bestimmen. Es war das Wort COS — schon als Name der herrlichen Archipel-Insel berühmt, wo so viel guter Rebensaft wächst — was so sich zum sprichwörtlichen Weinmesser ausgewählt hatten, anzudeuten, daß jedes ächte Bacchusgewüchs durch eine Dreyei-

nigkeit von Eigenschaften hervorstechen müsse, nämlich C-olore, O-dore, S-apore, (durch Farbe, Geruch und Geschmack). Dann giengen die docirenden Himmelsknechte auf neuere Zeiten über, wo die Bacchusknechte auch nicht auf den Kopf gefallen seyn mußten, wenn sie am Räthselworte eine Verbesserungssylbe anbrachten, die nun alle fünf Sinne mit zur Probe zog, und es COSTA nannten, um auch durch den T-actus und A-uditus die Vollhaltigkeit herauszuklügeln, nämlich aufzumerken, ob und wie der Wein beym Einschenken leicht sey, und frisch daher rausche? — Aber alle diese önometrischen Grundsätze haben ein eignes Concilium öcumenicum zu kanonischem Ansehn erhoben; nämlich von des Neapellandes allbekannter Salernitanischen Reimschule sey nach der Regel: Vina probantur odore, colore, nitore, sapore — der Trinkwelt das ꝰ Recept aufgestellt worden:

Si bona vina cupis, quinque haec claudantur in illis:
Fortia, Formosa et Fragrantia, Frigida, Fresca.

Gewiß nichts konnte den hohen Geist dieser klugen Schule, die allein einst ihr ganzes Vaterland in den gewaltigen Ruf von Gelehrsamkeit zu bringen im Stande war, *) mehr beurkunden, als eben diese innige Bekanntschaft mit dem Wesen des Bacchus, um so bestimmt und kurz dessen Lob gleichsam in Einen Buchstaben wiederholt zusammenzudrängen; denn man sieht aus der herrlichen Zeile, daß die Weine recht aus dem fünffachen ff seyn sollen, wenn sie auf den Beyfall der Salernitanerin wollen Anspruch machen. Und zeigt dies nicht von der hohen Weisheit des Trinkers, dem Stärke, Klarheit, Wohlgeruch, Frischheit und perlsprudelnde Munterkeit die Hauptkleinodien sind,

*) Die weltberühmte civitas Hippocratica zu Salerno (schola Salernitana) war die Mutter aller medicinischen Fakultäten von Europa. In der zweyten Hälfte des eilften Jahrhunderts wurde hier der erste rohe Saame der praktischen Medicin durch Constantin den Afrikaner († 1087.) hingetragen, und im zwölften Jahrhundert blühete jene civitas und schola, die ihre Orakelsprüche reimweise erschallen ließ.

welche der Traubengott in seinem Epheudiadem führen muß?

Nun war die kluge Geistlichkeit von jeher die Bewahrerin aller Logo- und Hieroglyphen, so wie die Beförderin des Geschmacks und Ausgießerin des heiligen Geistes, der da erwärmt und stärkt und zu hohen Thaten treibt. Die Neapolitanische besonders hatte, wie sich ergiebt, ein angeerbtes Recht, den Weinberg des Herrn treufleißig zu bearbeiten und sie verstand sich auf die verschiednen Arten der Rebenpflanzung ausnehmend wohl; auch geht die ganze Wein- und Weltkenntniß daraus hervor, und der geistliche Winzer hat die größte Geschäftsähnlichkeit mit dem weltlichen.

„Denn die Menschen sind wie die Reben und die Reben wie die Menschen; sie müssen gestängelt und gestäbelt werden; nur wenige heben sich frey und ohne Stützung empor. Einzelne Gattungen ziehet man zur Lust an den Geländern und muß sie, außer fleißiger Aufsicht den Sommer über, gegen den Win-

ter mit Bedecken wohl verwahren. Zuerst kömmt der gerade Weinstock in Betrachtung, — er ist der seltenste — gerade aufwachsend wie ein Bäumlein, hart von Stamm, an dessen Obertheil die Reben auslaufen, und sich zu ihrer Haltung und bessern Befestigung sogleich eigenmächtig in einander wickeln. Die ganze Art hat man hauptsächtlich unterm blauen Himmel der griechischen Inseln gefunden. — Dieser folgt in Rücksicht erhabner Zierde die Baumrebe, die an Bäumen angelegt in die Höhe steigt, sich um die Aeste wikkelt und ihre Sprossen selbst außer den Zweigen hervorstreckt, so daß sie auch an und über die nächsten Bäume geleitet werden mag; sie liebt vorzüglich die Ulme, und man sieht ihrer Art viele in Frankreich und in Italiens Gefilden, an den Wegen und Straßen, zwischen den Aeckern, wo sie an Oelbäumen, Rüstern, Pappeln und Weiden hinaufranken. — Dann giebt es Lagerreben, welche, sobald sie unten

an ihrem Stocke ausschlagen, fortklimmen und sich glatt an die Erde strecken; sie bedürfen keines Stäbelns, tragen zwar den besten Wein, aber nicht so viel, und ob man sie zwar auch an Pfähle gewöhnen kann, so wird es doch da, wo sie zu Hause sind, zuweilen aus Mangel an Holz, zuweilen aus langer Gewohnheit, oder auch wohl aus Nachläßigkeit unterlassen; es gehört dahin das ungarische rothe Gewächs, auch Savoyens und Languedoks und sonst noch in Frankreich hin und wieder. In Deutschland würde es mit ihnen nicht recht gehen, weil die Erfahrung lehret, daß die hiesigen an der Erde ungestäbelt liegenden Reben immer zu wildern und herbe Trauben zu tragen anfangen, indem auch die Sonne, wenn sie so niedrig unter den Blättern stecken, nicht recht durchdringen und zur Zeitigung helfen kann; dann würde überdies manche Traube an der Erde verfaulen, man könnte mit dem Krauten, Hakken und andrer Weinbergsarbeit, ja selbst

bey der Lese nicht gut zurecht kommen; vieles würde zertreten und zerquetscht werden, und es überhaupt für den Berg kein Wohlstand seyn, wenn die Stöcke so hin und her lägen. — Wieder eine andre Art machen die Jochreben aus, die sich auch zwischen den Aeckern auf der Saat ziehen lassen, indem man je zwey und zwey Stangen kreuzweise übereinander in die Erde stekket, zusammenbindet, von oben her eine dritte, von einem Joche zum andern ziehet und so immer fortfährt; unter die Kreuze werden dann die Stöcke gepflanzt, und ihre Reben zu beyden Seiten der Joche so hinausgebreitet, daß sie die Querstangen hinanlaufen; so ist es in Italien im Nothfall und beym Mangel lebendiger Bäume. — Noch einen andern Anblick gewähren die Weinlauben, die wegen ihres zwiefachen Charakters, indem sie offen oder bedeckt sind, bald aus bloßen Wänden eines Hauses oder Geländer des Gartens bestehen, wo hoch hinauf die Reben geführt werden,

bald wieder ein völliges Gehäuse darstellen, wenn aus Lattenwerk oben mit Bögen geschloßne Gänge gebildet, und nun so vom holden Geränke umschlungen werden, daß alles überher bedeckt dasteht. Hier pflegt der Schöpfer seines Wonnereichs am liebsten zu sitzen und auszuruhen. — Zuletzt noch kommen in Betrachtung die gestäbelten Reben, wo an hölzernen Pfählen die Bacchusstaude so gebunden wird, daß ihre Frucht dadurch erhöhet, dem Einwirken der Sonne ausgesetzt und vor der Fäulniß bewahrt werde. Dieß ist die größere allgemeinere Weise den Rebenstock zu ziehen, und muß besonders da einzig angewandt werden, wo es schon feuchten Boden und rauhe Luft giebt und die andern Behandlungen nicht gedeihlich ausfallen würden. Noch finden sich auch einige ganz eigne Abarten oder Aftergattungen, denen fast nur der Name zukömmt; man nennt sie Weinstöcke, nicht, daß sie wohlschmeckende Trauben trügen, sondern theils, weil sie mit kleinen

Ran-

Ranken sich anwinden und hochsteigen, theils weil ihre Früchte kleine in Traubenform zusammengesetzte Beere sind.

Auf diese Art zeigen die Lustgärten unter den zaserigen Sommergewächsen den fünfblätterigen Weinstock aus Amerika, dessen Frucht fünf Blätter an einem Aestchen hat; so nimmt sich auch desselben Landes Weinstock mit Nußblättern aus, deren immer drey am Stiel bey einander sitzen, zum Theil ausgeschweift wie ein Kleeblatt; er streckt seine Wurzeln schräge fort, treibt daraus neue Stengel und mehret sich, wenn er einmal gefaßt hat, ohne Wartung. — Doch die Sorgfalt macht es aus, Fleiß und Kenntniß will angewandt seyn, wenn etwas tüchtiges hervorkommen soll, das dem Schöpfer zum Wohlgefallen gereiche."

So ungefähr nahmen sich die Hauptzweige des Parabelgerankes aus, womit die geistlichen Weinbergsarbeiter die Fremdlinge umschlangen, und in ihrer Kunde des Reben ; und Menschenbehandlungswesen ein

schlaues Hülfsmittel fanden, um Zeit zu gewinnen und die Aufmerksamkeit von andern Dingen abzuwenden, die etwan auffallen konnten.

„Was kann man doch alles in Eurer Kirche lernen!" rief der Whisky, den es nie eingefallen war, daß beym Rebstocke auch der Form nach so viele Verschiedenheiten Statt fänden, und wenn er, nach seiner Art, sich nicht die Mühe gab, Sinn und Anwendung ganz zu verstehen, so lehrten es doch andre Merkmale rings umher zur Genüge, wie wohlbehaglich und groß die Lage und der Einfluß der Kirchenmänner aufs Einzelne und aufs Ganze sey. Und davon eine desto gewissere Probe zu haben, eilte er mit gespannter Hohnmine zum nächsten Opferstock und von da rings umher zu allen übrigen. Aber nirgends fand sich auch nur eine Spur von Hogarths vielsagendem Spinnengewebe übers Deckelritz hergezogen; Schlösser und Platten waren fast blank und glatt und abgegriffen von den gebenden wie

von den herausnehmenden Händen, und man konnte die kirchlichopfernde Frömmigkeit sowohl, als die opfererhaltende Klugheit recht deutlich an diesen Geldstöcken erkennen.

Indessen der Whisky so herumrennte und sich aus Adelstans Augen etwan in irgend eine Nebenhalle zu verliehren schien, gerieth dieser selbst ins Gedränge. Nämlich die Pfaffen erachteten es an der Zeit, Händel anzufangen und nahmen ihm auf einmal jedes Wort übel, oder stellten sich doch so. Er hatte wegen der täglich einlaufenden Opfer in der sichtbaren, und der großen Hebelfähigkeit in der unsichtbaren Kirche, diese Kirche überhaupt in seinem Humor mit einem Wallfischbauche verglichen, in welchen tausend kleine Heringe immer von neuem zwischen Schlund und Zähnen hineinschlüpfen, um das Unthier zu nähren, und meynte dabey, es sey nur die Harpune des Zeitgeistes zu fürchten, weiter nichts. Denn die geistlichen Herren

thaten so gewaltig überschwenglich mit ihrer Rebenpflanzungskunde und Menschenstäbeley, daß er es nicht lassen konnte, in sein eignes Gleichniß einige Drohungen zu mischen und dabey immer wieder in lustiger Unbefangenheit mit dem Glase anzustoßen und sich Bescheid thun zu lassen. Aber je mehr die Altarmänner tranken, desto grämischer wurden sie absichtlich; er ließ sichs noch nicht anfechten. „Und es bleibt unter uns — fuhr er fort — aber mich wunderts, daß sich noch niemand gefunden, der den heiligen Geist auch so weidmännisch aufs Korn genommen, wie Kaiser Friedrich die natürlichen Vögel, um nach Anleitung seines wackern Werks: de arte venandi cum avibus *) ein ähnliches zu liefern de arte venandi cum

*) Kayser Friedrich II. († 1250.) schreibt de art. ven. c. avib. (ed. G Schneider Lips. 882. Voll.) und ragte vor allen seinen Zeitgenossen in der Naturgeschichte durch dieses sein Werk über die Ornithologie hervor, das die vortrefflichsten ganz auf eigne Erfahrungen gegründeten anatomischen und physiologischen Beobachtungen enthält.

Spiritu sancto; denn alle Jagdvögel in der Welt sind doch nichts gegen die heilige Taube da oben, gegen ihre Brauchbarkeit und gewaltige Benutzung." Damit sah er nach den dutzendweise dahängenden hölzernen Symbolen über Kanzel und Altären und Taufsteinen und Orgel, Marienbildern und Johannistaufereyen und Schöpfungsgemählden und Heiligenscenen und was dieses Wesens und Gehaltes alle mehr war, geschnitzt und gemahlt und gemeißelt. Was müßte nicht die Anatomie des Herzens dadurch gewinnen und die Menschenkenntniß und die ganze Geisterlehre und die Kunde des Cerebrums und Cerebellums! — Nein, ich begreif's, das darf nicht beschrieben werden, weil jeder dann Euch ins heilige Weidmannshandwerk pfuschen würde!"

„Wer die Kunst versteht, verräth den Meister nicht!" hätten ihm die Kirchendiener auch diesmal entgegensetzen sollen. Aber dieser anfängliche Zuruf war es eben, der sie jetzt so sehr zu gereuen begann, als er die

Veranlassung zur ganzen großen Vertraulichkeit abgegeben hatte, welcher sie sich nun nicht mehr erwehren konnten. Sie machten daher nothgedrungen zum bösen Spottspiel eine gute Mine und schienen lächelnd nur ihre gewöhnliche Fechterstellung einnehmen zu wollen. Inzwischen dauerte dem von lauter Schwarz- und Weißkitteln umrungnen Layen das Ausbleiben des Whisky's etwas zu lange, und er sah nicht ganz ohne eine heimliche Anwandlung von Verdacht nach dem Kreuzgange zwischen den Pfeilern hin, in deren Gegend jener verschwunden war. „Ist Euch, sprach der Pfaffenhaufe, bange um Euern Gefährdten, so werdet ihr ihn wohl aufsuchen müssen."

„Bange? Wenigstens nicht um mich selbst" — erwiederte Adelstan.

„Nun, man kann nicht wissen" — versetzten sie ziemlich verdächtig.

„Hört, wir stehen in einem konfidentiellen Verhältniß mit einander. Ich weiß so viel wider Euch, als Ihr wider

mich zu sagen. Ein Schwerdt hält das andre in der Scheide."

Im Augenblicke fuhren mehrere aus dem frommen Haufen mit fanatisch-ärgerlichem Mienenspiele seitwärts und brachten Crucifixe zum Vorschein, etwan einer halben Elle lang und in welchen — Stoßklingen steckten nach der heimlichen Altarsitte Italiens. Der Bedräuete gewahrte zwar diese Schlangen unter Blumen nicht, weil er keine Ahndung davon hatte, daß die Pfaffen sogar auf eine physische Art ihren Gottmenschen zur Dolchscheide brauchten; aber die rollenden Augen, die Scham in den Geberden, die verzerrten Lippen weissagten ihm immer weniger Gutes. Er eilte gegen die Ausgangshallen hin, um den Engländer aufzusuchen. Dies hatten eben die, mit dem Gekreuzigten bewaffneten, Dolchritter gern gewollt; denn dort gab es zwar Schlupfwinkel genug, aber keinen Entschlüpfungspunkt. Alle Kirchthüren rasselten zu; der Haufen vertheilte sich rechts, links und vorwärts und fieng an, eine

heilige Zigeunersprache zu sprechen; der Flüchtige tappte durch unbekannte Gänge, fand immer mehr Finsterniß aber keinen Whisky. Er merkte schier, daß ihm sein Brod gebacken sey; weil er gedroht und getrotzt habe; das Spiel seiner Gedanken wechselte blitzschnell, wie in jeder Todesgefahr; der Zwillingssatz drängte sich ihm mit jedem Moment gewaltsamer in die Seele: aus den Klauen der Kirche, wie der Hölle, sey keine Erlösung. Und war nicht gerade Neapel in der ganzen Christenheitswelt der schlimmste Punkt, der Schlund von allem was es Pfaffisches, Finstres, Fanatisches, Kirchentrügerisches und Dolchritterliches gab; war es nicht der wahre Kützelfleck des Teufels?

Nun saß eben Pachomius, nach schnell vollendetem Hauptgeschäfte, jetzt zwischen seiner Himly und seines Freundes Berenice, in den vom Whisky ihnen eingeräumten Zimmern. Die letztere war den beyden Andern zu Gefallen vom großen Wunderfeste weggeblieben; denn Pachom

hatte gerade diese Zeit in der Kriegskanzley zubringen müssen und es sehr gern gesehen, daß Berenice der unsichtbarlebenden neuen Freundin lieber Gesellschaft leisten, als dem Schaugepränge beywohnen wollte. Deshalb war Adelstan mit dem Whisky allein fortgeschlendert, und man harrte nun ihrer Rückkunft, indem die Straßen von dem heimkehrenden festlichjubelnden Volke widerhallten und zum Anziehen der glücklichen Beendigung des grossen Prozessions- und Heiligenwerks dienten. — Aber sie kamen nicht. — Zuletzt ward es stiller auf den Straßen; denn die Haufen krochen in ihre Häuser zum festlichen Mahle, und selbst die Lazzaroni saßen ruhig auf ihren Bänken, das Mittagsbrod von der Faust essend und endlich Sieste haltend. — Aber die Beyden kamen nicht. — Giovanni stand auf dem Sprunge, um — ihnen entgegen zu gehen; ob darin gleich kein Sinn war; denn wo sollte er sie suchen, wenn ihm auch das Oertliche so bekannt gewesen wäre, als einem neapolitanischen Kuppler?

Aber seine Gebieterin verlangte es, nicht ohne einen sorglichen Blick zum Fenster hinaus. — Eben kratzte etwas an der Thüre; es war Zealot. Alle drey sprangen auf voll böser Ahndungen. Denn das Thier nicht bloß allein wiederkommen zu sehen, sondern auch mit einem zerrißnen Strick um den Hals, als sey es irgend einem Verhaft entsprungen, deutete auf Vorfälle, die ein Unglück ahnden ließen. Zealot wedelte unruhig, sprang am Knaben in die Höhe und rennte wieder nach der Thüre; Giovann hinterdrein. Diesem folgte Pachomius, den wieder die Wünsche der beyden Damen begleiteten.

Nach einer peinlichen Viertelstunde polterte es zur Treppe herauf. „Da werden sie kommen!“ rief mit einem freudigen Seufzer Berenice. Sie kamen; — nämlich die Polizeydiener mit einem Verhaftsbriefe wider Himly'n; der Liverpooler war selbst dabey, damit man die rechte Person ergreifen möchte. Die schöne Walliserin sank

schreckhaft in Berenice's Armen, als sie den Sensale di carne umana erblickte, der dies so sehr in doppelter Bedeutung war *). Aber er ließ sich nicht irre machen; hatte er doch den Minister auf seiner Seite, der jedem englischen Unfuge jetzt durch die Finger sah, besonders wenn es ihm bezahlt wurde, um dafür wieder seinerseits der ewig geldbedürftigen Königin beyspringen d. h. sich selbst am Ruder halten zu können. Denn so hieng eins am andern und wirkte aufs andre und die arme Himly sollte dem polizeylich-ministeriellen-merkantilisch-brittischem Gewaltraube unterliegen, weil die saubre Kronenträgerin ihrem Hörnerträger eben einen Pantoffelstreich spielen wollte, wozu sie Geld brauchte, welches der mitverschworne Acton auf alle Art herbeyzuschaffen hatte. Nun kam der englische Fleischmäckler mit einem Sack voll Lügen und

*) Nämlich als Sklavenhändler überhaupt und dann als Nabobskuppler. Die Liverpooler treiben jetzt vorzugsweise diese beyden Zweige des Menschenhandels.

voll Geld, und bot das eine wie das andre der heißhungrigen Verlegenheit des Prinzipalmannes dar; dieser n a h m und g l a u b t e — „daß es eine davongelaufene Lady betreffe" u. s. w. und stellte einen eignen Siegelbrief aus, als geschehe Verhaft und Transport aus geheimen Staatsursachen; und kein Hahn durfte und konnte weiter darnach krähen.

„Sträubt Euch nur nicht! sprach der Lotterbube; In einer Viertelstunde seyd Ihr eingeschifft, und treibt Ihrs j e t z t gut, so habt Ihr es d a n n auch gut."

Ein glühenderes Eisen hätte auf die plötzliche Wunde zur Blutstillung nicht gehalten werden können, als aus diesen schrecklich-lehrreichen Worten hervorgieng. Denn da menschliche Hülfe gegen die drängenden Bevollmächtigten im jetzigen Augenblicke bey Pachoms Abwesenheit (der allein die Sache ins Klare zu setzen und durch Sturm und Wagniß am Hofe abzuändern im Stande war) nirgends gefunden werden konnte, Himly

aber sichs zum voraus weissagte, wie sehr der officielle Räuber durch zeitverderbliches Zaudern und Sträuben und Wortgewechsel zur schleunigen Gewalt und nachher zur tückischen Rache auf dem Schiffe gereitzt werden würde: so stand sie stumm und steinern da, und die Thränen schienen im Augenwinkel wie Eistropfen hängen zu bleiben. Berenice trat mit Würde hervor, fragte, zweifelte, ließ sich den Verhaftsbefehl zeigen, der auf schnellen Vollzug drang, seufzte dann, weinte heiße Zähren und mußte es dulden, daß Himly aus ihren Armen und Augen verschwand. Verlassen und einsam lag sie nun im offnen Fenster, bald den schönen schwarzgelockten Kopf in die Vorhänge gewickelt, bald wieder nach dem einzigen Retter schauend: selbst alle ihre Leute waren noch abwesend, und Chiara die Zofe erschien nach dreymaligem Klingeln noch nicht. Aber an der Thüre kratzte es wieder. Schneller als auf Spinnefüßen schritt sie zur Oeffnung herbey. Es war

abermals Zealot, das treue Thier, doch winselnd, mattkriechend und verstört; das Blut troff ihm am Leibe herab; er schien dem Kerker abermals nur allein entronnen zu seyn. Nun gränzte Berenice's Martergefühl an Verzweiflung. Welches doppelte Bubenstück war vorgefallen, und welcher Schlund faßte das Doppelpaar? Ihr geliebter Adelstan und der herrliche Pachomius; der dienstgetreue Giovann und der bereitwillige Whisky — ein Bild nach dem andern durchgriff jetzt ihre Seele mit Gespensterfäusten, daß sie gleichsam davon die blauen Flecken fühlte.

Gleichwohl war nur durch den Hund auf irgend eine Spur zu kommen; ein schwacher Rettungsfaden in einem so weitschichtigen Labyrinthe. Sie warf ihren Schleyer über und schnalzte dem Thiere, das kaum von der Stelle konnte. So betrat sie die Straße und gerieth durch ihren Wegweiser in die Gegend der Domkirche. Alles schien hier vorbey zu seyn; nur wenig

eilfertige Menschen giengen über den großen Platz hin. Zealot hieng traurig den Kopf, als rechne er nicht viel auf die weibliche Begleitung und Hülfe. Berenice zergieng sich jedoch fast außer Athem, um näher zu kommen und wenigstens mit Wahrscheinlichkeit die Gegend zu ergründen, wo die Ihrigen verschwunden waren. Im Augenblick fieng Zealot freudig an zu bellen, als wittere er männlichen Beystand; dann sprang er seitwärts und hieng sich an einen Vorübereilenden, um ihn gleichsam zum Stillstehen zu bringen. Schon das bloße Gerassel in der Ferne lockte Berenice'n ahndend herbey, und sie erkannte bald Pachoms Wachtmeister mit klirrendem Sporn und Säbel. Mit liebvoller Angst und Eile erklärte sie ihm den Sinn des zuthulichen Zealots, und daß hier herum die Hügelgesellschaft in ein heimliches Unglück gerathen seyn müßte. Der Oesterreicher stieß erstaunt einmal übers andre sein flickwörtliches Halter hervor und trabte mit Ordonnanzschritten, wie im aller-

höchsten Dienst, auf das zweydeut'ge Gotteshaus los; die Dogge schmeichelnd zur Seite. Eine Menge Akoluthen wimmelten wie Diebeshehler am Eingange herum, und wollten sich nach innen zu verliehren.

Nämlich wie es Buschklepper giebt, so ließe sich auch ein großes sagen von den Kirchenkleppern; einem eben so versteckt-plündernden Geschlechte, voller Ränke und lauersamer Verwegenheit, besonders wenn es darauf ankömmt das Lotterleben zu verbergen. Der Wachtmeister nahm andächtig seinen Hut ab, schritt aber rasch hinterm schnobernden Zealot drein. Die Kirchenmänner fragten und scholten mit aller ihnen eignen Pantomimenbehendigkeit, wurden aber so wenig verstanden wie der Deutsche von ihnen. Dieser wies auf den vorweglaufenden Hund, der seinen Herrn suche, so wie er den seinigen; und das machte er ihnen mit dem Worte dominus deutlich und mit Hülfe einiger Meßformelbrocken, die jedem Katholiken geläufig zu seyn pflegen. Nun wur-

wurden sie das überlästige Thier wieder ansichtig und konnten kaum ein Zähneknirschen verbergen. „Der verdammte Hund! riefen sie unter sich; soll uns diese lendenlahme Kreatur noch übertölpeln?“ und stürzten hinterdrein, um ihn aufzuhalten. Aber er war schon mit dem Deutschen an der Stelle, wo ein wunderbares Geräusch und dumpfes Stimmengewirre hervorbrach, jeder weitere Schritt jedoch durch starke Flügelthüren gehemmt wurde. Berenice langte bald ebenfalls daselbst, wiewohl halb todt, an. Es erscholl ein Kreischen, als würden Menschen mit Pfriemen gestochen, oder zu Tode gekützelt. Der Soldat zog sein Schwerdt, um sich einen Weg durchzubohren; der helle Angstschweis perlte auf der Stirne der Venetianerin; alles schien den Eingang zur schrecklichsten Marterkammer zu verkündigen; bleiche Todtenköpfe über dem Gesimse, aus deren hohlen Augen Kornähren wuchsen; Abbildungen flammender Würgengel und ausgelöschter Lebensfackeln; der gesteinigte Stephan, der

von abgeschoßnen Pfeilen starrende Sebastian, der gebratne Laurentius, der zersägte Andreas, eine Menge in Oel gesottner Heiligen; Tod und Teufel und die Erbsünde in Gestalt einer großen Klapperschlange; Scheiterhaufen aus deren Flammenwellen noch brennende Schreyhälse hervorragten; baarbeinige Ketzer und Kahlköpfe mit papiernen und beteufelten Spitzmützen und im Samarra und Sanbenitogewande daherziehend; das jüngste Gericht mit dem schmetternden Posaunenengel und mit den sich selbst zusammenstoppelnden Todtengerippen; und überhaupt die ganze heilige Schreckensmythologie — daß den beyden Beschauern die Haare hätten zu Berge stehen mögen. Der Soldat schwankte; Berenice bebte. Zealot schien am wenigsten betroffen und spürte mit der Schnautze an den Schwellen herum. Das bewegte auch den Pachomiusgefährten zur größern Hartnäckigkeit, und die Vorstellung, daß er jetzt in seinem Rettungsberufe wandle, überschwang selbst die grausen Kirchenschrecken.

Wie ein breitschultriger Riesenkämpe stemmte er sich wider den Eingang, und schien die Pfosten aus ihren Fugen treiben zu wollen. „Laßt ab, riefen ihm mit athemloser Verlegenheit die hinterdreinfliegenden Gottesdiener zu, es sind heilige Verborgenheiten, woran Tod und Leben hängt.“

Ich muß hinein, und wenn alle die Teufel darin hauseten, die hier abgebildet stehen!“

Der Lärm ward nun von außen so groß, wie von innen; der hitzige Retter setzte noch einmal an. Ohne es selbst zu wissen traf er beym Betasten auf eine verborgne Schließfeder. Plötzlich, wie durch eine Zauberkraft, sprang die Thüre. Himmel! was sah er und Berenice! Graus und Schrecken und Tod?

Nichts weniger. Eine lustige Trinkstube war es. Im sausenden Bachanal wimmelte hier alles durcheinander; statt der auswendigen Todtenköpfe blickten hier überall, frisch und gemahlt, die Rosen der Freude; — man zechte sub rosa.

Nichts war mehr als gerade dieser grelle Abstich geeignet, die beyden Hereinstürzenden mit einem Starrkrampf zu überfallen. Sie wurzelten staunend im Vorgrunde. Hinten saß und tobte Pachomius und der Whisky; Giovann schien auch hier seine Ganymedesdienste zu verrichten; doch mußte der Pfaf-

fennektar so ausnehmend stark und göttlich seyn, daß auch er halb taumelte, vielleicht schon vom bloßen gebalsamten Dufte.

Adelstan thronte breit im Hintergrunde und stieß die Flaschen so mächtig aneinander, als wollte er Generalsturm läuten im Reiche des Bacchus. Der Streit handelte vom Lokale beym Trinken, und man kam überein, daß der Becher entweder ganz in der freyen weiten Natur und unterm blauen Himmelsgezelt, oder ganz in der übernatürlichen Kirchenverborgenheit unterm geheimen Kreuzgewölbe gehandhabt werden müsse, um recht gut und innig-ergötzend zu schmekken. Je höher das Heiligthum der Natur oder der Kunst, desto besser kützle der Genuß. Man lobe sich darum zweyerley, und Adelstan sprach es im Namen Aller:

„Ich lobe mir die Kirche, hoch und hehr und feyerlich emporragend, mit ihren Pokalheimlichkeiten, während ringsumher die Andacht starrt; und ich lobe mir eine Gegend, wo Ulmen stehen, die mit dem Weinstock vermählt die Pfeiler eines Bogens bilden in welchem ein dichtbelaubtes mit reichen Trauben behangnes Rebengewinde sich oben zusammenknüpft!“

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adelstan, Johann F.

Jovialisch-politische Reise durch Italien während Buonaparts Feldzügen

Bd.: 2. 1800. - 308 S., 1 Taf.

Mainz 1800

It.sing. 1450 f-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10469377-1
VD18 11223782-004